Westfälisches Tageblatt

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

Das Westfälische Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis bis auf weiteres monatlich zwei Reichsmark. Bei Streik und höherer Gewalt kann Gewähr für regelmäßige Lieferung nicht übernommen und Bezugsgeld nicht erstattet werden. Einzelnummer 15 Pfg. wertbest.

Sprechstunde der Redaktion 5—6 Uhr nachmittags Fernsprech-Anschluß Nr. 126

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Hagen (Westf.)
Goldbergstr. 17-21. - Fernruf 120/126. - Telegr.: Tageblatt Hagenwestf

Zweigstellen in vielen Städten und Gemeinden.

Eigene Berliner Vertretung:
Berlin SW 48. Friedrichstr. 226 Fernruf: Nollend. Nr. 4068-71.

Nationale Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen aus d. Verbreitungsgebiet kosten 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 6 Pfg., auswärtige 12 Pfg. für die mm-Höhe in der Anzeigenspalte. Reklamen 50 Pfg in der Textspalte. Amtliche u. Finanzanzeigen 50% mehr. Rabatt nach Tarif. Annahmeschluß tags vorher bis 5 Uhr nachm. Familienanz. bis 8 Uhr morgens vor der Ausgabe

Geschäftsstunden: 8 1 und 3 7 Samstags bis 5 Uhr Postscheck-Konto Köln 20104

62. Jahrgang | Freitag, 1. Mai 1925 | Nummer 101

Fortsetzung der Aussprache im Landtag

Ein deutschnationaler Mißtrauensantrag.

Braun ergreift nochmals das Wort

÷ **Berlin,** 30. April. Der preußische Landtag setzte heute die allgemeine politische Aussprache über die Regierungserklärung fort. Zunächst ergriff noch einmal

Ministerpräsident Braun

das Wort. Er sagte: Die Richtlinien der Weimarer Koalition halte ich nach wie vor für das Kabinett als richtig. Es muß jeder Abgeordneter und jeder Regierungsvertreter das Recht für sich in Anspruch nehmen können, daß er hier gehört wird. Sie (nach rechts) würdigen das Parlament selbst herab. (Großer Lärm rechts. Sehr wahr! links.) Eine Volksgemeinschaft, von der die Sozialdemokratie von vornherein ausgeschaltet werden soll, ist keine Volksgemeinschaft. Sie ist auch von der Rechten nicht ernst gemeint. Wir sind in der Zukunft, wenn es zu einem Wahlkampf kommen sollte, bestrebt, die Mehrheit zu erlangen und wir werden darum kämpfen. Gelingt es nicht, ein arbeitsfähiges Kabinett zusammen zu bringen, so bleibt nichts anderes übrig als Auflösung. Deshalb erhoffe ich auch, daß der Landtag sein Verhalten so einrichtet, uns in Preußen eine Neuwahl zu ersparen. Wenn das deutsche Volk zur Ruhe kommen soll, bitte ich die Herren von der Rechten, den Kampf gegen die bestehende republikanische Staatsform endlich einmal aufzugeben. Meine Herren von der Rechten, gehen Sie zurück zu dieser bewährten Politik und wir werden Ruhe im Volke haben. (Lärm rechts. Beifall links und in der Mitte.)

Meyer-Hermsdorf (Deutschnational):

Eine „Volksgemeinschaft" mit den Sozialdemokraten ist ein Unding. Die Sozialdemokratie ist nicht imstande, aufbauende Arbeit zu leisten. Wenn der Ministerpräsident heute die Hoffnung auf eine tragfähige Regierungsmehrheit ausgesprochen hat, so scheint er dabei auf die Kommunisten zu rechnen. Wie lange das Zentrum hinter dem Kabinett Braun stehen wird, ist noch sehr ungewiß, denn die Weltanschauungsgegensätze zwischen Zentrum und Sozialdemokratie sind unüberbrückbar.

Domkapitular Prof. Wildermann (Zentrum)

wirft den Parteien der Rechten gehässige Art des Wahlkampfes vor. Die mehr als einseitige konfessionelle Hetze, die dabei getrieben worden ist — man hat sogar den unglaublichen Versuch gemacht, das Zentrum mit dem Papst in Gegensatz zu bringen — ist alles Lüge und Schwindel. Der Papst und die katholische Kirche haben wiederholt den Sozialismus wie den Protestantismus als Irrlehre bezeichnet. (Hört, hört! und große Aufregung rechts.) Von uns zweifelt kein Mensch daran. (Stürmische Entrüstung und andauernder betäubender Lärm rechts.) In aller Ruhe stellen wir fest, daß Sie (nach rechts) dogmatische und bürgerliche Toleranz verwechseln. (Fortgesetzter erregter Widerspruch rechts.)

Dr. von Richter (Deutsche Volkspartei):

erklärt, daß ihn die Ausführungen des Vorredners aufs tiefste verletzt hätten. (Sehr richtig rechts). Man soll nicht noch den konfessionellen Streit hineintragen. Wenn Herr Wildermann so scharf spricht, dann braucht er sich nicht zu wundern, wenn sich andere Parteien verletzt fühlen. Das fördert eine Zusammenarbeit nicht. Gesündigt wird im Wahlkampf immer. Der Abgeordnete soll höher stehen als ein Agitator. Sollen denn die deutschnationalen Kreise dauernd von der Verantwortung ausgeschlossen werden? Diese Frage stellen heißt sie verneinen. Wir wollen, daß beide Parteien, Sozialdemokraten und Deutschnationale gleichmäßig an der Verantwortung beteiligt werden. Es muß der Versuch gemacht werden, die Regierung auf breite Grundlage zu stellen.

Minister Severing

erklärt, wenn man eine Verständigung will, ist sie leichter möglich auf der Grundlage der Ausführungen des Herrn von Richter als der des Herrn von Campe. Es gibt keinen Minister, keinen Staatsmann, keinen Abgeordneten, der das Kunststück fertig brächte, mit allen Parteien [illegible] zu werden. Im Wahlkampf wurde hüben und drüben gesündigt. Ich selbst gehe ständig in einem solchen Kampfe; nicht ein Tag vergeht, an dem ich nicht solche Angriffe erfahre, wie sie Hindenburg und Marx im Wahlkampf erfahren haben. Das hat das eine Gute: Ich bin abgebrüht. (Schallende Heiterkeit.) Die Gründung des Reichsbanners war notwendig, als überall die Deutschen Tage abgehalten wurden. Das Reichsbanner hat seine geschichtliche Aufgabe erfüllt. Die beste Lösung wäre, wenn alle diese Kampforganisationen von der Bildfläche verschwänden.

Preuß (Demokrat):

Um die Staatsnotwendigkeit in Preußen sicherzustellen, ist angesichts der tatsächlichen Machtverhältnisse im Landtage die Auflösung unumgänglich. Das Schicksal der Regierung in Preußen wird maßgebend sein auch für Deutschland und für seine Bewertung im Auslande. Wir müssen alle Kräfte daran setzen, in Preußen nicht die Reaktion hochkommen zu lassen, sondern ein festes republikanisches Regiment in Preußen aufrichten. (Beifall bei den Demokraten).

Mohrbotter (Wirtschaftl. Vereinigung)

lehnt das Kabinett Braun ab und polemisiert gegen die Sozialisierungsidee, die den Mittelstand und das Kleingewerbe zerstören und das Elend Deutschlands ins Ungemessene steigern muß.

Körner (Deutschvölkische Vereinigung)

wendet sich dagegen, daß die konfessionelle Frage und der Kulturkampf wieder in diese Debatte geworfen worden sind, und bemerkt, von katholischer Seite habe man auf diesem Gebiet ebenfalls stark gesündigt. Es ist im Wahlkampf das unglaubliche Wort gefallen: Der Evangelische Bund ist nicht mehr christlich.

Wildermann (Zentrum)

erklärte zur Reichspräsidentenwahl: „Ich erkläre vor aller Oeffentlichkeit, es ist weder den Sozialdemokraten noch den Demokraten für die Mitwahl des Herrn Marx irgendein Versprechen gemacht, noch ist irgendeine Verpflichtung eingegangen; es ist auch keinerlei Versprechung oder Verpflichtung verlangt." Wir wollen eine Regierung der Volksgemeinschaft und Herr Braun hat die Wahl, in der Absicht, möglichst eine solche Regierung zustande zu bringen, angenommen. Wir wollen daran festhalten, daß wir gemeinsam als Deutsche von rechts bis zu den Sozialdemokraten zusammenarbeiten können.

Nachdem hierauf noch einige persönliche Angriffe zur Debatte gekommen waren, vertagte sich das Haus auf Freitag, den 8. Mai mit der Tagesordnung: Abstimmung zum Antrage über die Annahme der Regierungserklärung. Anträge. Schluß 5,20 Uhr.

*

Mißtrauensantrag im Preußischen Landtage.

= **Berlin, 30. April.** Im Preußischen Landtage ist der folgende Antrag Winckler (Deutschnational eingegangen:

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium besitzt das nach Artikel 57 Abs. 1 der Verfassung zu seiner Amtsführung nötige Vertrauen nicht.

Verhandlungen hinter den Kulissen?

Ueber die Entwicklung, welche die preußische Krise nehmen wird, schreibt unser Berliner Berichterstatter, daß die Möglichkeit besteht, daß sich das Zentrum, um eine Auflösung zu vermeiden, verhandlungsbereit zeigen und einen Abgeordneten seines rechten Flügels mit den Unterhandlungen betrauen wird. Es scheint somit, daß dem Zentrum eine feste Bindung an die Sozialdemokratie unerwünscht ist. Innere Fraktionsschwierigkeiten spielen hierbei eine Rolle. Der Plan eines Beamtenkabinetts taucht wieder einmal auf, wird aber nicht allzu günstig beurteilt. Den Sozialdemokraten wäre eine Auflösung, wie es scheint, nicht unwillkommen. Sie rechnen mit Mandatszuwachs. Die Kommunisten und Deutschvölkischen fürchten dagegen eine Auflösung, da sie alsdann mit Stimmenverlust rechnen. Es ist möglich, daß infolge Stimmenenthaltung vorläufig eine Auflösung vermieden wird. Aber in einiger Zeit würde sie doch unvermeidlich sein.

Volksparteiliche Anfragen zum Grundschulgesetz.

⊙ **Berlin,** 29. April. Zu den von der Preußischen Regierung zum Grundschulgesetz zum 17. April erlassenen Ausführungsbestimmungen hat die Deutsche Volkspartei einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß bei Anerkennung des Grundsatzes, daß nur in einzelnen Fällen besonders leistungsfähigen Schülern und Schülerinnen nach nur dreijährigem Besuch der Grundschule der Uebergang in mittlere oder höhere Schulen gestattet werden soll, diese Maßnahme in ihrer Auswirkung für durchaus unsozial zu halten ist. Der Landtag wolle deshalb beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, den Erlaß in der Form zu ändern, daß seine Härten gemildert werden, besonders aber leistungsfähigen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit gegeben wird, die Ziele der Grundschule in drei Jahren zu erreichen. In einem weiteren volksparteilichen Antrag wird auf die Antwort des Kultusministers auf eine kleine Anfrage hingewiesen, nach der die Aufnahme von Schülern nach vierjährigem Besuch der Grundschule in die Quinta dem Reichsschulgesetz widerspreche und nicht zugelassen sei. Es wird beantragt, diese willkürliche Auslegung der Bestimmungen des Reichsschulgesetzes sofort aufzuheben und es bei den bisherigen Bestimmungen über die Aufnahme von Schülern auf höhere Lehranstalten zu belassen bis zur Regelung der Angelegenheit durch das Reichsschulgesetz. Weiter beschäftigt sich eine kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei mit der Genehmigung des Antrages des Unterrichtsausschusses durch den Landtag, nach dem verboten wird, die Lehrkräfte der früheren Seminare in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Das Staatsministerium wird aufgefordert, das Kultusministerium zu veranlassen, dem Beschluß des Landtages alsbald Folge zu leisten.

Hindenburg nimmt an.

≡ **Berlin, 30. April.** **Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenen Schreiben vom 29. April erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.**

Danksagung Hindenburgs.

⊙ **Hannover,** 29. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg übermittelt der Telunion zur Verbreitung folgende Danksagung:

„Allen den vielen, die meiner gelegentlich der Reichspräsidentenwahl freundlich gedacht haben, kann ich nur auf diesem Wege meinen herzlichsten tiefempfundenen Dank sagen, weil ich anderweitig sehr beansprucht bin. v. Hindenburg."

Ein Wunsch Hindenburgs.

× **Berlin,** 30. April. Der neue Reichspräsident v. Hindenburg hat in Hannover zu dem Reichskanzler Luther den Wunsch ausgesprochen, daß von den beabsichtigten parteipolitischen Veranstaltungen bei seiner Uebersiedlung nach Berlin Abstand genommen werden möchte. Das gleiche Ersuchen des Reichspräsidenten ist mehreren rechtsgerichteten Organisationen zugegangen, die direkte Anfragen an den neuen Präsidenten gerichtet hatten.

Hindenburgs Amtsantritt.

≡ **Berlin,** 1. Mai. Reichsminister des Innern Dr. Schiele ist gestern in Hannover eingetroffen und hatte nachmittags eine mehrstündige Unterredung mit Hindenburg, in der laut Lokalanzeiger die Einzelheiten für die Einführung des Reichspräsidenten in sein Amt festgesetzt wurden. Dem genannten Blatt zufolge legt Hindenburg größten Wert darauf, die Feierlichkeiten der Amtsübernahme so einfach wie möglich zu gestalten. Der Feldmarschall betonte bei den Beratungen der einzelnen Programmpunkte immer wieder, daß er keinerlei besondere Ehrungen für sich wünsche und vor allem den überparteilichen Charakter der Feier streng gewahrt zu wissen wünsche. Das Programm der Feierlichkeit wird wie folgt sein: Vor dem Reichstagsgebäude wird eine Reichswehrkompagnie beim Eintreffen des Reichspräsidenten ihm die militärischen Ehrenbezeugungen erweisen. Auf besonderen Wunsch des Feldmarschalls wird hierzu das Traditionsregiment, das dritte Garderegiment zu Fuß bestimmt werden, bei dem Hindenburg seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Nach der Eidesleistung im Reichstage wird der Reichspräsident im Reichspräsidialgebäude durch den Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons begrüßt werden, worauf der Reichspräsident den Reichskanzler und die Mitglieder des Reichskabinetts empfangen wird.

Mit einem vom Stellvertreter des Reichspräsidenten gegebenen Frühstück schließt die voraussichtlich am 9. Mai stattfindende Feierlichkeit ab. Ob an diesem Termin festgehalten werden kann, hängt von dem Gang der Arbeiten des Reichswahlausschusses ab.

Am nächsten Tage finden in folgender Reihenfolge Empfänge aus dem Reiche und Berlin statt: Reichstagspräsidium, Reichsrat, Vertreter des Preußischen Ministeriums, der Reichswehr, der Direktion der Reichseisenbahn, der Reichsbankdirektion, des Oberpräsidiums der Mark Brandenburg, Oberbürgermeister und Magistrat der Stadt Berlin, Polizeipräsidium Berlin und Kommandeur der Schutzpolizei.

Am folgenden Tage findet die Vorstellung der Staatssekretäre der Reichsregierung statt. Wenige Tage später wird dann das diplomatische Korps von dem Reichspräsidenten empfangen werden.

Ueber eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Meißner bei Hindenburg hört der Lokalanzeiger, daß Hindenburg Dr. Meißner gebeten hat, sein Amt beizubehalten.

*

≡ **Berlin,** 30. April. Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß Reichstagspräsident Loebe gestern in Hannover gewesen sei, um mit dem neuen Reichspräsidenten von Hindenburg über das Programm der Vereidigung im Reichstage zu sprechen, wird von zuständiger Seite erklärt, daß diese Reise nicht stattgefunden hat. Die ersten Vereinbarungen über die Formalitäten der Vereidigung im Reichstage und den Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten sind zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und von Hindenburg getroffen worden. Nähere Einzelheiten werden mit dem Staatssekretär Dr. Meißner vereinbart. Das erste Zusammentreffen des neuen Reichspräsidenten wird erst nach dem Eintreffen von Hindenburgs in Berlin stattfinden.

Dr. Marx an Hindenburg.

Berlin, 30. April. Reichskanzler a. D. Marx hat von Sigmaringen an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet: Das deutsche Volk hat Ew. Exzellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zur Entscheidung der verfassungsmäßigen Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozeß zum Segen unseres Volkes und Reiches ungestört fortschreiten. Möge die Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens mit wahrhaft demokratischem und sozialem Geist jene Krankheitserscheinungen heilen, die der Krieg und Deutschlands Zusammenbruch hinterlassen haben und somit die sittliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen. Möge es unserem Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege der internationalen Verständigung in Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt einzunehmen, auf die es dank seiner Fähigkeiten und seiner Leistungen Anspruch hat.

Marx an seine Wähler.

TU **Berlin,** 30. April. Reichskanzler a. D. Dr. Marx hat an die Parteien und Wähler des Volksblockes eine Kundgebung erlassen, in der es heißt:

„Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, den über 13,5 Millionen Männer und Frauen, die am Wahltage mit mir ein aufrichtiges Bekenntnis zum republikanisch-demokratischen Staat abgelegt haben, herzlichen Dank zu sagen. Die Entscheidung ist gegen uns gefallen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist, zwar nicht mit absoluter Mehrheit, zum Reichspräsidenten gewählt, aber infolge der staats- und arbeiterfeindlichen Haltung der Kommunistischen Partei hat sich jedoch eine relative Mehrheit des deutschen Volkes für den Kandidaten des Reichsblocks ergeben. Es ist indes für uns ein stolzes Bewußtsein, daß die Wähler des Volksblocks sich von klarer politischer Erkenntnis leiten ließen. Wir als die Schützer der Verfassung haben die heilige Pflicht, in dem verfassungsmäßig gewählten Reichspräsidenten den Repräsentanten des deutschen Volkes und der deutschen Republik zu achten.

*

Wäre am Sonntag nicht Hindenburg, sondern Marx durchgekommen, so würde es hier anders heißen. Einmal hätte der ritterliche Hindenburg seinem Wahlgegner ein anders klingendes Telegramm geschickt, in dem er vermutlich diesem keine „Verhaltungsmaßregeln" zu erteilen sich herausgenommen hätte. Das Schreiben von Marx klingt nicht ritterlich, sondern merkwürdig selbstbewußt

Die finanzielle Lage des Reiches.

Die Etatsrede des Reichsfinanzministers.

⊙ **Berlin,** 30. April. Im Reichstag hielt heute Reichsfinanzminister v. Schlieben eine große Rede über die Steuer- und Aufwertungsvorlagen. Aufmerksam hörte das Haus seinen ausführlichen Darlegungen zu. Der Minister hob hervor, daß mit den Entwürfen ein Gesetzgebungswerk in Angriff genommen sei, dem in der wechselvollen Geschichte der deutschen Finanzwirtschaft kaum ein zweites an die Seite zu stellen sei.

Die steuerlichen Belastungen

sollen in Uebereinstimmung gebracht werden mit den Wirtschaftsverhältnissen, als auch der Finanzlage des Reiches. Es soll eine Grundlage geschaffen werden, auf der der Aufbau und die Gesundung der deutschen Wirtschaft möglich sei. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und warnte vor allzu großem Optimismus. Im Jahre 1924 sei zwar ein Reinüberschuß von 1574 Millionen Mark erzielt worden, der aber teils zur Abdeckung dringendster Schuldverpflichtungen, teils zur Rückstellung für noch bevorstehende einmalige nicht vermeidliche Ausgaben verwandt worden sei. Es wäre nicht einmal ein bescheidener Betriebsmittelfond vorhanden, wenn man nicht Ersparnisse gemacht hätte. Diese seien aber nicht so groß, daß der Fond ausreichend aufgefüllt werden konnte. Es hat sich

bereits für 1925 ein nicht unerheblicher Fehlbetrag

ergeben, zu dessen teilweiser Abdeckung eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer vorgenommen werden muß. Der Minister verwies dann darauf, daß im Jahre 1926 die Reparationslasten von 495 Millionen Mark beginnen, die dann bis 1929 auf 1540 Millionen Mark jährlich ansteigen. Auch bei günstiger Entwicklung der Einnahmen müsse schon für 1926 mit einem schwer zu deckenden Fehlbetrag gerechnet werden. Allein die Hebung der Produktion kann uns in den Stand setzen, die gewaltigen Reparationslasten zu tragen. Bei den neuen Steuergesetzen sei daher

die freie Entwicklung der Wirtschaft gesichert

worden. Erschwert wurden die Beratungen durch die Verquickung mit dem Finanzausgleich, bei dem eine Uebereinstimmung mit dem Reichsrat nicht erzielt worden sei. Die Regierung halte an ihren Vorlagen fest. Die Frage der Ablösung der öffentlichen Anleihen soll einheitlich, endgültig und im sozialen Geiste geregelt werden. Die Regierung sei mit ihren Vorschlägen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Die Gefahr einer neuen Inflation müsse unter allen Umständen vermieden werden. Es handele sich jetzt um die Aufgabe, die Lasten des Londoner Abkommens für das Volksganze tragbar zu machen. Der Minister bat dringend, durch Verabschiedung sorgsam abgewogener Gesetzentwürfe zum Wiederaufbau des Vaterlandes beizutragen.

Reichsjustizminister Frenken

erörtert dann die Rechtsgrundlage, die für den Regierungsentwurf zum Aufwertungsgesetz bestimmend war. Die Reichsregierung betrachtet die Aufwertungsfrage weder als reine Rechts- noch als reine Wirtschaftsfrage, sondern sie geht davon aus, das Streben nach Gerechtigkeit mit der Verantwortung für den wirtschaftlichen Fortbestand und den wirtschaftlichen Aufstieg unseres Landes zu versöhnen. Die Aufwertungsfrage ist auch vorwiegend eine soziale Frage. Sie würde zu einer Schicksalsfrage des Deutschen Reiches werden, wenn bei ihrer Lösung nicht alle die erwähnten Gesichtspunkte berücksichtigt würden. Darum muß die Regierung die individuelle Lösung ablehnen. Darum muß sie sich bei ihrer Vorlage auch auf die reine Vermögensanlage beschränken. Der Minister geht dann auf die vom Reichsrat bei der Hypothekenaufwertung vorgeschlagene Lösung ein, und verteidigt ihnen gegenüber die ursprüngliche Regierungsvorlage. Eine Aufwertung der Industrieobligationen und der Bankguthaben erscheine der Reichsregierung finanziell nicht tragbar. Der Minister schließt mit dem Wunsche, daß jetzt eine endgültige Lösung des Aufwertungsproblems erreicht werden möge, zur Beruhigung der Wirtschaft und zum Segen für das Reich.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Montag vertagt, um den Abgeordneten des Hauses die Möglichkeit zum Studium der Ministerrede zu geben.

Das Haus nahm dann noch den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums in Angriff, wobei Abgeordneter von Raumer (Deutsche Volkspartei) Bericht über die Ausschußverhandlungen erstattete. Das Haus vertagt sich darauf auf Sonnabend ein Uhr.

und — rechthaberisch. Auch unterlegen, möchte Herr Marx anscheinend wenigstens den Ideen nach gesiegt haben, während der „Volksblock" doch klug täte einzusehen, daß gerade das „Volk" seine Ideen mit starker Mehrheit abgelehnt hat. Ebenso seltsam ist der Aufruf des Herrn Marx an seine Wähler. Wenn etwa am Sonntag Herr Marx mit einigen tausend Stimmen Vorsprung gewählt worden wäre, so stände nichts von „nur relativer Mehrheit" im Volksblock-Aufruf. Dann fände man das ganz unwichtig. Noch weniger stände dann von den Kommunisten darin, die jetzt von Herrn Marx geschmackvollerweise zu „Hilfstruppen" Hindenburgs gestempelt werden. Wir wollen über diese nachträglichen Elaborate aus verärgerter Wahlkampfstimmung nicht viel Worte mehr verlieren. Eins nur sei festgestellt: Hindenburg zieht auf Grund von mehr als 14 Millionen Stimmen deutschgesinnter Männer und Frauen aller Stände ins Reichspräsidentenpalais, während Marx, wenn er gewählt worden wäre, als Katholik und Zentrumsmann doch nur mit 8 Millionen sozialistischer Stimmen auf roten Krücken hätte hineinhumpeln können.

Der Volksblock dankt Marx.

TU **Berlin**, 20. April. Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas-Karlsruhe, hat sich eine Abordnung des Volksblocks zum Reichskanzler a. D. Marx nach Sigmaringen begeben, um ihm im Namen des Volksblocks für die aufopferungsvolle Arbeit Dank zu sagen, die er als Präsidentschaftskandidat für die vom Volksblock vertretene republikanisch-demokratische Idee geleistet hat. Reichskanzler a. D. Marx hat gebeten, bei seiner Rückkehr von jeglichem Empfang abzusehen. Er wird noch einige Tage in Sigmaringen verbringen.

Hauszinssteuer und Wohnungsneubau.

= **Berlin**, 29. April. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind jetzt von den beteiligten amtlichen Stellen die Grundsätze bekanntgegeben worden, nach denen in diesem Jahre in Preußen der Wohnungsbau gefördert werden soll. Die Mittel in Preußen dazu fließen bekanntlich aus der Hauszinssteuer, die für diesen Zweck vom 1. April ab um 4 v. H. der Friedensmiete erhöht worden ist. Im ganzen wurden in Preußen zurzeit etwa 28 v. H. Friedensmiete als Hauszinssteuer erhoben, von denen die Hälfte für den Wohnungsbau bestimmt ist, während der übrige Teil für andere Fürsorgezwecke des Staates oder der Gemeinden in Anspruch genommen wird. Der Gesamtbetrag, der nach der jetzigen gesetzlichen Regelung im laufenden Jahre in Preußen für die Förderung der Neubautätigkeit bestimmt ist, ist auf etwa 395 Millionen Mark anzunehmen gegen 225 Millionen Mark im Jahre 1924. Davon entfallen zu unmittelbarer Verfügung durch die Gemeinden und Kreise etwa 185 Millionen Mark, während dem Staate die Verfügung über 140 Millionen Mark vorbehalten ist. Diese staatlichen Mittel, die gegen das Vorjahr ganz nennenswert erhöht sind, sollen auch jetzt wiederum vorwiegend dazu dienen, einen gesunden Ausgleich zwischen den verschieden liegenden Gemeinden schaffen. Vor allem aber sollen auch die staatlichen Mittel es möglich machen, den unter fremdländischer Besatzung leidenden Gemeinden die dringend notwendige Erleichterung ihrer Wohnungsnot zu bringen, soweit in dieser Beziehung nicht vom Reiche besonders zu sorgen ist. Weiter sollen diese staatlichen Mittel dazu helfen, den nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlingsfamilien, die heute noch — und das zum Teil schon seit Jahren — unter den unsäglichsten Notständen leben müssen, wieder einigermaßen erträgliche Wohnungsverhältnisse zu schaffen.

Neu ist eine Maßnahme, die dazu dienen soll, kinderreichen Familien die Beschaffung eines Eigenheims zu erleichtern. Soweit die Mittel dazu ausreichen, können danach Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern zur Einrichtung eines Eigenheims neben der Hauszinssteuerhypothek sogenannte Zusatzhypotheken gewährt werden, die allerdings nicht über ein Drittel der eigentlichen Hauszinssteuerhypothek hinausgehen dürfen. Im übrigen sollen ganz allgemein bei der Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken die Bauvorhaben von kinderreichen Familien und von Schwerkriegsbeschädigten, insbesondere von Kriegsblinden, sowie weiter solche Bauvorhaben vorzugsweise berücksichtigt werden, die in der Form der Reichsheimstätte errichtet werden.

*

= **Berlin**, 30. April. Der preußische Staatsrat nahm in seiner Donnerstagsitzung Kenntnis von den beiden Notverordnungen zum Finanzausgleich und zur dritten Steuernotverordnung. Der Berichterstatter gab dem Bedauern Ausdruck, daß der Staatsrat nicht vor Erlaß dieser Verordnungen gehört wurde. Im Ausschuß seien Bedenken dagegen erhoben, daß der zur Förderung der Neubautätigkeit bestimmte Teil der Hauszinssteuer zu 3/14 dem Staate und 4/14 dem Stadt- und Landkreis zufällt. Der Ausschuß schlägt vor, anstelle 3/13 2/14 und anstelle von 4/14 5/14 zu setzen. Dieser Antrag fand Annahme. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, daß die Gemeinden und die Gemeindeverbände des besetzten Gebietes zur Neubautätigkeit die Summe erhalten, die aus den betreffenden Gemeinden für diesen Anteil abgeführt werden. Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten noch festgesetzt werden.

Das Echo der Kanzlerrede.

Der Eindruck der Rede Luthers in England.

⊙ **London**, 30. April. Dr. Luthers gestrige Rede macht hier einen sehr guten Eindruck, um so mehr, als man annimmt, daß sich durch sie Hindenburg für eine Fortsetzung der bisherigen auswärtigen Politik Luthers und der Paktunterhandlungen erklärt hat. Die Times erklärt im Anschluß an sie in ihrem Leitaufsatz es für dringend nötig, daß die britische Regierung mit klarem Verständnis aller der neuen Faktoren in der internationalen Lage die Mittel finden möge, um die so hoffnungsvoll begonnenen Bemühungen, Europa den wirklichen Frieden zu geben, zu beschleunigen.

Die Westminster Gazette sagt zu der Rede Dr. Luthers, diese wichtige, unzweideutige Erklärung über die künftige Politik der deutschen Regierung, die auf Grund der Besprechung Luthers mit Hindenburg erfolgt sei, zeige deutlich, daß das Kabinett im Amt bleiben und seine bisherige Politik fortsetzen werde. Das Daily Chronicle sagt, es scheine zwischen dem Kabinett und dem neuen Staatsoberhaupt in allen politischen Hauptfragen die vollste Harmonie zu herrschen. Der Daily Expreß überschreibt seine Meldung: Hindenburg kein Junker.

Frankreich zu der Rede des Reichskanzlers.

+ **Paris**, 30. April. Die gestrige Rede des Reichskanzlers Luther wird von der Morgenpresse ziemlich ausführlich wiedergegeben. Die Pressekommentare beschränken sich allerdings meist auf die kurze Feststellung, daß der sachliche Inhalt der Rede nichts Neues bringe, daß aber der Rede insofern eine erhöhte Bedeutung zukomme, als es die erste politische Kundgebung des Reichskabinetts nach der Wahl Hindenburgs darstelle. Sie sei hauptsächlich dazu bestimmt gewesen, das Ausland über die Rückwirkungen der Wahl Hindenburgs hinsichtlich der künftigen Gestaltung der deutschen Politik zu beruhigen, und Luther habe betonen wollen, daß die deutsche auswärtige Politik nach der Wahl und trotz der Wahl Hindenburgs sich nicht geändert habe. Besonderes Interesse verdienten die Ausführungen Luthers auch deshalb, weil der Text der Rede vorher mit Hindenburg vereinbart worden sei, sodaß also die Kundgebung Luthers gleichzeitig eine Kundgebung Hindenburgs darstelle, oder daß, wie das Journal sich ausdrückt, Hindenburg gestern durch den Mund Luthers gesprochen hat. Gleichzeitig erklären gewisse Blätter, wie besonders Matin, erneut, daß Frankreich und die Alliierten keinen Grund hätten, die diplomatischen Verhandlungen über die Sicherheitsfrage mit Deutschland abzubrechen. Diplomatische Abschlüsse kämen ja nicht wegen persönlicher Freundschaften zwischen den leitenden Staatsmännern zweier Länder zustande, wenn dadurch auch die Verhandlungen erleichtert werden könnten, sondern lediglich wegen realer gemeinsamer Interessen. Eine Interessengemeinschaft mit Deutschland bedeute aber durchaus nicht die Ausstellung eines Blancoschecks oder eines politischen Vertrauensvotums.

Die amerikanische Presse zur Lutherrede.

× **New York**, 30. April. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Lutherrede und beurteilt die politischen Verhältnisse, wie sie durch die Reichspräsidentschaft Hindenburgs geschaffen sind, äußerst günstig. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Aenderung der deutschen Außenpolitik nicht zu befürchten ist, nachdem jetzt auch der Reichskanzler dies versichert habe. Die Berliner Korrespondenten melden ihren Blättern, daß Hindenburg keinen Staatsstreich oder Verfassungsänderung vornehmen werde. Die „Newyork Times" glauben, daß sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik alles beim alten bleiben werde. Die Blätter betonen, daß der Dawesplan nicht gefährdet sei.

Gesellschaftssteuer bei stillen Gesellschaften

⊙ **Berlin**, 30. April. Eine Verordnung des Reichsfinanzministers vom 27. April 1925 bestimmt: Die Gesellschaftssteuer in der Fassung des Paragraphen 23 des Kapitalverkehrsteuergesetzes in der Fassung des Artikels IV § 1 Nr. 17 der Zweiten Steuernotverordnung (Besteuerung bei stillen Gesellschaften) wird wieder erhoben, soweit die Steuerschuld nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung entsteht. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1925 in Kraft.

Die Besteuerung der stillen Gesellschaften war durch die Zweite Steuernotverordnung außer Kraft gesetzt worden, und die Steuer wurde seit 1. Januar 1924 nicht mehr erhoben. Um etwaigen Steuerumgehungsversuchen durch Ueberführung von anderweitigen Gesellschaften in die Form stiller Gesellschaften entgegenzutreten, ist anscheinend die Wiederinkraftsetzung der Besteuerung erfolgt.

Verzögerung der Verhandlungen über die deutschen Sicherheitsvorschläge.

× **Paris**, 30. April. Der Londoner Berichterstatter der Agentur Havas glaubt mitteilen zu können, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Paris über die deutschen Sicherheitsvorschläge kaum vor Mitte Juni in eine entscheidende Phase eintreten können. Bis dahin würden die Regierungen ihren Ansichtenaustausch vorerst nur in großen Linien behandeln.

Der Bau des groß-elsässischen Kanals angenommen.

× **Paris**, 29. April. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat die Zentralrheinlandskommission den französischen Entwurf zum Bau des großen elsässischen Kanals endgültig angenommen. Der Kanal wird 128 Kilometer lang sein. Der Plan sieht die Errichtung von acht Wasserkraftstationen von mehr als 800 000 PS. vor.

Vom neuen französischen Kabinett.

WTB **Paris**, 28. April. Botschafter Philipp Berthelot ist nunmehr endgültig zum Generalsekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Des ferneren hat Außenminister Briand seinen langjährigen Mitarbeiter Tissier mit der Erledigung der Angelegenheiten beauftragt, die sich auf die besetzten Rheinlande und die französischen Interessen im Saargebiet beziehen.

Gefecht zwischen Franzosen und Marokkanern

= **Paris**, 28. April. Aus Südmarokko wird gemeldet, daß es in der Gegend des Rio d'Oro zu starken Kämpfen zwischen aufständischen Eingeborenen und der französischen Garnison gekommen sei. Im Norden von Atar sei eine französische Abteilung auf 350 Aufständische gestoßen, die erst nach dreitägigem Kampfe zurückgeschlagen wurde. Auf französischer Seite wurden ein Hauptmann und sechs Soldaten getötet.

Ein neues Attentat in Sofia.

⊙ **Berlin**, 27. April. Der Lok.-Anz. meldet über London: Der Vorsitzende des Sofioter Kriegsgerichts ist von einem kommunistischen Angeklagten getötet worden. Dieser entriß während einer Verhandlung dem Posten, der ihn brachte, das Gewehr und schlug damit den Vorsitzenden nieder.

Die bulgarische Regierung räumt auf.

= **Belgrad**, 27. April. Wie aus Sofia gemeldet wird, beginnt die bulgarische Regierung alle Staatsbeamten, die sich nicht zu den gegenwärtigen Regierungsparteien bekennen, in Massen zu entlassen, darunter auch viele Aerzte, die sich während der Katastrophe weigerten, den Verwundeten Hilfe zu leisten.

Ueberführung der Brüder Barmat in die Charité.

⊙ **Berlin**, 30. April. Heute werden die Brüder Julius und Henry Barmat durch die medizinischen Sachverständigen einer eingehenden Untersuchung auf ihre Haftfähigkeit unterzogen. Beide sollen sofort zwecks Beobachtung in die Charité überführt werden.

An unsere Leser im besetzten Gebiet!

Wegen eines angeblich beleidigenden Artikels ist das Westfälische Tageblatt vom französischen General in Düsseldorf für die Kreise Düsseldorf-Stadt und -Land bis zum 16. Mai 1925 verboten worden. Wir betonen, daß das Verbot sich nur auf die Kreise Düsseldorf-Stadt und -Land bezieht. Für das übrige besetzte Gebiet ist ein Verbot nicht erfolgt.

Verlag des Westfälischen Tageblatts

Protest gegen die Aufwertungsgesetze.

+ **Berlin**, 30. April. Die Regierungsentwürfe der Aufwertungsgesetze zur Abstufung der öffentlichen und privaten Schulden und das Gutachten des Reichswirtschaftsrates lehnt der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das deutsche Reich (Sparerbund) mit folgender Begründung ab:

1. Der Grundirrtum liegt in der Unterstellung, daß die Vermögensanlagen als durch den Währungsverfall entwertet bezeichnet werden. Dieses widerspricht der jahrhundertelangen geschichtlichen Entwickelung des Darlehnsrechtes des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 807), wonach eine Geldverschlechterung die Schuld aus Vermögenslagen nicht verändert. Durch eine nicht gleichwertige Leistung konnte und kann kein Schuldner sich von der Schuld befreien.

2. Eine etwaige Kürzung der Gläubigeransprüche entsprechend dem § 242 BGB. nach Treu und Glauben (individuelle Umwertung) bedeutet keine Anerkennung einer Entwertung der Ansprüche, sondern ein Entgegenkommen der Gläubiger gegenüber den Schuldnern, die nachzuweisen haben, ob und inwieweit sie durch die allgemeine Entwickelung notleidend geworden sind.

3. Es ist ein Widerspruch, wenn die Regierung in den Gesetzentwürfen für eine große Zahl von Fällen (§ 12) die von uns verlangte individuelle Regelung vorsieht, für den Rest aber die Möglichkeit einer individuellen Umwertung überhaupt leugnet, dagegen zugunsten des Schuldners die besondere Herabwertung nach seiner individuellen Lage zuläßt.

4. Einige scheinbare Verbesserungen der 3. St. N. V. werden in den Gesetzentwürfen durch viele bedeutsame neue Benachteiligungen der Gläubiger mehr als wett gemacht.

5. Die Regierung ist und bleibt offenbar einseitig zugunsten der Schuldner eingestellt. Demgegenüber gehen wir aus von dem Rechtsgrundsatz des § 607 BGB. und verlangen für alle Schulden die Regelung, die dem deutschen Recht und der deutschen Verfassung entspricht.

Kurze politische Meldungen.

Der neue Berliner Polizeipräsident.

Wie die Vossische Zeitung erfahren haben will, soll in der Sitzung des preußischen Kabinetts beschlossen worden sein, den Oberregierungsrat, im preußischen Ministerium des Innern, Grzesinski, der seit 1919 als sozialdemokratischer Abgeordneter dem preußischen Landtage angehörte, zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Begnadigung Zeigners.

Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtages hat nach einer Blättermeldung aus Dresden einen von sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag, die Regierung zu ersuchen, eine Begnadigung des früheren Ministerpräsidenten Zeigner in Erwägung zu ziehen, angenommen. Der Antrag auf eine allgemeine Amnestie in Sachsen wurde vom Ausschuß verworfen.

Unterstaatssekretär Sir Eyre Crowe gestorben.

Der permanente Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Eyre Crowe ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene war neben Sir William Tyrell einer der besten Unterstaatssekretäre im Auswärtigen Amt. Er war mit einer Deutschen, einer Frau v. Bonin, verheiratet. Morningpost widmet dem Verstorbenen einen langen Nachruf, in dem sie seine Verdienste um die wesentlichen politischen Entscheidungen der vergangenen Jahre hervorhebt.

Frankreich und Elsaß-Lothringen im Kampf.

Von

Professor W. Kapp, Freiburg i. Br.

Die französisch-elsässischen Spannungen haben in letzter Zeit zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen zu einem regelrechten Kriegszustand geführt. Zwischen den zwei Welten, der französischen und der elsässisch-deutschlothringischen, hat sich ein abgrundtiefer Gegensatz aufgetan. Die Linksregierung Herriots hat ihn nicht erst geschaffen, er war schon immer da, aber allerdings der neue Linkskurs der Radikal-Sozialisten und Sozialisten hat die zwischen Frankreich und dem Elsaß gähnende geistige Kluft erst so recht offenbar gemacht. Bei den letzten stürmischen Kammerverhandlungen hat ein Sozialist einem auf der Rednertribüne seinen Standpunkt verteidigenden elsässischen Deputierten zugerufen: Ihr Elsässer seid keine Franzosen. Das in französischen Ohren natürlich schrecklich klingende Wort erfuhr wohl stürmische Ablehnung in der Kammer, aber es war doch die Wahrheit.

Den Elsässern und Deutschlothringern ist es jetzt in ihrer überwältigenden Mehrheit klar geworden, das, was sie von den Franzosen trennt, ist nicht bloß Rasse, Volkstum, Sprache. All das tritt zurück vor der einen großen Differenz, welche elsässische und französische Mentalität scheidet. Das ist die Stellung zu Religion und Glaube. Die Franzosen sehen auf einen schier 200 Jahre alten Kampf gegen den Klerikalismus zurück. In diesem Kampf hat die übergroße Mehrheit den Sinn für Religion überhaupt verloren. Negation der Religion als positive Lebensmacht gehört zu den großen Errungenschaften der Revolution. Das Frankreich, das zu den Ideen von 1789 schwört, muß dann folgerecht auch schwören auf die durch die Revolution verherrlichte Idee der Emanzipation von aller Religion. Die Revolutionsgesinnung bindet darum die modernen Franzosen an den oberflächlichen, seichten Aufklärungsfanatismus des 18. Jahrhunderts, der in der Religion nur rohen Aberglauben und ein Machtmittel in den Händen herrschaftsgieriger Klerisei sieht. Für dieses Franzosentum muß die Religion vor allem hinaus aus Staat und Oeffentlichkeit, damit sie da nicht mehr von machthungriger Priesterschaft für politische Zwecke gebraucht werden kann, sie darf nur noch im Winkel geduldet werden und damit wird sie von selbst verwelken, absterben, höchstens nur noch einen Wert als Dekoration behaupten. Wären das Elsaß und Deutsch-Lothringen nicht 1870 zu Deutschland gekommen, so wären sie mit Naturnotwendigkeit in die gleiche Atmosphäre geraten, schon hatte diese irreligiöse Weltanschauung sich in den führenden gesellschaftlichen Kreisen der elsässischen Bourgeoisie festgesetzt. Mit der Rückkehr zu Deutschland wurde man sich der angestammten Natur wieder bewußt und diese Natur hat eine grundsätzlich verschiedene Stellung zur Religion. Für das bodenständige Elsässertum ist diese romanisch-französische Freigeistigkeit und Freimaurerei schlechthin unverständlich. Menschen ohne Sinn für Religion und Glauben sind ihm Barbaren, eine Welt, aus der, wie dieses Freidenkertum will, Gott verbannt ist, ist ihm reif zum Untergang. Das einfache Bewußtsein lehnt sich darum gegen jede geringschätzige Behandlung dessen, was ihm heilig ist, auf, und weil das Franzosentum, das dem Elsässer und Lothringer seit 1919 entgegentrat, meist diesen Geist der Religionsverachtung atmete, ist es so schnell der Mißachtung verfallen.

Etwas, was man aus tiefsten Gemütsbedürfnissen behaupten und pflegen muß, das will man aber auch in Staat und Oeffentlichkeit gewahrt wissen. Es sträubt sich alles Empfinden dagegen, daß es von den Franzosen so in die Ecke gestellt und in der Verborgenheit nur noch als „Privatsache" geduldet werden soll. Man fühlt wohl, daß, wenn Oeffentlichkeit und Staat gänzlich von Religion gesäubert ist, sich wie ein Gifthauch die Meinung ausbreitet: Es geht auch ohne Religion und die Altäre verfallen ganz von selbst. Diese Angst, daß von dem glaubenslosen Frankreich her auch im Elsaß die tiefsten Quellen, die den Menschen Trost, Kraft, Frieden aus der Höhe spenden, zugeschüttet werden könnten, das hat die Elsässer und die Deutschlothringer in diesen leidenschaftlichen Kampf wider das laizistische Frankreich hineingetrieben. In erster Linie führt der Katholizismus den Kampf. Der Protestantismus, soweit er lebendige Glaubens- und Lebensmacht ist, ist mit ihm in gleicher Gesinnungsgemeinschaft verbunden, nur daß er seiner ganzen Natur nach nicht in die politische Arena hinabsteigen und mit den Mitteln, den Methoden der Politik die Sache der Religion verteidigen kann.

Das Feld, auf dem diese gegensätzlichen Anschauungen vor allem aufeinander platzen müßten, ist das Gebiet der Schule. Für das atheistische Frankreich ist es ein Unding, daß der Staat in seiner Schule Religion lehren soll. Für den Elsässer hinwiederum ist es eine Unnatur, daß der Staat in der Schule alles lehrt, nur nicht Religion. Es steckt noch tief im elsässischen Volke die Erinnerung daran, daß die Schule als Volksschule von der Kirche her entstand im Interesse der religiös-sittlichen Volkserziehung. Was soll denn die Schule, so denkt man besonders auf dem Lande, wenn die Kinder da nichts mehr von Gott und göttlichen Dingen hören!

Man sieht schon von lange her diese Aera der glaubenslosen Schule heraufziehen. Einstweilig besteht ja die Schule mit obligatorischem Religionsunterricht noch gesetzmäßig zu Recht. Aber seit November 1918 hat man schon ein Heer von atheistischen Lehrern und Lehrerinnen aus dem Innern auf das Elsaß und Deutsch-Lothringen losgelassen, die Regierung ist seit fünf bis sechs Jahren bemüht, ein Geschlecht von Jugendbildnern in den Lehrerseminaren heranzubilden, die ganz von der laizistischen Weltanschauung durchtränkt sind, die Schulaufsichtsbeamten, die schier ausnahmslos aus dem Innern geholt werden, sind ebenfalls ganz in der freigeistigen Mentalität befangen. So ist man auf dem besten Wege, indirekt die Fundamente der konfessionellen Schule zu unterminieren, ihr die Lebenswurzeln abzugraben. Und vor allem hat man jetzt noch bestimmter den Plan, die laikale Schule etappenweise zu erreichen. Man läßt, wo die Gemeinderäte die Hand dazu bieten, die Konfessionsschule in die Simultanschule umwandeln, der Unterricht ist also dann rein weltlich und der Religionsunterricht wird für die Kinder der verschiedenen Konfessionen gesondert gegeben. Sind keine Lehrer mehr da, die ihn geben können oder wollen, was in nicht zu ferner Zeit dank der vorbereitenden Maßnahmen in den Lehrerbildungsanstalten der Fall sein wird, dann ist die Schule des Religionsunterrichtes ledig, der Pfarrer gibt ihn etwa nach den Schulstunden und schließlich wird ihm auch das Schulgebäude dazu verwehrt. Das sieht man im Elsaß jetzt mit aller Deutlichkeit als schweres vernichtendes Gewitter heraufziehen und darum hat die katholische Kirche, der politische Katholizismus zum Sturm geblasen, als unlängst Herriot durch Telegramm den Gemeinderat von Straßburg und Kolmar dazu ermächtigte, die Simultanschule an Stelle der Konfessionsschule zu setzen. Das katholische Elsaß antwortete mit dreitägigem Schulstreik. Bis zu 70 und 80, ja in vielen Gemeinden bis zu 100 Prozent ist der Aufforderung, zum Zeichen des Protestes die Kinder nicht in die Schule zu schicken, entsprochen worden. Die Evangelischen haben, wenn sie auch nicht mitmachten, doch die Katholiken ihres moralischen Beistandes versichert.

Diese leidenschaftliche Opposition gegen die Laienschule hat nun doch viele in Frankreich etwas stutzig gemacht. Es dämmert ihnen jetzt, daß das Elsaß doch nicht Frankreich ist und die Methoden, die man hier übt, für dieses „germanische" oder „boschistische" Land nicht passen. Der innerfranzösische Katholizismus hat aber auch vom Elsaß her sichtlich stärkere Belebung erfahren, er gibt jetzt ganz überraschende Zeichen neuen Kampfeswillens von sich. Die Opposition gegen Links verfehlt nicht, den von jenseits der Vogesen kommenden Wind in seine Segel einzufangen. Kommt es zu einem Umschwung in dem Kurs, so dürfte aus Sorge vor einem unruhigen protestlerischen Elsaß, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken könnte, der Anarchiegeist gegen die Konfessionsschule wohl etwas gedämpft werden, aber im Kerne würde nichts verändert. Frankreich, das moderne, hat die Religionsfeindlichkeit im Blute, und darum werden die Elsässer sich auch nicht mehr einschläfern lassen, wenn andere Leute ans Ruder kommen. Ob Regierung Herriot oder Millerand oder Briand oder Caillaux, sie kennen alle nur das eine Ziel: Elsaß und Lothringen als Departements Haut Rhin, Bas Rhin, Moselle zu einer unauflöslichen Einheit mit Gesamtfrankreich im Reden, Denken und Wollen zu verschmelzen. Nur im Tempo können sie sich voneinander unterscheiden, das weiß man im Elsaß und ist auf der Hut. Man hat jetzt die Probe gemacht, was man zu leisten vermag. Das gestärkte Selbstgefühl der Elsässer bietet dem Franzosentum neuen Kampf an und in dem Kampf für die bedrohten höchsten Güter werden alle Instinkte wach, auch die anderen hohen Werte von Volkstum und Muttersprache so zu wahren, daß einmal die späteren Generationen keine Anklagen in dem Sinne erheben können, daß dieses gegenwärtige Geschlecht seine Pflicht, die Seele des Elsaß und Deutsch-Lothringens zu erhalten, versäumt hat.

Die Verlobung unserer Tochter ELA mit dem Bankdirektor m Dr. jur. OTTO BINNEWIES geben wir hierdurch an.

nst Söding u. Frau
Johanna geb. Schemmann.

Hagen i. W., im Mai 1925.

Gisela Söding
Otto Binnewies
Verlobte

Hagen i. W., Körnerstr. 60. Gelsenkirchen Roonstr. 32, I. Et.

Im Mai 1925.

Statt Karten.

Ida Wolf
Ewald Schewe
VERLOBTE

Hunsdiek
Dahl

Langscheid.
b. Breckerfeld

Danksagung.

Für die beim Tode meiner lieben Frau bewiesene Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen und meiner Familie tiefgefühlten Dank.

August Bellingroth.

Hagen i. W., Eckeseyerstr. 194.

Statt besonderer Mitteilung

können Trauerfälle zweckmässig durch eine Anzeige im „Westfälischen Tageblatt" welches in Hagen und Umgebung täglich in die Hände von vielen tausenden Lesern gelangt, bekanntgegeben werden. Die Kosten sind nur ganz geringe.

Teppichhaus Schreiber
Hagen i. W.
Fernsprecher 1851 Elberfelderstr. 54
Gardinen, Teppiche
Dekorationen

...ane Uebergangs-Sommerhüte
Große Auswahl, billige Preise.
...nähen, Umarbeiten aller Hüte
...neueste Formen, schnell, vornehm u. billig
Schlepphege, Hagen,
...enstr. 32. — Spezial-Damenputz.

Neuheiten in
...oll-Volle weiß 1.85 2.50 2.75
...oll-Voile 100cm, ap. mod. Ausm., letzt. Neuh. 3.95 3.65 3.25 2.95
...oll-Crepes apart. mod. Dessins reine Wolle 5.95 5.65
...oll-Musseline in groß Ausw., entzück. Neuh. 4.95 4.50 3.75 3.25
...Musseline neueste Musterstell., waschecht. 1.65 1.50 1.38 1.18

Seiden
...oman, Caschmir, Rips, Crepe de chine, ...ienne, Marocaine, Helvetia, S.-Trikot, unendl. groß Auswahl, zu wirkl. bek. billigen Preisen.

...stüm - Mantel - Stoffe
große Auswahl, billige Preise (Qualitätsware).

Kleider-Rock-Stoffe
...ue Neuheiten, reine Wolle, Karos, ...eifen und uni Stoffen, doppeltbreit ... 7.95 6.95 5.95 4.95

Anzug-Stoffe
...roßes Lager, geschmackv. mod. Dessins ...r beste Qualität in riesig billig Preisen
...roße Auswahl!
Billige Preise!
Qualitätsware!
Besuchen Sie uns
...enneper-Tuchlager
Gebr. Wittenstein
...39 Karlstr. Karlstr. 39
Anruf 1053.

Wollmusseline
Bw. Musseline
Kattune
Voil-Voile weiß
Voil-Voile farbig
Woll. Crepes bunt
Wasch-Seiden
gemustert
Sämtl. Seidenstoffe
Costüm-Mantel-Kleider-Rock-Anzug-Stoffe
in großer Auswahl zu bek. billigen Preisen kaufen Sie gut und vorteilhaft
im
Lenneper Tuch-Lager
Hagen (Westf.) 39
Karlstraße
Fernruf 1053

Prof. Dr. Neumann's Unterrichtskurse
Französisch, Englisch, Spanisch.
Anmeldung täglich.
Hagen, Eickertstr. 51

Rohseiden
Foulardseiden
Crepp de chine
Crepe-marocaine
Ottomanseiden
Taftseiden
Eolienne
Helvetiaseiden
Lindener-Samt
empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigsten Preisen
Adele Heinemann
Etagen-Geschäft
Hagen
Kölnerstraße 19a

Zwangs-Versteigerung
Im Auftrage d. städt. Steuerkasse hier, werde ich am **Dienstag, den 5. Mai ds. Js.** vorm. 11 Uhr an Ort und Stelle
einen 4jährigen Fuchshengst
öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.
Zusammenkunft 10½ Uhr in der Wirtschaft Gustav Vardun, Altenhagenerstraße 59.
Hagen, d. 30. April 1925.
Bremer,
Obervollziehungsbeamt.

Nähmasch. kauft
M.-Lag. Langestr. 20 a

Kaufen Sie
Kartoffeln
in der Kartoffelgroßhandlung
A. Gisgalier,
Hagen,
Iserlohnerstraße 16
Telefon 3232.

Billige MÖBEL

Beim Einkauf von Küchen, Schlafz., Speisez., Herrenzimmern, Polsterwar., Einzelmöbeln usw. dürfen Sie
diese Firma →
wegen der bekannten **unübertroffenen Leistungsfähigkeit** in ihrem eigenen Interesse niemals übergehen.

Christ. Niemeyer Nachf.
Hagen I. W.
Elberfelderstrasse 36.



Strümpfe
jeder Art
für Sport :: Mode :: Reise
in Wolle, Baumwolle, Flor, Seide
Unübertroffene Auswahl
Bewährte Qualitäten
Strumpfhaus
WENCK
Hagen, Elberfelderstraße 15–17

Aufschnitt — Käse
Saisondelikatessen
tägl. frische **Maikräuter**
frische **Ananas**, frische **Pfirsiche**
sowie alle Zutaten für die feine Küche
Jul. Scherney
Hagen i. W.
Fernruf 44 und 164

Salatöl	Ltr	1.10
Holländer Käse, halbfett	Pfd.	0.84
Mettwurst, trocken	Pfd.	0.88
Alpenmilch, Borenmarke	Dose	0.38
Schlagsahne	Dose	1.30
Molkereibutter	Pfd.	1.88

Margarine in Paketen Pfd. 0.50

Kokosfett	Pfd.	0.58
Weizenmehl	Pfd.	0.20
Haferflocken	Pfd.	0.20
Reine Linsen	Pfd.	0.20
Katharinen-Pflaumen	Pfd.	0.40
Reine Apfelschnitten	Pfd.	0.40
Buchweizengrütze	Pfd.	0.20

Schmalz, garantiert rein Pfd. 0.88

Kaffee, gut bohnig	Pfd.	2.20
Kaffee, prima	Pfd.	2.60
Kakao, holländischer	Pfd.	0.56
Kandis, dunkel	Pfd.	0.52
Apfelwein, sämtliche Steuer, Fl.		0.60
Obst-Konserven	Pfd.-Glas	0.60
Obst-Konserven	2 Pfd.-Eim.	0.75
Zuckerrübenkraut	Pfd.	0.16

Feiner Zucker Pfd. 0.32
Blutrotes Tafelsalz per Pfd. Stck. 1.40

Erbsen, Braunschw., 2 Pfd.-Dose		0.60
Pflaumen in Zucker, 2 Pfd.-Dose		0.84
Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose		0.84
Große Salzheringe, 18 Stück		1.00
Kernseife	10 Stück	0.75
Weizenkleie	Pfd.	0.10
Hafer	Pfd.	0.13
Mais	Pfd.	0.14
Weizen	Pfd.	0.15

Steinhäuser
Eckeseyerstr. 8. Hagen Langestr. 47.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Metallbettstellen	32.50	24.50	19.50	12.50	Steppdecken, Satin	26.50	23.50	19.50	15.50
Kinderbettstellen	37.50	25.50	17.50	14.80	„ Wollfüllung	48.00	38.00	33.00	28.50
Matratzen	58.00	37.50	29.50	24.50	Daunendecken	125.00	115.00	95.00	88.00
Reform-Unterbetten :-: Schoner Bettwäsche					Schlaf- und Wolldecken, große Auswahl				
					Inlett ... von 1.85 an				
					Bettfedern ...	3.95	2.45	1.95	1.10
					Halbdaunen u. Daunen	7.50	5.50	4.25	3.95
					Kissen .	15.00	12.50	8.50	7.25	6.75	5.50
					Oberbetten .	29.50	27.50	24.00	19.50
					Oberbetten .	60.00	39.50	37.50	34.00

BETTEN-Spezialhaus MEYER Hagen, Frankfurterstr. 90.

Einfaches,
möbl. Zimmer
vorübergehend zu vermieten
Hagen i. W.,
Bergstraße 47.

Lehrerin sucht ein gut **möbl. Zimmer** von sofort. Zuschr. unter F 2369 an das Westf. Tageblatt.

Lehrerin
sucht sofort ges. hier möbl. **möbliertes Zimmer** möglichst mit Zentralheizung im gutem Hause im Buchenviertel oder Nähe desselben.
Heyner,
Hagen, Fleyerstraße 84

Berufstät. Herr sucht **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** an best. Herrn zu vermieten. Offerten unt. H 2977 an das Westf. Tageblatt, Hagen i. W., erbeten.

Fortzugshalber ist in Schalksmühle ein
Etagenwohnhaus
mit 19 Zimmern, groß. Garten und anar. Baugrundstück zu verkaufen. 5 Zimmer werden 10 Mk. frei. Anz. 15000 Mk.
Näheres durch Bauunternehmer Loewen, in Schalksmühle.

Angebot.
Geschäfts- u. Bürohaus.
Hofraum mit Lagerhaus.
Mietsan chlußmöglichk.
Offert. u. E 2968 an das Westfal. Tageblatt.

Autoboxen
Ich beabsichtige eine Anzahl Autoboxen nebst **Tankstelle** anzulegen. Reflektanten wollen sich melden.
Fr. Schwarz, Hagen i. W.
Christian-Rolfsstr. 13-17
Fernsprecher 486.

Villa
etwa 10 Zimmer mit modernen Einrichtungen u. Garten **zu kaufen ges.** Offerten unter A 2928 an das Westfäl. Tageblatt.

Wohnungstausch
Ich gebe ab: 6 Zimmer, Küche, Bodenzimmer (Stadtmitte).
Ich suche: 4 Zimmer, Küche, Bodenzimmer.
Offerten unter G 2571 an das Westf. Tageblatt.

Teppers Futterkalk
seit 20 Jahren rühmlichst bekannt. Zu haben bei
H. Behrens, Hagen
Caspar Beiten, Esborn
Fr. Schranz, Ramsbeck
Carl Hasenclever, Haspe
Julius Schuster Nfl., Hasperbach
Th. Hoerster, Valve
Martin Walter, Milspe
Ludwig Tepper & Co.
Chemische Fabrik
Wiesbaden

Voranzeige!
Mein diesjähriger
Billiger Spitzen-Verkauf
beginnt
Samstag, den 2. Mai 1925.
Beachten Sie mein morgiges **Preisinserat.**
Besatz-Zentrale
Hagen i. Westf. **Elberfelderstr. 41.**

Erstklass. Jagdwaffen, wie Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsflinte, Repetierstutzen ohne u. mit Zielfernrohr, Scheibenbüchsen, autom. Pistolen, empehlen zu den äußersten Fabrikpreisen ohne Zwischenhandel
Gewehrfabriken
Emil Kerner & Sohn,
Suhl (Thür.)
Ansichtssendung bereitwilligst. Verlangen Sie Hauptkatalog über sämtl. Waffen. Spezialkatalog über Scheiben- und Kleincaliberbüchsen, besonderen Prospekt über autom. Taschenpistolen unter Angabe der gesuchten Waffe.
Während der Ausstellung des Vereins weidgerechter Jäger besuchen Sie bitte Stand Nr. 10. Reparaturbedürftige Gewehre werden angenommen. Bei Ankauf von neuen Waffen nehmen wir auch gebrauchte in Zahlung.

Drei Büroräume
mit Warteraum, Parterre eines Hauses, im Zentrum der Stadt gelegen
gegen Vergütung abzugeben.
Briefe unter U 2990 an das Westfäl. Tageblatt.

Haben Sie die Seuche im Garten?
Kohlhernie, Kulen, die Verdickung der Wurzeln an Kohlpflanzen, sowie Wirsing, Weißkohl, Kohlrabi u. andere dann bestreuen Sie einige Tage vor der Aussaat die Beete mit **Beka Wurzelschutz.** 2 Pfd. 85 Pfg., 10 Pfd. 4 Mk. Wollen Sie die besten und billigen
Garten-Sämereien
verwenden, kaufen Sie nur die heimischen hochkeimfähigen Edel-Zucht-Gemüse-Sämereien u. Sie haben keinen Aerger. Preise grat.
Samenhaus Schreiber. Hagen i. W.,
Telefon 2694. **Elberfelderstr. 34.**

Zeller
Dortmund, Friedhof 3
an der Reinoldikirche
Filiale Hagen, Bahnhofstr. 55
(Schulte-Bäuminghaus).
Mein Spezialhaus bietet die grössten Vorteile!
Der praktische Mantel
für Reise, Sport und Strasse bei jeder Witterung!
Loden-Mäntel
in enormer Auswahl,
nur anerkannt beste Qualitäten
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Damen-Sohlen . . 2.20 Mk.
Herren-Sohlen . . 2.90 Mk.
Kinder-Sohlen je nach Größe.
Ia. Kernleder.
Auf Wunsch werden Sohlen genäht und geklebt. Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Nur Sohlerei „Zum Stern"
Kölnerstraße 15. Hagen, Eingang Oststr.
direkt gegenüber dem Hauptbahnhof.

Sonderangebot:
Damenwäsche und Hemdblusen
Gebrauchswäsche in feinster Ausführung
mit Spitzen und Hohlsaum
staunend billige Preise!
Wäsche-Ausstellung
in den großen Geschäftsräumen
bis Dienstag, den 5. Mai 1925.
Bielefelder Wäschehaus, Käte Lemke
Hagen i. W., Mittelstr. 13

Dynamin
der
Universal-Betriebsstoff
aus Rhenania-Benzin u. Benzol-Verband
Motoren-Benzol
Alleinvertrieb:
Voß & Bongartz, Hagen.
Tanklager: Delstern, Delsternerstr. 33.
Telefon 2719.
Zweiglager: Hagen, Altenhagen.-Brücke
(Turck) Telefon 1078.

„Biab" die Qualitätsmarke!

Die Firma C. Artmeier, Barmen, die seit Jahrzehnten führend auf dem Gebiete der Herren-Bekleidung ist, betreibt durch die Bekleidungs-Industrie A.-G. Barmen die

Eigenherstellung hochwertiger Kleidung

die unter dem Namen

„Biab" die Qualitätsmarke

sich der größten Beliebtheit des Publikums im Wuppertal und weit darüber hinaus erfreut. Die großen Erfolge der Biab-Kleidung liegen darin begründet, daß die verwendeten Stoffe die Erzeugnisse der leistungsfähigsten deutschen Tuchfabriken sind und daß Verarbeitung wie Zutaten nur das Beste darstellen. Der Großbetrieb „Biab" ist in modernster Art eingerichtet und arbeitet in rationellster Weise. Die Preise der „Biab"-Kleidung sind daher bei

bester Qualität die denkbar billigsten.

Die „Biab"-Kleidung wird nur durch meine Firma den Verbrauchern zugeführt.

Artmeier Barmen Wertherstr.

Besonders preiswerte

Pfüsn!

Für Damen fesche kleidsame Modelle.



Lack
Spangen- und Schnürhalbschuhe in der elegantesten Ausführung
21.50 18.50 15.50 13.50 10.50

Braun
Leder-, Spangen- u Schnürhalbschuhe elegante Formen, beste Qualitäten
19.50 16.50 12.50 10.50 7.50

Reformschuhe
für empfindliche Füße, Stiefel u. Halbschuhe Griechen- und Flechtsandalen sehr billig.

Schwarze **Halb- u. Spangenschuhe**
in den verschiedensten Modellen
16.50 12.50 10.50 8.50 6.90

Für Herren:

Halbschuhe in nur mod. Formen
schwarz 14.50 12.50 10.50
braun 16.50 12.50 11.50

Stiefel aus den feinsten Ledersorten meist Rahmenarbeit Marke Salamander
23.00 21.50 17.50 15.50 12.50

Herrenstiefel solide Qualitäten
10.75 9.75 7.90

Braune Herrenstiefel
in besonders schönen Farben und sorgfältigster Ausführung
24.00 19.50 16.50 12.50

Rosenbaum
Hagen. Mittelstraße 23.

50 Jahre 1875 50 Jahre 1925 — 50 Jahre

Spezial-Korb- und Spielwarenhaus

Helmert

Hagen i. W. / Elberfelderstr. 49

Empfehle in bekannter Güte

Kinderwagen
Korbmöbel
Spielwaren.

Aus Anlaß meines Geschäfts-Jubiläums erhält jed Käufer **einen Zeppelin - Luftballon.**

50 Jahre — 50 Jahre

Damen-Hüte
werden umgenäht und umgepreßt.
Lieferung schnellstens.
L. Regensburger, Hagen, Hochstr.



Flügel - Pianos
der Hofpianofabriken Ibach, Schmiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe, etc.
Bequeme Zahlung. Freie Lieferung.
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W
Das Haus der Marken-Klaviere
Fernruf 4165 Weststraße 2, Ecke Karlstr



Fahrräder
erstkl. Marken.
wie: Excelsior Dixi, Alright,
Cito, Phänomen, Meteor, Stadion usw kaufen Sie stets billig u gut beim langjährigen Fachmann
Joh. Niese, Hagen i. W., Frankfurterstraße 60.
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Dortmunder Kronenbier
Exportbier
½ Ltr.-Flasche 35 Pfg frei Haus liefert
Gustav Schulte jr.
Hagen, Gartenstraße 2
Fernruf 1850.

Restaurant Hopfenblüte
Hans Gronnenberg
Karl- und Körnerstraßen-Ecke.
Angenehmes Familienlokal. Gesellschaftsräume
Gutgepflegte Biere und Weine. Ia kaltes Büfett
Tel. 1062 Haltestelle der Straßenbahn.

Bürsten und Besen
von
Hagener Blinden
werden in dem Laden Elberfelderstr. 24 verkauft. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, bei Deckung ihres Bedarfes die Erzeugnisse der Hagener Blinden zu berücksichtigen.
Bezirksfürsorgestelle Hagen - Stadt
(Städt. Fürsorgeamt).

Ältere neue u. fast neue
Herren- und Damenfahrräder
mit Freilauf spottbillig abzugeben.
Fritz Schäfer, Hagen Wasserstraße 2, parterre

Für gebrauchte
Möbel, Betten u. Herrengarderobe
zahle ich die höchst. Preise
Fr. Pitten, Hagen
Iserlohnerstr. 24 Tel. 562

Wegen **Umbau der Geschäftsräume** und **Vergrößerung**, zu welchem dieselben schnellstens völlig geräumt werden müssen, veranstalte ich einen

Ausverkauf

Da die Preise zu diesem ganz bedeutend herabgesetzt sind, bietet sich eine selten günstige Gelegenheit, aus großer Auswahl erstklassige **Beleuchtungskörper, Heizapparate** (für Gas und Elektrisch), **Badeeinrichtungen**, für Gas und Kohlenfeuerung), **Waschtoiletten** aus Marmor und Hartsteingut, Porzellan Emaille etc **Gaskocher, Backherde**, elektr. **Heiz-, Plätt- u. Kochapparate** etc. preiswert einzukaufen.

W. Ebkemeier
I. Etg. (über Alsberg) Hagen i. W. Elberfelderst. 43
Fachmännische Installation.

Lichtspiel - Palast

Der neue fabelhafte
Sensations Spielplan

I.
Das Drama im Carlton Club
6 sensationelle Akte von kolossaler Wucht und Spannung.

II.
Die lockende Gefahr
Abenteuerroman aus den Tiefen d. Großstadt in 6 prachtvollen Riesenakten

III.
Joe Rock heiratet seine Schwiegermutter
Amerikanische Sensations - Groteske

IV.
Die Wochenschau.

Ufa - Theater Weidenhof

Ab heute!
Der mit ungeheurer Spannung erwartete neue deutsche Großfilm
Der Demütige und die Sängerin
frei nach dem Roman in der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Felix Holländer.
Regie: E. A. Dupont.
Photographie: Werner Brandes.
Ausstattung O. F. Werndorff
Aufnahmeleitung: Hans Hofmann
Manuskript: Max Glass u. E. A. Dupont
10 Akte. Vorführungsdauer 2 Stunden! 10 Akte.
Dieses Werk ist eines der wenigen ganz großen Erfolge der modernen Lichtspielkunst. Millionen haben den Roman gelesen. Millionen wollen den Film sehen, der — wie die Kritik einstimmig hervorhebt — den Roman an Kunstwert bedeutend überrifft.
Der Riesenfilm läuft in dieser Woche in 49 Theatern gleichzeitig mit einem geradezu ungeheuerlichen Erfolge.
Mit diesem Film hat die deutsche Lichtspielkunst wieder eine fabelhafte Leistung vollbracht. Die Ausstattung ist bewundernswert, mit meisterlichem Geschick sind die wirksamsten Vorgänge d. Romans herausgegriffen und zu einem Kunstwerk gestaltet worden, welches der Zuschauer mit Genuß und steigender Ergriffenheit verfolgt
Die im Roman geschilderten Bilder der herrlichen Felsküste von Bordighera, der Palmengärten Weimar usw., sind an Ort und Stelle in Aufnahmen von überraschender Plastik und Farbigkeit im Film festgehalten worden.
Der riesige Erfolg, der in den letzten Wochen dem Filme in allen Theatern Deutschlands beschieden war, spricht für sich selbst. — Der Besuch schwoll von Tag zu Tag beängstigend an.
Ferner:
Das hervorragend gute Beiprogramm.
Großes Orchester unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Herrn **Max Götz.**

Großfilm-Woche im Viktoria - Theater.

2 Schlager
von ungewöhnlicher Bedeutung vereinigt das heutige fabelhafte Programm
Pola Negri
die Frau voll Temperament und Feuer in ihrem neuesten Prachtfilm:
Die spanische Tänzerin
Liebesabenteuer einer schönen Frau.
Spanien, das Land heißer Sinnenfreude, glühenden Lebensgenusses und zügellosen Temperaments bildet den Schauplatz der abenteuerlichen Liebeserlebnisse einer jener Frauen, welche infolge ihrer faszinierenden Schönheit alle Herzen im Sturme erobern. — Ferner:
Der Mann im Nebel
Drama aus dem Leben einer modernen Frau. 6 Akte von unerhörter Spannung, vollblühender Poesie und packender Romantik.
Dazu:
Lustspiel. Wochenschau.

Lichtspiele Neue Welt

Mit unserem heutigen
Sensations - Programm
schlagen wir jeden
Welt - Rekord
Luciano Albertini
Der König d. Sensationen, der Verächter des Todes, in seinem allerneuesten amerikanischen
Abenteuer-Großfilm
Paris - London - New York
Das Komplott von Paris
6 Akte mit nie gezeigten Sensationen u. waghalsig artistischen Leistungen.
Ferner:
Die allerneueste und beste amerikanische Komödie
Ham als Unschuldslamm
2 Akte tollsten Humors. Lachen ohne Ende
Außerdem:
Wilhelm Diegelmann
in dem hervorragenden Sensationsdrama
Der zweite Schuss
5 hochdramatische Akte

. Jahrgang
mmer 101
eites Beiblatt

Westfälisches Tageblatt

Hagen (Westf.)
Freitag,
1. Mai 1925.

Hagener Nachrichten.

druck nur mit Quellenangabe „Westfäl. Tagebl. Hagen gestatte.

* Hagen, den 1. Mai 1925.

Nach der Wahl.

Der Dank des Reichsblocks.

Der Reichsblock Hagen Stadt und Land schreibt

Die Wahlschlacht ist beendet, der Sieg ist errun- Hindenburg ist zum Reichspräsidenten gewählt. Reichsblock Hagen Stadt und Land spricht daher n, die diesen Sieg miterfochten haben, den Dank unermüdliche Mitarbeit aus und dankt den einigten Parteien und Verbänden für die Ein- igkeit im Ziele und in der Arbeit, mit der die l des überparteilichen Führers des deutschen ltes erreicht worden ist.

Nach Erfüllung seiner Aufgabe löst sich der sblock Hagen auf; Hindenburg ist der Führer gesamten Volkes.

Verkehrswerbung und Blumenpflege.

Balkon- und Fensterschmuckwettbewerb.

Die Stadt Hagen verdankt ihre Bedeutung als rkehrspunkt nicht zum wenigsten der glücklichen reinigung ihrer Eigenschaft als Industrie- und delsstadt mit einer herrlichen Lage inmitten rgvoller Flußtäler und waldbedeckter Höhen. Die dt unterscheidet sich in angenehmster Weise von zwischen Industriestädten des Ruhrgebietes. h in die Mauern der Stadt die Schönheit der ur soweit wie möglich hineinzubringen, ist eine gabe, welcher sich vor dem Kriege die Stadtver- tung zusammen mit den Gartenbauvereinen und Organisationen der Blumenhändler und Gärt- reibesitzer in zielbewußter Arbeit widmete. Durch Kriegs- und Inflationszeit wurde diese Arbeit zum Schaden für das Stadtbild unterbrochen. allmählich erlangen die städtischen Anlagen ihre alte Schönheit, und langsam beginnt das Interesse der Bevölkerung am Balkon- Fensterschmuck wieder wach zu werden.

Der Hagener Verkehrsverein hat es übernom- auch nach dieser Richtung hin anregend zu wir- Eine am letzten Dienstag stattgefundene Be- chung mit den Vertretern der Stadtverwaltung, Gartenbauvereine und der Gärtnerorganisa- n hatte zum Ergebnis, daß der Beschluß gefaßt rde, wie in früheren Jahren einen Balkon- und nsterschmuckwettbewerb zu veranstalten. Um das teresse der Jugend an der Blumenpflege zu en und ihr Achtung vor den Naturanlagen inner- b der Stadt beizubringen, sollen, wie vor dem ege bereits üblich, Pflanzen an die Schul- nder verteilt werden, für deren Pflege nach auf einiger Monate ebenfalls Preise ausgesetzt rden sollen.

Es ist zu wünschen, daß diese Bestrebungen des rkehrsvereins und der übrigen mitarbeitenden ganisationen von der Bürgerschaft voll gewürdigt rden und tatkräftige Unterstützung erfahren.

)(**Dienstjubiläen.** Der Speditionsbeamte Fritz onnenberg, Altenhagenerstraße 4, kann heute eine 35jährige Tätigkeit bei der Firma A. Kinkel rückblicken. — Sein 30jähriges Dienstjubiläum im ente der Stadt Hagen begeht der Stadtsekretär ollmerhaus.

)(**Geschäftsjubiläum.** Am heutigen Tage feiert Firma A. Helmert, Korb- und Spielwaren- zialgeschäft, das 50jährige Geschäftsjubiläum. r Gründer der Firma, Helmert sen., 81 Jahre alt, noch in voller Rüstigkeit im Geschäft tätig.

)(**Verschärfte Zugrevision durch die Besatzungs- örde.** Schon vor einiger Zeit hat die Besatzungs- örde im Velberter Bezirk eine verschärfte Eisen- hkontrolle durchgeführt. Nunmehr sind auch bei r gestrigen Zugrevision Dortmund—Wanne— en verschiedene Reisende, die entweder ohne ltigen Paß oder ohne Ausweis angetroffen wur- n, mit Geldstrafen belegt worden.

)(**Hilfe in der Junglehrernot.** Um der großen t der vielen Junglehrer, die nach beendigter Aus- ung keine Anstellung in ihrem Berufe finden, rtsam entgegenzutreten, ist von der Leitung der annten Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel bei elefeld vor kurzem ein evangelisches Jung- hrerheim errichtet worden. In ihm werden enschaftliche Fortbildungskurse in Pädagogik, ellanschauung, Geschichte der Liebestätigkeit sowie in Fürsorgeerziehung gehalten, die um so mehr in dem Rahmen des Erziehungsberufes stattfinden können, als in Bethel auch eine Volkshochschule besteht; außerdem werden die Junglehrer auch zur praktischen Mitarbeit in den Anstalten von Bethel angeleitet. Die materielle Existenz ist sichergestellt; auch hofft man vom Staat Anerkennung der für diese Fortbildungsarbeit aufgewandten Zeit zu erreichen. Bis jetzt sind die Erfahrungen, die mit dieser Hilfe für Junglehrer gemacht wurden, beiderseits sehr befriedigend

):(**Ein Nachtzug Hagen—Düsseldorf.** Die Stadtverwaltung Haspe hatte der Eisenbahndirektion Elberfeld den Wunsch nach Wiedereinführung des Nachtzuges Hagen—Elberfeld unterbreitet. Die Eisenbahndirektion hat darauf mitgeteilt, daß sie diesem Wunsche leider nicht entsprechen könne, sie habe jedoch den Personenzug Nr. 426 im neuen Sommerfahrplan um 37 Minuten später gelegt, sodaß dieser auf allen Stationen haltende Zug Hagen erst um 12,05 Uhr verläßt und um 2,05 Uhr in Düsseldorf eintrifft. Die Direktion hofft damit die berechtigten Wünsche nach einer Nachtverbindung auf dieser Strecke erfüllt zu haben.

):(**Lotterieziehung.** Zum Besten des Kindergenesungsheims im Deerth fand gestern vormittag von 10 Uhr ab im Kaisersaal unter dem Vorsitz des Stadtrats Dr. Guttmann und in Anwesenheit mehrerer behördlicher Aufsichtspersonen die öffentliche Ziehung der Wohlfahrtslotterie statt. Unter peinlichster Beobachtung der Lotteriebestimmungen ging die Verlosung der Gewinne glatt vor sich. Das Interesse der Losinhaber war überaus rege. Die drei Hauptgewinne, eine Klubzimmergarnitur, ein Motorrad und ein Grammophon, fielen auf die Losnummern 20 983, 12 962 und 801. Die Ziehungslisten werden sofort gedruckt und ausgegeben. Die Gewinne können ab Mittwoch nächster Woche im Gesundheitsamt abgeholt werden.

):(**Die Hagener Blinden.** Man schreibt uns: Die Erzeugung von Bürsten und Besen ist eine der wenigen Möglichkeiten, Blinde zu beschäftigen, von denen sich auch in Hagen eine Anzahl befindet. Sie wollen keine öffentliche Unterstützung, sondern Selbsthilfe — soweit es in ihren Kräften steht. — Die Schwierigkeiten in der Behauptung gegen fabrikmäßig hergestellte Ware werden immer größer. Ein Versuch zeigt jedoch, daß die von den Blinden handwerksmäßig hergestellte Ware in jeder Beziehung einen Vergleich mit der fabrikmäßig hergestellten auszuhalten vermag; Preis, Beschaffenheit und Haltbarkeit der Blindenware wird von der Fabrikware nicht übertroffen. Daher sollte die Bevölkerung in weitestem Umfange das Bemühen der Blinden, sich selbst zu helfen, unterstützen. Kaufe daher jeder seine Bürsten und Besen in dem Laden Elberfelderstraße 24 oder in den hiesigen Kleinhandels- und Haushaltungsgeschäften, die Erzeugnisse der Hagener Blinden feilbieten.

)(**Die Beherbergungssteuer.** Die Beherbergungssteuer, auch Fremdensteuer genannt, wird nach und nach von den deutschen Kommunen aufgehoben. Sie ist bis jetzt von 166 Städten und Badeorten aufgehoben, weitere Orte wollen sie am 1. Juni beim Eintritt der Hauptreisezeit aufheben.

)«(**Gemeinsame Sitzung kynologischer Vereine.** Bei Gelegenheit der am Sonntag hier stattfindenden Jagdausstellung halten verschiedene kynologische Vereine Versammlungen ab. Die Mitglieder des Bracken- und Dachsbrackenverbandes, sowie des Jagdpflegevereins Plettenberg versammeln sich zu einer gemeinsamen Sitzung um 4 Uhr nachmittags im Hotel Drei Linden in der Körnerstraße. Zu der Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

):(**Tagung westfälischer Jäger.** Der Verein weidgerechter Jäger in Hagen veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens in den Sälen der Gesellschaft Concordia vom 3. bis 6. Mai eine Jagdausstellung, die Jagdtrophäen, Jagdindustrie und Jagdkunstwerke umfassen wird. Sie soll die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd kundtun und die erzieherische Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete der Wildpflege und der Waidhegung zeigen. Am Sonntag findet im Tatiersall eine Katalogschau für Jagdhunde aller Rassen statt. Mit der Veranstaltung sind Tagungen jagdlicher Art verbunden, zu denen Jäger aus ganz Westfalen erscheinen werden. Die wertvollen Ehrenpreise bestehen in Silberpokalen und Bechern vom allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein. Sie sind im Schaufenster der Firma Bäumer u. Co., Inhaber Rudolf Lehmkühler, Mittelstraße, ausgestellt.

):(**Schneidertag.** Der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes, Sitz Elberfeld, hält in den Tagen vom 20. bis 23. Juni ds. Js. zum ersten Male nach dem Kriege wieder einen allgemeinen deutschen Schneidertag in Köln ab. Die Orts-Innung, die während derselben Tage das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens feiert, hat um die ernsten Beratungen einen Kranz festlicher Veranstaltungen geschlungen. In den Rahmen des Schneidertages ist eine große Fachausstellung eingefügt. Sie findet in der Zeit vom 20. bis 25. Juni in den Räumen der Osthalle der Kölner Messebauten statt. Eine besondere Bedeutung wird diese Ausstellung dadurch haben, daß die einzelnen Landesverbände beabsichtigen, sich mit Ausstellungen der in ihrem Bezirk vorkommenden Trachten zu beteiligen.

):(**Landwirtschaftskammerbeitrag.** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hat den Beitrag zu den Kosten der Kammer für das Rechnungsjahr 1925 auf 2½ Prozent des Grundsteuerreinertrages der beitragspflichtigen Besitzungen festgesetzt. Die Umlage ist in dieser Höhe vom Minister genehmigt worden.

):(**Sternwanderung des S. G. V.** Am Sonntag findet eine Sternwanderung der benachbarten Abteilungen Dortmund, Bochum, Essen, Barmen-Elberfeld und Hagen zur Hohensyburg statt. Die Abteilung Hagen fährt 1,22 Uhr mit Sonntagskarte

Der Kampf um das Trinkwasser.

Stadt Hagen gegen Ruhrverband.

Ueber den Streitfall der Stadt mit dem Ruhrverband teilt uns die Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke folgendes mit:

Der Ruhrverband, Verband zur Reinhaltung der Ruhr, in Essen hatte Anfangs 1923 in Ausführung seiner gesetzlichen Aufgaben den zuständigen Behörden ein Projekt über die Anlage eines großen Klärbeckens eingereicht, in welchem die von der Ruhr, besonders aber von der Lenne, mitgeführten Schlammassen zum Absetzen gebracht werden sollen, um diese von dem Unterlauf der Ruhr frei zu halten. Die Anlage soll bestehen in einem Wehr in der Nähe der jetzigen Paschedag'schen Fähre und einem Damm entlang dem linken Ufer des Ruhrflusses, während auf dem rechten Ruhrufer die Eindämmung durch den an den Fluß herantretenden Berghang gebildet wird. Das Wasser der Ruhr soll um etwa 4—4,5 Meter auf rund 96 Meter über N. N. gestaut werden. Der Stau würde bis zu den beiden oberhalb liegenden Kraftwerken, der Kraftanlage des Hörder Kreiswasserwerks bei Westhofen und der Holzschleiferei bei Kabel, reichen. Zur Ausnutzung der hierbei gebildeten Staustufe ist ein Kraftwerk vorgesehen, das direkt an dem Stauwehr angebaut werden soll, die Wassermengen würden also nach dem Passieren der Turbinen ohne weiteres in dem alten Flußbett, entlang der städtischen Brunnenanlage, weiterfließen. Die Stadt wollte gegen diese dem allgemeinen Interesse an der Reinhaltung der Ruhr dienende Anlage keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben, hatte aber in dem vom Bezirksausschuß anberaumten Erörterungstermin vorläufig Einspruch erhoben, um von vornherein über die Beseitigung des Schlammes, die Bedienung des Wehres und den Betrieb der Kraftanlage Klarheit zu schaffen, damit eine Benachteiligung der städtischen Brunnen und des Brunnengeländes vermieden wurde.

Inzwischen hatte aber der Ruhrverband sein ursprüngliches Projekt geändert nicht im Interesse der Ruhrreinigung, sondern lediglich, um finanzielle Vorteile zu erlangen. Der Ruhrverband beabsichtigt jetzt die durch das Wehr gewonnene Kraftstufe mit der Hösch'schen Kraftanlage in Herdecke, die er erworben hat, zu verbinden und zu diesem Zwecke die Wassermengen der Ruhr oberhalb der städtischen Brunnenanlage durch einen Graben an dem Berghang entlang nach Herdecke abzuleiten, sodaß in Zukunft das an den Brunnen entlang führende Flußbett im allgemeinen nur Rückstauwasser der Volme enthalten würde, ein Durchfließen von Wasser würde, abgesehen von Hochwasserdurchflüssen, nicht mehr stattfinden.

Um dieses Projekt durchführen zu können, will der Ruhrverband das geplante Wehr etwa 200 Meter flußabwärts und damit in unmittelbare Nähe des Hagener Wasserwerks verlegen. Der Ruhrverband hat nun ohne Vorlage des neuen Projektes bezüglich der Ableitung der Ruhr zum Hoech'schen Wehr bei dem Ministerium die Genehmigung zur Verschiebung des Wehres um zirka 200 Meter beantragt und beim Bezirksausschuß durch Aufkleben eines diese Verschiebung ergebenden Deckblattes mit der Angabe, daß die Aenderung gegen das erste Projekt nur unwesentlich sei, die Genehmigung zur Ausführung des Wehres nach dem zweiten Projekt ohne nochmalige öffentliche Auflegung zu erlangen versucht.

Der Ruhrverband hat dann das zweite Projekt zur Kenntnis der Stadtverwaltung gebracht, hierbei aber unterlassen, zu sagen, daß das zuerst bekannt gegebene und zur Genehmigung eingereichte Projekt inzwischen im Sinne des neuen Projektes schon geändert worden war.

Während die Stadtverwaltung sofort erklärte, daß sie sich mit dem neuen Projekte nicht einverstanden erklären könne, da dadurch die jetzigen günstigen Förderungsverhältnisse des Wasserwerkes gestört würden, suchte der Ruhrverband nachzuweisen, daß durch die geplante Neuanlage das Hagener Wasserwerk nur Vorteile haben würde, allerdings müsse dann das Wasserwerk die zu fördernden Wassermengen fast ausschließlich durch Anreicherungsgräben gewinnen, die aus dem projektierten Obergraben zu speisen seien. Die zu fördernden Wassermengen würden auf diese Weise allerdings leicht und in stets genügenden Mengen zu erlangen sein. Die Verwaltung steht aber auf dem Standpunkt, daß die Anreicherungsgräben ein Notbehelf sind, auf die die größeren Wasserwerke an der Ruhr in trockener Jahreszeit mehr oder weniger angewiesen sind. Das auf diese Weise gewonnene Wasser steht dem durch das natürliche Kiesfilter aus dem Ruhrfluß gewonnenen Wasser an Qualität nach und muß durch Chlor desinfiziert werden. Auch das Hagener Wasserwerk hat 3 Anreicherungsgräben, die im Bedarfsfalle in Betrieb genommen werden; es sind aber in den letzten Jahren während der trockenen Zeit, insbesondere im Hochsommer, nur etwa 10 Prozent der geförderten Wassermengen aus den Anreicherungsgräben entnommen worden. Es wurde mit dem Ruhrverband vereinbart, daß er zunächst über das Projekt und seine Einwirkung auf die städtische Brunnenanlage das Gutachten eines bekannten Brunnensachverständigen einholen sollte, auf Grund dieses Gutachtens und eines evtl. von der Stadt Hagen einzuholenden Gegengutachtens sollte dann in der Sache weiter verhandelt werden.

Der Ruhrverband hat aber inzwischen, ohne diese Verhandlungen abzuwarten, mit den Bauvorarbeiten begonnen und den Bau einer Brücke in Angriff genommen, die offenbar der Ausführung des Wehres nach dem zweiten Projekt dienen sollte. Die Stadt hat hiergegen sofort Stellung genommen und bei der Regierung die Einstellung der Bauarbeiten erwirkt.

Bei diesen Verhandlungen mit den Aufsichtsbehörden erhielt die Stadtverwaltung erst Kenntnis von der Einreichung des oben genannten Deckblattes und dem Antrage auf Aenderung des ersten Projektes. Der Ruhrverband hat also ohne das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, in aller Stille die Durchführung seines zweiten Projektes betrieben. Die Stadtverwaltung mußte gegen ein derartiges Vorgehen aufs schärfste Stellung nehmen. Der Ruhrverband berief sich dabei darauf, daß er nur die Verschiebung der Wehranlage beantragt habe, aber noch nicht die Ableitung der Ruhr zum Hoesch'schen Wehr.

Ganz abgesehen davon, daß offenbar die Verschiebung nur geplant ist, um die künftige Anlage des Obergrabens zu ermöglichen, hat die Stadt erhebliche Bedenken gegen jede Aenderung, durch die die geplante Wehranlage näher an das Wasserwerk der Stadt herangeschoben wird. Die geplante Lage 200 Meter abwärts bedeutet die Ausschaltung der ergiebigsten Brunnen. Aber auch wenn das Wehr nicht so weit verschoben wird, würde die Wasserversorgung der Stadt mit einwandfreiem Wasser nicht nur in erheblichem Maße während der Bauzeit beeinträchtigt, sondern auch dauernd gefährdet. Die Möglichkeit einer solchen Gefährdung wird von allen Sachverständigen zugegeben und der Stadt empfohlen, sie durch Anreicherungsgräben zu vermeiden.

Gesetzliche Aufgabe des Ruhrverbandes ist es, für die Reinhaltung der Ruhr zu sorgen. Diese Aufgabe würde aber durch das erste Projekt voll und ganz erfüllt werden. Das zweite Projekt hat lediglich den Zweck, außerdem noch dem Ruhrverband eine besondere Einnahmequelle zu verschaffen. Es ist ausgeschlossen, daß aus rein finanziellen Gründen die Versorgung einer Stadt von 100 000 Einwohnern mit gesundem, einwandfreiem Trinkwasser in Frage gestellt würde.

Die Stadtverwaltung muß daher verlangen, daß die Genehmigung aller Abänderungen des ersten, den Aufsichtsbehörden eingereichten Projektes versagt wird.

Der Sieg über das Leben.

Von Erica Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten.)

Sie ritten in den Morgen hinein. Ein wohliges Gefühl, eine Empfindung von schöner Lebensfreude kam über Alex Haltermann. Sein Entschluß freute ihn. Die letzten Wochen waren voll mühsamer Arbeit gewesen. Die Erkenntnis, der skrupellosen Tändelei seiner Frau nicht mehr länger zusehen zu müssen, nagte an ihm. Jetzt aber schien das alles leichsam von ihm abzusinken, um ihn aus dem Alltag, um ihn aus dem Grau herauszuheben!

„Wohin haben Sie bis jetzt Ihre Ritte unternommen, Fräulein Edith?"

„Bisher nur im Park. Allerdings ist er ja sehr ausgedehnt. Auch ritten wir zu späterer Stunde dann. Und da konnte man gut den Schatten unter den Bäumen des Parkes aufsuchen. Sennor Perez wollte mich in den allernächsten Tagen einmal in die Umgebung von Manila führen und mir eines der Tagalendörfer zeigen!"

„Das könnte ich heute tun! Ich kenne die Umgegend von Manila genau. In meiner Junggesellenzeit bin ich jeden Morgen vor der Geschäftszeit ausgeritten. Nachher unterblieb es durch meine beginnende Krankheit. Gott sei Dank, daß ich jetzt wieder so weit bin!" Er wandte sich zurück und winkte einem der Diener, der ihnen vom Kutscherstall aus nachsah. „Deffne uns das Gartentor hier an der Rückseite vom Park!"

Weite Wiesen, Reis- und Tabakpflanzungen dehnten sich zur Linken. „Wir wollen nicht auf der ausgedörrten harten Landstraße reiten. Wir lassen sie rechts liegen, denn sie beschreibt einen weiten Bogen. Lieber reiten wir hier durch die Wege zwischen den Reisfeldern, die in Quadraten hindurchführen. Reitet es sich hier nicht herrlich elastisch? Der Regen hat die Wege gleich gemacht. Sie sind wie kleine Dämme zwischen den Feldern aufgeführt. Denn sehen Sie, die Reisstauden und die Tabakpflanzen stehen noch unter Wasser auf den tiefer gelegenen Pflanzungen. Wenn jetzt wochenlang die trockene Zeit einsetzt, müssen die Pflanzen gleichsam von diesem Wasserreservoir zehren. In dem Schlamm halten sich viele kleine Schlangen auf. Uns zu Pferde sind sie nicht gefährlich. Aber wenn die Philippinos hier auf ihren bloßen Füßen über die Wege huschen, ereilt sie oft der tödliche Biß einer Schlange!"

Edith hörte ihm schweigend zu. Er wußte von diesem wunderbaren Tropenlande viel und anregend zu erzählen. Dann warf sie ab und zu eine Frage ein, die ihn mit ihrem sichtlichen Interesse freute. Bei seiner Frau hatte er nie das geringste Bedürfnis gesehen, die Eigenartigkeit dieses Landes, in dem sie lebten, kennen zu lernen oder zu beobachten.

Unterdessen hatte man auf diesem kürzeren Wege durch die Reispflanzungen die Landstraße erreicht, die von hier ab nach einem weiten Bogen in direkter Linie auf die Stadt zuführte. Haltermann hielt sein Pferd an. „Sehen Sie dieses armselige Bambushaus an! Weil es gerade hier an dieser Wegbiegung liegt, beherrscht es vollkommen den Zugang zur Stadt und den Zugang zu unserem Vorort. Wenn je einmal wieder ein Aufstand ausbricht, wird dieses Bambushaus wieder zu „einem strategischen Punkte", wie es in der militärischen Sprache heißt!"

„Dann wären wir, wenn wir in Ihrem Landhause wohnen, ebenfalls von der Stadt abgeschnitten!" Edith hielt bei ihrer Frage Umschau. Von dieser scharfen Kurve aus übersah man einen großen Teil der Landstraße, sowohl denjenigen, der von der Stadt herausführte, wie auch denjenigen, der sich von hier aus zur Vorstadt hinauszog. Nur der schmale Richtweg, der durch die Pflanzungen führte, war weniger übersichtlich, da er tiefer lag und von weitem überwuchert zu sein schien.

Wenn je einmal urplötzlich die Gefahr aufsprang, draußen im Landhaus abgeschnitten zu werden, so war unbedingt dieser Weg durch die Pflanzungen zu wählen! Sonderbar, mit dem Moment eines Herzschlages kam ihr dieser Gedanke. Ihr Pferd begann unruhig zu werden. Die Sonne stieg in goldiger Röte höher. Es wurde wärmer.

„Wir können auf dem Rückweg einen kleinen Umweg machen. Der führt durch ein Tagalendorf hindurch. Das möchte ich Ihnen zeigen. Es bietet sich sonst nicht leicht die Gelegenheit, durch ein von der Kultur so völlig abgeschlossenes Nest zu kommen." — —

Das Uferbild bot eine willkommene Ablenkung! Sie ritten am Flusse entlang, der sich in Schlangenwindungen von seiner Mündung in den Meerbusen zum Innern der Insel hineinzog. Der Weg führte durch ein großes Dorf. Im Schatten eines Haines von Kokospalmen badeten eine Anzahl von Männern, Frauen und Kindern. Die Weiber hatten die langen schwarzen Haare aufgelöst und übergossen sich mit ausgehöhlten Kokosnüssen. Mehrere halberwachsene Knaben trieben das Lieblingshaustier der Philippinos, die Karabaus, heran. Am Uferrand sprangen sie mit einem Jubelschrei auf die starken, büffelähnlichen Tiere und trieben sie von ihrem Rücken aus ins Wasser.

„Die Karabaus lassen sich zum Feldbau, als Zugtiere, zu allem möglichen benutzen, wenn sie sich gehörig im Schlamme wälzen oder viel im Wasser waten können!" Haltermann hielt sein Pferd auf einer kleinen Anhöhe an, die einen Blick über den Fluß gab. „Sehen Sie, wie geschickt sich die Männer ihre Senknetze zum Fischfang aus den primitivsten Mitteln gebaut haben!" Er deutete auf eine Schar von Tagalen, die auf Flößen mitten auf dem Strom schwammen und fischten.

„Wenn man die Eingeborenen hier so friedlich sieht, so völlig im Rahmen ihrer Heimat und ihrer Kultur und täglichen Bedürfnisse, kann man es kaum glauben, daß es so tief in diesem Volke gärt!" meinte Edith nachdenklich.

„Seit unserer letzten Rückkehr aus Deutschland überwältigt mich das Heimweh stärker denn je! Ich kann mich hier nun einmal nicht völlig einleben! Was gäbe ich darum, wenn ich all diese glänzenden Gesellschaften und Vergnügungen unserer reichen ostasiatischen Handelsmetropole, wenn ich mein großes Haus und die zahlreiche Dienerschaft eintauschen könnte für eine schmucke, moderne Villa in einer der Großstädte von Deutschland! Wenn ich nach diesem ewigen Grünen und Blühen der Tropenflora, die einem im Laufe der Jahre die Augen förmlich abstumpft, wieder einen echten deutschen winterlichen Wald sehen könnte. Einen deutschen Wald mit klarer Winterluft, mit tief verschneiten Tannen. Und ringsum auf der Schneelast Millionen von sprühenden Funken in der Sonne!"

Edith schloß für Sekunden die Augen. Das Pferd trug sie gleichmäßig und in gut geschultem Gang dahin. Vor ihrem geistigen Blick stieg die deutsche Heimat wieder auf. Die deutsche Heimat! Sie hatte sie nun schon jahrelang nicht gesehen. Jetzt, da er diese Saiten in ihr wachrief und berührte, wußte sie, wie sie Monat um Monat, jahrelang, in der steten Selbstbeherrschung und in dem stummen Kampf um ihre Mutterrechte, das alles in sich vergraben und niedergehalten hatte. Aber würde es nicht auch für ihr Kind viel schöner sein, wenn es einst zwischen starken blonden deutschen Knaben, umtönt von den Lauten deutscher Muttersprache, heranwuchs, als hier unter der glühenden Tropensonne und dem bunten Gemisch fremder Völker?

Dieser frühe Morgenritt hatte ihnen beiden reiche innere Anregung und Freude gebracht. Sie wurde ein neues stilles Band zwischen ihnen. Das fühlte auch er, wie sie wieder in den Park einritten. Und als er absprang und ihr die Hand bot, um auch ihr vom Pferde zu helfen, durchzitterte ihn ihre Berührung wie geheime Schwingungen.

(Fortsetzung folgt.)

nach Wittbräuke. Nachmittags 3 Uhr treffen die Wandergruppen auf der Hohensyburg zusammen.

)(: **Eine schlagfertige Frau.** Am Abend hatten zwei Söhne der Frau M. mit einem Hausbewohner Streit, wobei sich dieser mit dem Stiel einer Kinderschüppe zur Wehr setzte. Die Frau M., die an einer im gleichen Hause stattfindenden Familienfeier teilnahm, eilte auf den Lärm herbei, entriß dem von den Söhnen bedrängten Hausbewohner den Schüppenstiel und schlug ihn damit mehrmals über den Kopf. Einer der Söhne hatte den Mann in die Schulter gebissen. Das Schöffengericht verwarf die Berufung gegen das auf 75 Mk. Geldstrafe lautende Urteil des Amtsgerichts. Die Söhne hatten ihre Strafe angenommen.

)(**Festgenommen** wurden 2 Frauenspersonen wegen Gewerbsunzucht, 1 Person wegen Bettelns, 1 Person wegen Körperverletzung; ferner der Arbeiter H. Sch. aus der Hochstraße, der in schamloser Weise am Emilienplatz sich an kleinen Kindern vergangen hatte.

)(**Fahrraddiebstahl.** Gestern nachmittag wurde einem Geschäftsmanne in der Schumannstraße ein Fahrrad gestohlen.

)(: **Da werden Weiber zu Hyänen.** Die schon zweimal geschiedene Ehefrau H. aus der Rembergstraße belästigte in der letzten Zeit fortgesetzt den Mann ihrer ersten Ehe. Am Mittwoch nachmittag erschien sie mit ihrem Bräutigam an der Baustelle in Eppenhausen, wo der Mann beschäftigt ist, und bedrohte diesen. Als beide Personen handgreiflich wurden, erschien ein Polizeibeamter, der der Frau eine Flasche, dessen Inhalt sie ihrem früheren Mann ins Gesicht schütten wollte, aus der Hand schlug. Es war Salzsäure mit Kupfervitriol. Als die Gesellschaft nun gegen den Mann nichts ausrichten konnte, griff sie den Polizeibeamten an, der von der Waffe Gebrauch machen mußte und nur mit Mühe die Personen nach der Wache bringen konnte. Hier griff die Frau den Beamten abermals an und zerkratzte ihm das Gesicht.

)!(**Gefunden** wurden ein Pelz, ein dunkler Herrenhut, eine Automobillampe, zwei Damenhandtaschen und eine Automobil-Lichtmaschine. Eigentümer können sich im Bürohaus, Zimmer 21, melden.

Von der Ennepe.

)!(**Haspe,** 30. April. Die Revision der Quittungskarten beginnt am 4. Mai zunächst in der Berliner Straße. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten.

(*) **Gevelsberg,** 1. Mai. Eine Kreistagssitzung findet am nächsten Donnerstag nachm. 3,15 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses in Schwelm statt. Die Tagesordnung enthält u. a. die Vorlage über den Ankauf des Hauses Schulstraße 4 mit anschließendem Gebäude für das Kreiselektrizitätswerk, das bereits längere Zeit seine Verwaltung in dem Gebäude untergebracht hat, zum Preise von 48 000 Mk. zuzüglich die mit 7875 Mk. angenommene Aufwertung der eingetragenen Hypotheken; ferner die Vorlage über Abgabe des im vorigen Jahr erworbenen Reitzschen Grundstücks (38 720 Mk.) sowie der früheren Rübenstahlschen Besitzung an der Mittelstraße (6000 Mk. Wert) und den Ausgleich einer aufgewerteten Forderung des Kreises an die Stadt Gevelsberg in Höhe von 3000 Mk. an die Stadt Gevelsberg gegen Ueberlassung des Platzes an der Zentrale an das Kreiswerk und eines Grundstücks an der Königsburg im Werte von 600 qm, wo der Kreis noch weitere 600 qm zum Preise von 6000 Mark hinzukauft.

(*) **Gevelsberg,** 1. Mai. Der Postschaffner August Schulz vor hiesigen Postamt ist mit Wirkung vom 1. April ab zum Postbetriebsassistenten befördert worden.

r **Milspe,** 1. Mai. Ein rücksichtsloser Kraftfahrer ist der Führer eines bekannten Elberfelder Lieferautos. An der „Aussicht" suchte er ein Fuhrwerk zu überholen und zwar anfangs verkehrswidrig rechts, als ihm dies jedoch nicht gelang, bog er ganz plötzlich in scharfer Kurve links aus. Der zehnjährige Erich Nisse vom Wuppermannshof, der zusammen mit einem anderen Knaben einen Handwagen die steile Straße hinaufzog, geriet durch das plötzliche Wenden des Autos unter den Wagen. Sein Gefährte kam noch soeben mit dem Schrecken davon. Das Tollste an der Sache ist, daß der Kraftfahrer das von ihm überfahrene Kind auf der Straße liegen ließ. Das oben erwähnte Fuhrwerk brachte den schwerverletzten Knaben in seine Wohnung. Der sofort herbeigeeilte Arzt Dr. Knapmann stellte außer erheblichen äußeren Verletzungen einen einfachen Unterschenkelbruch fest. Die Milspe Sanitätskolonne legte einen Notverband an und schaffte den Knaben in das städtische Krankenhaus. Dieser Fall ist umso bedauernswerter, als der Vater des Knaben Schwerinvalide und seine Mutter verstorben ist. Für den gewissenlosen Kraftfahrer dürfte dieser Vorfall mit Recht ein sehr übles Nachspiel haben.

:-: **Voerde,** 30. April. Der Evangelische Volksverein feiert am Sonntag, den 10. Mai sein Jahresfest mit Fahnenweihe. Im Festgottesdienst vorm. 9,30 Uhr in der Kirche, an welchem die auswärtigen Fahnendeputationen teilnehmen, predigt P. Sinn-Gevelsberg. Der Kirchenchor wirkt mit. Am Nachmittag findet ein Festzug statt mit Kundgebungen gegen 2 Uhr auf dem Kirchplatz, bei welcher P. Werbeck-Elberfeld reden wird.

Von Lenne und Volme.

d **Hohenlimburg,** 1. Mai. Am heutigen Tage steht Lehrer W. Disselbeck von der katholischen Volksschule 25 Jahre im Schuldienst; 21 Jahre hat er davon in Hohenlimburg zugebracht. Wir wünschen dem allbeliebten Lehrer noch eine recht lange gesegnete Tätigkeit.

g **Rummenohl,** 1. Mai. Der Umbau des hiesigen Hotels Dresel nähert sich mit Riesenschritten seiner Vollendung. Ein Teil der neuen Räume kann bei großem Andrang bereits behelfsweise in Betrieb genommen werden. Wenn die ganze Anlage fertig ist, genügt das Hotel auch den größten Ansprüchen.

g **Schalksmühle,** 1. Mai. Am letzten Sonntag fand hier das Kreisfest evangelischer Jungfrauenvereine statt, das in all seinen mannigfachen Darbietungen einen harmonischen Verlauf nahm.

g **Dahlerbrück,** 1. Mai. Der Gutsbesitzer Wilh. Höll auf Linscheid hat dem Vernehmen nach der Anstalt Bethel bei Bielefeld sein Gut Holthausen bei Dahlerbrück geschenkt. Es soll zur Aufnahme erholungsbedürftiger Anstaltsangehöriger dienen. Ein Verwalter und einige Hausväter sind bereits damit beschäftigt, das Gut für den gedachten Zweck einzurichten. Dem hochherzigen Geber gebührt wärmster Dank.

Gegen **körperliche** und **nervöse**
Erschöpfungszustände
nimm **Satyrin!**
Fordere in der Apotheke aber ausdrücklich:
Satyrin-Silber für die Frau oder Satyrin-Gold für den Mann
Sicher erhältl: **Engel-Apotheke, Mittelstraße.**

Stadtverordnetensitzung in Wetter.

Verabschiedung des Etats.

nb **Wetter,** 1. Mai.

Die Stadtverordnetenversammlung tagte gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Herrmann. Als einziger Verhandlungsgegenstand war der Etat für 1925 zur Besprechung gestellt. Wie der Vorsitzende einleitend mitteilte, wies der erste Entwurf 1 380 000 Mark Ausgaben nach. Inzwischen sind in vielfachen Kommissionsberatungen erhebliche Abstriche vorgenommen worden. Die Ausgaben wurden sehr niedrig angesetzt, die Einnahmen verhältnismäßig hoch, um mit den gleichen Steuerzuschlägen wie im vergangenen Jahre auszukommen. Das letzte Jahr hat ohne Fehlbetrag abgeschlossen, doch mußten die wieder angesammelten Rücklagen aufgezehrt werden. Bei den Ausgaben haben sich lediglich die Zuschüsse für die Schulanstalten und für Kreiszwecke bemerkenswert erhöht. Die Verhandlung mit den Berufsvertretungen führte zu einer Einigung mit der Industrie auf der Grundlage einer monatlichen Zahlung von 13 000 Mark. Die Hausbesitzer haben gegen die hohe Grundvermögensteuer Einspruch erhoben, doch läßt sich daran nichts ändern, ohne das ganze Gebäude der Besteuerungsvorschläge zum Einsturz zu bringen. Der gesamte Etat schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 1 066 000 Mark gegen 1 080 000 Mark im letzten Jahre, also 14 000 Mark weniger. Der durch Realsteuern zu deckende Fehlbetrag beläuft sich auf 330 000 Mark, außerdem sollen 36 000 Mark aus der Hauszinssteuer aufkommen.

Stadtv. Endres (Zentrum) stimmte dem Etat zu. Er bedauerte die Abstriche am Wohlfahrtsetat, hofft aber, daß die Verwaltung gegebenenfalls die Etatansätze überschreiten wird. Zu kritischen Bemerkungen des kommunistischen Redners bemerkte der Vorsitzende, daß der Wohlfahrtsetat höhere Ansätze als im Vorjahre enthalte. Der Hinweis auf Abstriche beziehe sich auf den ersten Entwurf. Der Vorredner lehne alle Einnahmen ab und dürfe logischerweise nicht fortgesetzt Erhöhung der Ausgaben fordern. Stadtv. Schramma (Soz.) machte sehr bemerkenswerte Ausführungen über aufbauende Arbeit für Wetters Zukunft. Vermehrung des städtischen Grundbesitzes, Ausdehnung des engen Stadtgebietes, Förderung der Verkehrsmittel, Heimatschutz, Krankenhaus, Badeanstalt usw. waren die Stichworte seiner Darlegungen. Stadtv. Massek (Zentrum) verlangt einen Erweiterungsbau für das Krankenhaus. Man einigte sich dahin, daß die interessierten Kreise in einer gemeinsamen Besprechung ihre Wünsche vortragen sollen, um dem Bauamt die Unterlagen für einen dann auszuarbeitenden Plan zu liefern. Stadtv. Reinhartz forderte weitere Verkürzung der Personalausgaben, die mit 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung noch zu hoch seien. Der Bürgermeister verwies auf den schon durchgeführten Abbau und sprach den Beamten und Angestellten seinen Dank für das große Maß geleisteter Arbeit zur Durchführung der erheblich vermehrten Dienstgeschäfte aus. Sein Grundsatz sei, mit wenig Beamten auszukommen und diese gut zu bezahlen. In der Zeit des Tarifwesens sei alles auf Mittelmäßigkeit abgestellt gewesen. Stadtv. Pegau (Vp.) warnte davor, eine Besserung der Lage der Wirtschaft anzunehmen. Diese sei nach wie vor schlecht. Er sprach dem Bürgermeister dafür Dank aus, daß dieser durch seine geschickte Finanzpolitik im letzten Jahre ohne Fehlbetrag ausgekommen ist. Der Bürgermeister bemerkte noch, die Stadt versäume nichts, sie arbeite im Sinne der Schrammaschen Ausführungen im Stillen und sei darauf bedacht, das Vorhandene zu erhalten und Neues vorzubereiten.

Damit war die Aussprache erschöpft. Eine Einzelberatung erwies sich als unnötig. Die Steuerzuschläge sollen sich in der gleichen Höhe wie die des letzten Jahres halten. Danach sollen erhoben werden: 200 Prozent vom Grundvermögen, 650 Prozent vom Gewerbesteuerertrage und 1950 Prozent von der Lohnsumme. Ferner 100 Prozent Hauszinssteuer. Diesen Besteuerungsvorschlägen wurde mit großer Mehrheit zugestimmt, ebenso dem gesamten Etat.

nb **Meinerzhagen,** 1. Mai. Das Hagener Schöffengericht verhandelte in der Berufungsinstanz gegen den Friseur Bl. von hier. Dieser lebt von seiner Frau getrennt und entzieht sich fortgesetzt seiner Unterhaltungspflicht. Das Amtsgericht hatte B. zu zwei Wochen Haft und Ueberweisung in das Arbeitshaus verurteilt. Da man dem Manne zum letzten Male Gelegenheit geben will, sich zu bessern und auf seine Pflichten gegen Frau und Kinder zu besinnen, wurde letztere Strafmaßnahme zurückgenommen.

s. **Halver,** 1. Mai. Die Eheleute Ernst Eduard Pfingsten, Besitzer des weithin bekannten Hauses zur Fuhr, das sie, von Haspe kommend, vor 10 Jahren übernahmen und es in der Zeit zu großer Blüte gebracht haben, begehen morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Aus dem Ruhrtal.

:-: **Boele,** 1. Mai. Auf eine 25jährige Diensttätigkeit beim Amte Boele kann der Büroinspektor Düllmann mit dem heutigen Tage zurückblicken. Dem Jubilar unsere Glückwünsche.

x **Grundschöttel,** 1. Mai. Mittwoch morgen brach auf dem Gehöft des Landwirts Menken am Schee, wahrscheinlich durch Kurzschluß, Feuer aus. Scheune, Pferde- und Schweinestall brannten nieder. Das anstehende Wohnhaus konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

:-: **Bommern,** 1. Mai. Im Alter von 49 Jahren verschied hier Amtsbeigeordneter und Gemeindevorsteher Fritz Neveling. Der Verstorbene gehörte lange Jahre der Amts- und Gemeindevertretung an. Seit 1919 hat er dann unserem Gemeinwesen vorgestanden und bis vor kurzem über ein Jahr lang ununterbrochen auch die Geschäfte der Amtsverwaltung geführt. Weiter war er Mitglied des Kreisausschusses, des Kreistags und mehrerer Kreiskommissionen. Er hat seine Aemter stets treu, gewissenhaft und unparteiisch verwaltet und durch seine Lebenserfahrung fördernd und ausgleichend gewirkt.

m **Ergste,** 1. Mai. Die jüngste Gemeinderatssitzung fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Möller statt. Zunächst wurde der Schulhaushaltsplan für 1925 durchberaten und festgestellt. Alsdann trug Amtmann Overbeck den in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorsteher entworfenen Gemeindehaushaltsplan für 1925 vor. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den Gemeindefehlbetrag durch indirekte Steuern sowie durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer und zur Gewerbesteuer aufzubringen. Als Zuschläge sollen 185 Prozent der Grundvermögenssteuer und 500 Proz. der Gewerbesteuergrundbeträge nach dem Gewerbeertrage und dem Gewerbekapital erhoben werden. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, die Instandsetzung verschiedener Brücken zu veranlassen. Um den sporttreibenden Vereinen der Gemeinde die Gelegenheit zu geben, den von der Gemeinde gepachteten Sportplatz zu benutzen, wurde eine Kommission gewählt, die die Platzbenutzung regeln wird. Zwecks Anschluß der Gemeinde Ergste an das Wasserleitungsnetz der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft soll zunächst durch Umfrage festgestellt werden, wer sich an dem Anschluß beteiligen wird. Die Hundesteuersätze wurden ab 1. April d. Js. wie folgt erhöht: Für den 1. Hund 6 Mark, für den 2. Hund 10 Mark und für den dritten und jeden weiteren Hund 15 Mark.

m **Ergste,** 1. Mai. In der Sitzung des Schulvorstandes wurde zunächst der Haushaltsplan vorgetragen und gutgeheißen. Der Schulvorstand erklärte, daß gegen die Benutzung des 3. Klassenzimmers in der Schule zu Ergste zur Erteilung von Nähunterricht durch die Ergster Frauenhilfe nichts einzuwenden sei.

(:) **Westhofen,** 1. Mai. Steuertermine im Amte Westhofen: Montag, den 4. Mai, vorm. für die Gemeinde Westhofen im Kassenlokal, nachm. von 3½—4 Uhr für die Gemeinde Villigst beim Wirt Grave an der Ruhrbrücke, Dienstag, den 5. Mai, vorm. für die Gemeinden Garenfeld, Syburg und Wandhofen im Kassenlokal, Mittwoch, den 6. Mai, vorm. von 10—11 Uhr für die Gemeinde Lichtendorf in der Wirtschaft Hauske zu Eichholz, Donnerstag, den 7. Mai, vorm. von 9—10 Uhr für die Gemeinde Geisecke in der Bahnhofswirtschaft Bährensmann daselbst und Freitag, den 8. Mai für die Gemeinde Holzen vorm. von 9—9½ Uhr in der Wirtschaft Prein zu Höchsten, von 10½—11 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg zu Sommerberg und von 12—12½ Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen.

Westdeutschland.

)(**Bochum,** 1. Mai. Im 61. Lebensjahre ist gänzlich unerwartet der Seniorchef der Buchdruckerei Wilh. Stumpf Komm.-Ges. und Verleger des Märkischen Sprechers Robert Kramer verschieden. Mit ihm ist ein wahrhaft deutscher Mann, ein tüchtiger Mann seines Faches und ein echter Westfale heimgegangen.

)(**Buer,** 1. Mai. Bei den Arbeiten zur Abteufung eines neuen Schachtes auf der Zechenanlage Graf Bismarck 2—6 in Buer-Erle brach auf der 3. Sohle die Bühne, auf der die Bergleute arbeiteten, plötzlich ein. Die Bergleute stürzten 15 bis 18 Meter tief hinab. Von den Abgestürzten wurden 3 schwer und 3 leichter verletzt.

)-(**Hörde,** 1. Mai. Auf dem Neuen Marktplatz wurde aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache — vermutlich geriet durch Kurzschluß Oel zur Entzündung und Explosion — die innen mit Eisenblech ausgeschlagene Tür des an der Westseite zur Feldstraße gelegenen Transformatorenhäuschens des Elektrizitätswerkes etwa 4 Meter weit herausgeschleudert; eine gewaltige Stichflamme in einer Ausdehnung von 10—15 Metern schoß hervor und erfaßte mehrere Kinder, die gerade auf dem Platze spielten und von denen zehn teils leichtere, teils schwerere Verbrennungen erlitten. Fünf Kinder mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein ähnlicher Vorfall soll sich schon vor drei Wochen bei dem damaligen Gewitter ereignet haben, doch wurden damals nur die auf dem Dach befindlichen Deckel fortgeschleudert.

)(**Düsseldorf,** 1. Mai. In letzter Zeit sind in der Nähe der Stadt Düsseldorf wieder Eisenbahnzüge mit Steinen beworfen worden. Es ist der Polizei gelungen, fünf Schüler zu ermitteln, die in der Nähe des Volksgartens einen fahrenden Eisenbahnzug mit Steinen bewarfen und am Packwagen eine Scheibe zertrümmerten. Die Täter haben eine strenge Bestrafung zu erwarten. Soweit sie nicht strafmündig sind, wird Fürsorgeerziehung erwogen.

)-(**Aachen,** 1. Mai. Vor Jahresfrist hat das hiesige Schwurgericht den früheren Regiearbeiter Züll aus Blankenheim-Wald wegen Ermordung eines Arbeiters in Eicks bei Euskirchen und wegen Sprengstoffvergehens zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verwerfung der Revision ist das Urteil rechtskräftig geworden. Züll hat mehrfach Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, die aber alle abgelehnt wurden. Jetzt ist ein gewisser K. von hier in Haft gekommen, der beschuldigt wird, als Zeuge in dem Mordprozeß zugunsten Zülls einen Meineid geleistet und Züll auch das Material zu den Sprengstoffen verschafft zu haben.

)!(**Königstein** (Hessen-Nassau), 1. Mai. Der Besitzer des einsam zwischen Königstein und Neuenhain gelegenen Gasthauses, Rheinhold Bortsch, ist vermutlich einem Mord zum Opfer gefallen. Bortsch war 57 Jahre alt und stand vor seiner dritten Verehelichung. Er lebte allein in dem Hause. Als seine Braut, eine ältere Frau aus Frankfurt a. M., am Vormittag das Haus betrat, fand sie den Mann tot in einer Blutlache liegend. Die Schädeldecke war ihm mit einem Beil oder einem ähnlichen Instrument gespalten. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur. Auch ist noch nicht festzustellen, ob ein Raubmord vorliegt. Wie berichtet wird, suchte die zweite Frau des Bortsch vor vier Jahren, da sie von ihrem Mann schlecht behandelt wurde, mit ihrer 17jährigen Tochter den Tod im Main.

Kirche und Schule.

Die heutige Ehenot,

so lautete der Gegenstand der ersten Hauptversammlung des Kongresses für Innere Mission, zu dem als Hauptredner Professor Dr. med. Kirstein, der Leiter des großen Diakonissenhauses in Bremen, sprach. Die Körperlichkeit des Menschen, d. h. sein Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungstrieb, regiere in unerzogenen Menschen, während Eltern und Selbsterziehung dem Geiste zum Siege über die Körperlichkeit verhelfen sollen. Die heutige Ehenot, so führte der Redner weiter aus, ist eine Teilerscheinung unsrer materialistisch eingestellten Weltauffassung und eine Folge des allgemeinen Autoritätensturzes. Das sonst die innere und äußere Ehetrennung verhindernde Pflichtgefühl, der einmal geschlossenen Ehe treu zu bleiben, ist weiten Kreisen verlorengegangen. Der unsittliche vor- und außereheliche Geschlechtsverkehr wird beschönigt mit der Erklärung, Enthaltsamkeit sei gesundheitsschädlich. Das ist grundfalsch. Er bringt die große Gefahr geschlechtlicher Erkrankung mit sich. Hierfür brachte der Redner das neueste Zahlenmaterial, das ganz besonders für die Großstädte und Industrieländer, wie Sachsen, geradezu vernichtend ist. Die Schwangerschaftsunterbrechung kann nur auf Verlangen des Arztes angewendet werden, sonst ist sie Mord. Paragraph 218 des Strafgesetzbuches darf nicht angetastet werden. Er schützt das natürliche Recht der Frau auf Kinder.

Die verheerendste Volkskrankheit ist der Geburtenrückgang. Ihm kann nur durch wahre christlich geführte Ehen Einhalt geboten werden. Mittel zur Schwangerschaftsverhütung gehören in die Hand des Arztes. Das wirksamste Mittel ist die Enthaltsamkeit. Vom Staat ist zu fordern: Sicherstellung der christlichen Jugenderziehung, weitgehender Schutz für die kinderreiche Familie (Besoldungspolitik), Abwehr fremdländischer Einwanderung, wirksamer Kampf gegen Alkoholmißbrauch und Prostitution.

Seine Ausführungen wurden ergänzt durch ein Korreferat von Frau Stadtrat Ackermann-Elberfeld. Sie betonte die Gedanken einer evangelischen Frau über die Nöte der leichtsinnig geschlossenen, oft durch heimliche Schuld während der Kriegszeit verdüsterten Ehen. In vielen Ehen sei das Bewußtsein der Heiligkeit völlig verloren gegangen, ja, man treibe Spott mit den gottgewollten Aufgaben der Ehe, die man nach eigenem Willen führen wolle. Es sei eine furchtbare Anklage, daß man annehmen müsse, in Deutschland würde die Hälfte der empfangenen Kinder abgetrieben. Das Beispiel der Sittenverderbnis habe in den führenden Schichten begonnen, dort müsse auch die Besserung einsetzen.

In der Aussprache hoben Pf. Weymann und Pf. Hanig die praktischen Schwierigkeiten für die Seelsorger in der heutigen kirchlichen Lage hervor, bei so viel halbem und lauem Christentum, mit entschiedenen Forderungen, wie sie Professor Kirstein aufgestellt habe, hervorzutreten.

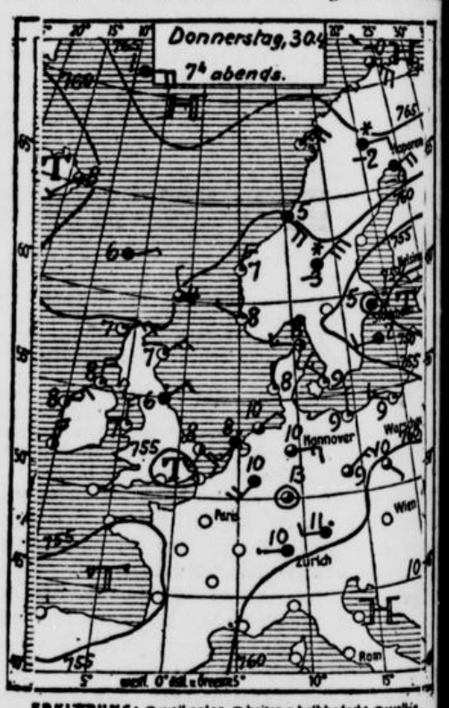
Die Mehrzahl der Redner, darunter Pf. Minor und Lic. Bohn, bekannten sich aber zu dem Segen des Kinderreichtums und zu der bessernden Kraft des christlichen Glaubenslebens. Die Versammlung sprach sich in ihrer Gesamtheit gegen jede Verwischung des Ernstes der christlichen Forderung aus und nahm die Schlußsätze von Dr. Kirstein als Entschließung an.

Provinzialversammlung der Westf. Gustav-Adolf-Stiftung.

Vom 21.—23. Juni findet in Hamm die Provinzialversammlung des Westf. Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt. Der 21. Juni wird in der Hauptsache der Gemeinde und Synode Hamm gehören. Es werden Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen der Synode gehalten. Ein Festzug wird die Teilnehmer um 2 Uhr vom Bahnhof Hamm zum Ostenschützenhof führen, wo eine öffentliche Volksversammlung stattfindet und abend eine Festvorstellung. Der 22. Juni ist der eigentlichen Arbeit gewidmet, Sitzungen des Vorstandes, der Abgeordneten der Zweigvereine, Versammlung der Frauenvereine füllen den Tag aus. Am 23. Juni finden die Beratungen ihren Abschluß. Am Nachmittag sollen industrielle Werke besichtigt werden.

Wetterbericht.

Amtliche Wetterkarte von gestern abend.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Während die Hochdruckgebiete über dem Nordmeer und Südosteuropa fortbestehen, ist das Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa nordostwärts nach der mittleren Ostsee fortgeschritten. Ein flaches Tiefdruckgebiet erstreckt sich vom Westen Irlands nach Großbritannien und Frankreich. In Deutschland herrschte gestern früh bei schwachen veränderlichen Winden und 5 bis 9 Grad Wärme teils heiteres, teils wolkiges, und im allgemeinen trockenes Wetter.

Kahler Asten gestern früh: schwacher Wind, südwestwind, Nebel, 2 Grad Wärme.

Eigene Beobachtungen zu Hagen.

1. Mai 1925, vormittags 8 Uhr.

Temperatur (Wärme)	10° C
Barometer (Luftdruck)	734 mm
Höchste Temperatur der letzten 24 Stund.	19° C
Niedrigste - - -	9° C

Wetter heute vorm.: Regen.

Wetteraussichten für morgen:

Wolkig, teils heiter, sowie im allgemeinen trocken und tagsüber etwas wärmer bei schwachen, meist südlichen Winden, doch stellenweise Gewitterneigung.

Chefredakteur: Josef Thiebes.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Horst Kastner, für Oertliches und Provinzielles Martin Lachmann, für Handel und Allgemeines Dr. Erich Uelsmann, für den Anzeigenteil Walter Breitfort; Druck u. Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Thiebes & Co., Kommandit-Gesellsch., alle in Hagen (Westf.).

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Empfehlung der Firma Heinrich Franck Söhne G. m. b. H., Berlin-Ludwigsburg, für den seit Jahren bekannten „Kornfranck" bei. In Anbetracht der enorm hohen Bohnenkaffeepreise wird jeder Hausfrau ein Erzeugnis willkommen sein, das berufen ist, den Bohnenkaffee zu ersetzen. Aber auch als Zusatz zum Bohnenkaffee ist der „Kornfranck" unübertroffen. Die Zubereitung ist denkbar einfach, nur überbrühen, nicht kochen.

Die soziale Stellung des amerikanischen Landarbeiters.

Von unserm amerikanischen Korrespondenten

Felix Schmidt.

New York, Ende April.

Der landwirtschaftliche Arbeiter nimmt im amerikanischen Farmleben eine ganz andere Stellung ein als in Deutschland. Vor allen Dingen gibt es in der Neuen Welt keine gesellschaftliche Abgrenzung. Der Farmarbeiter gehört mit zur Farmer-Familie, nimmt am Familientisch und Familienleben teil und wohnt im eigenen Zimmer, das ebenso gut ausgestattet ist wie die Wohnräume des Farmbesitzers. Das enge Zusammengehörigkeitsgefühl des Farmarbeiters zur Farmerfamilie wird noch dadurch bekräftigt, daß man sich in Amerika meistens gleich gegenseitig beim Vornahmen ruft.

Trotzdem es der Farmarbeiter in Amerika nach deutschen Begriffen also recht gut hat, bleibt er selten lenge an seiner Arbeitsstelle. Die Leute ziehen es vor, sich in den Städten aufzuhalten und dort in Fabriken zu arbeiten. Daher herrscht auf dem Lande

großer Mangel an Arbeitskräften.

Kein Farmer kann einen landwirtschaftlichen Arbeiter halten, wenn er fortgehen will. An jedem Lohntag, der gewöhnlich auf den Samstag fällt, kann der landwirtschaftliche Arbeiter quitten, d. h. aufhören und der Farmer muß ihn ziehen lassen. Das wird besonders unangenehm während der Erntezeit empfunden, obgleich fast alle größeren landwirtschaftlichen Arbeiten ausschließlich maschinell verrichtet werden. Um während der Erntezeit nun nicht ohne Arbeitskräfte dazustehen, sind in manchen Gegenden Farmer-Genossenschaften gebildet worden, die mit Mäh- und Dreschmaschinen von Farm zu Farm ziehen und dort die Erntearbeiten erledigen. Im Westen und Nordwesten dagegen, in den gewaltigen Gebieten des Getreideanbaues, gibt es zur Erntezeit eine Art Saisonarbeiter. Es sind meist Tramps und sonstige unstete, vom Wandertrieb befallene Männer, die im Spätsommer aus allen Himmelsgegenden teils in Frachtzügen, teils als blinde Passagiere in Personen- und Schnellzügen dem Westen und Nordwesten zuströmen. Während der Erntezeit arbeiten sie hart und verdienen sich ein schönes Stück Geld dabei. Sobald aber die Ernte eingebracht ist, treibt sie die Wanderlust wieder fort, und zwar meistens nach dem Süden, wo man hierzulande keinen Winter kennt. Es ereignet sich nur recht selten, daß einer dieser Saisonarbeiter länger auf einer Farm im Westen in Stellung bleibt, obgleich die Farmer ihnen oft die günstigsten Angebote machen.

Wie groß die Not an Arbeitskräften im amerikanischen Landwirtschaftswesen ist, kann schon daraus ersehen werden, daß jeder, der landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt und auch praktisch in der Landwirtschaft tätig war, ohne weiteres — also auch außerhalb der Quote — in Amerika einwandern darf, wenn ein hiesiger Farmer sich verpflichtet, ihn in Dienst zu nehmen. Bekanntlich darf sonst kein Einwanderer bei seiner Ankunft in Amerika ein festes Engagement haben, da er sonst als Kontraktarbeiter sofort wieder deportiert wird. Bei den landwirtschaftlichen Arbeitern ist es, wie man sieht, gerade umgekehrt.

Wie bereits erwähnt, ist das

Verhältnis des Farmers zum Farmarbeiter

in Amerika ein ganz anderes wie das des Bauern zum Knecht in Deutschland. Der Farmarbeiter wird als ebenbürtiger Gentleman betrachtet und behandelt. Rüdes Befehlen oder gar Anschnauzen ist unbekannt. Alles spielt sich vielmehr in kameradschaftlicher Weise ab. Einer traut dem andern in jeder Beziehung. Fährt der Farmer aus, so läßt er alles unverschlossen stehen und liegen. Er sieht in dem Farmarbeiter nicht den Angestellten, sondern den Freund und Mitarbeiter. Er hat auch gar nichts dagegen, wenn sich der Farmarbeiter, sobald er seine Arbeit erledigt und sich gewaschen hat, im gemeinsamen Eßzimmer in den Schaukelstuhl setzt und die Zeitung liest oder sich sonst vergnügt. Andererseits benimmt sich der amerikanische Farmarbeiter aber auch immer so, daß er keinen Aerger oder Anstoß erregt. Läßt sich ein Farmarbeiter ausnahmsweise etwas zuschulden kommen, so wird ihm eine ganz gehörige Freiheitsstrafe aufgebrummt. In der betreffenden Gegend ist er dann für immer unmöglich. Freilich kann er in dem Riesenland nach einer anderen Gegend gehen, wo ihn niemand kennt, aber wird durch irgend einen Zufall auch dort bekannt, daß er sich schlecht aufgeführt hat, so kann er sich auch da nicht halten.

Obgleich die amerikanischen Farmen zerstreut und nicht wie in Deutschland in Dörfern zusammengedrängt liegen, was den nachbarlichen Verkehr zweifelsohne erschwert, gibt es doch

Vergnügungen, Abwechslungen und Unterhaltungen

aller Art. Jeder Farmer hat ja sein Auto oder sein Buggy (Wagen mit hohen, ganz dünnen, aber äußerst haltbaren Rädern aus Hickernholz). An Sonntagen wird außer dem Futtern prinzipiell keinerlei Arbeit verrichtet, und da fährt man denn über Land zu Besuch bei Freunden. Dort lauscht man einem über das Radio kommenden Konzert oder schlürft — auch bei der strengsten Winterkälte — den unentbehrlichen Eiscreame, während das junge Volk nach den Weisen eines Phonographen tanzt, der ebenfalls auf keiner Farm fehlt. Seltsamerweise fällt es aber fast nie jemandem ein, draußen in Gottes freier Natur spazieren zu gehen. Im Sommer haben die Männer dazu freilich zu viel zu tun. Nur die Frauen haben etwas mehr Zeit, da sie fast ausschließlich den Haushalt besorgen und nur selten einmal auf dem Felde arbeiten. Der Landmann in der alten Heimat wird sich darüber gewiß wundern, da ja in Deutschland die Bauernfrau tüchtig mitschafft. Hierzulande ist das nicht Sitte, höchstens auf Farmen von ausländischen Anfängern. Aber wenn diese erst etwas hochgekommen sind, spielen die Frauen auch recht schnell die Lady.

Das größte Ereignis des Jahres

ist gewöhnlich im Frühherbst die County-Fair, die landwirtschaftliche Ausstellung des Landkreises mit Rummel aller Art. Kein Farmer läßt sich den Besuch der Fair entgehen. Sie dauert meist eine Woche. Sehr beliebt sind ferner auch die erst in den letzten Jahren aufgekommenen Barndances (Scheunen-Tänze), und das nicht nur bei der Farmerbevölkerung, sondern auch bei den Bewohnern der Nachbarstädte. Wird irgendwo ein Barn-dance angekündigt, dann strömt die ganze Gegend zusammen. Das Typische dieser Veranstaltungen ist, daß bei ihnen die Mitte der Scheune in einen Tanzplatz umgewandelt wird. Die Geräusche und Gerüche, die aus den benachbarten Pferde- und Kuhställen dringen, mischen sich mit den Klängen des meistens aus Liebhabern bestehenden Orchesters. Der obere Teil der Scheune, in der das Heu untergebracht ist, wird mit Tannen oder frischem Grün abgedeckt. Endlich gibt es noch von Zeit zu Zeit Unterhaltungen in den Landkirchen und in den Schulzimmern mit Kino-Vorführungen und nachfolgendem Tanz. Besonders die Abgangsprüfungen der Schulkinder stellen ein großes feierliches Ereignis im Leben des amerikanischen Farmers dar. Die Kinder werden öffentlich geprüft und vor dem Publikum mehr oder weniger ausgezeichnet. Zum Unterricht werden sie täglich in großen Autobussen gebracht, die bei jeder Farm mit schulpflichtigen Kindern frühmorgens vorfahren.

Auch Picknicks werden gerne veranstaltet. Als ich im vergangenen Sommer auf der Farm meiner Schwägerin im Adirondack-Gebirge im Staate New York weilte, machte ich mehrere solche Picknicks mit. Die Adirondackberge erheben sich etwa tausend Meter hoch und laufen im Norden beim Lacke Champlain — bekannt durch die Erzählungen von Lederstrumpf — nach Kanada aus. Das ganze Gebiet der Adirondacks ist zum Nationalpark erklärt und mit prächtigen asphaltierten Autostraße versehen. Morgens fuhren wir in mehreren Autos fort und machten gegen Mittag in einem herrlichen Tal hoch oben im Gebirge Rast. Es gibt dort regelrechte Picknickplätze mit aus Steinen gebauten Herden zum Abkochen. Am Abend waren wir wieder auf der Farm. Wir haben bei diesen Ausflügen jedesmal 120—135 Meilen zurückgelegt. Im Westen gibt es im Winter übrigens auch gemeinschaftliche Schlittenpartien. Es liegt eine eigene Romantik in solchen Fahrten. Freilich muß man sich vorher schon etwas an das Klima gewöhnt haben, denn im Westen sind Temperaturen von 30 und mehr Grad Kälte im Winter keine Seltenheit. Zwar kann man sich in jedem Farmhause wieder aufwärmen und wird dabei stets freundlich bewirtet, aber wer sich nicht vorsieht, dem frieren gleichwohl Nase oder Ohren ab, noch ehe er es recht gewahr wird.

Eid gegen Eid.

Aus dem Liebesleben eines alternden Mädchens. — Schuldig oder unschuldig ins Gefängnis?

Im B. T. finden wir folgende Charakteristik einer Gerichtsverhandlung, in der die „Tragödie eines alternden Mädchens" aufgerollt wurde.

Der üble Brodem, gemischt aus Verbitterung und Lebensnot, der aufsteigt aus den Ehescheidungsprozessen, sobald es sich um die Schuldfrage, um den Versorgungsanspruch der Frau handelt, erfüllt den alten Schwurgerichtssaal in Berlin bei einem der vielen Meineidsprozesse der letzten Zeit.

Ein typisches Leben zieht vorüber.

Die Angeklagte Fräulein Waren ist 44 Jahre alt, und zwar 44 Arbeitsjahre. Der Vater war ein kleiner Ladenbesitzer, sie hilft dort, ist dann sechs Jahre in der Brotversorgung der Stadt Berlin angestellt. Bis zu ihrem 36. Jahre lebt sie im Elternhause. 1918 zieht sie zu einer Familie Renkel, bestehend aus Mann, Frau und erwachsenem Sohn und einer Wohnung aus zwei Stuben und Kammer. Frau Renkel ist eifersüchtig. Die Angeklagte sagt: „Ohne Grund." Immerhin zieht sie 1921 weg, zu einer alten Frau Dohmke. Herr Renkel besucht sie aber dort weiter, da sie Geschäfte mit dem Wettkonzern gemeinsam machen.

Frau Renkel aber fühlt sich vernachlässigt

zugunsten der Waren, macht ihr Vorwürfe und verläßt schließlich ihren Mann unter Mitnahme der Möbel. Noch am selben Tage trifft Fräulein Waren Herrn Renkel. Er erzählt ihr sein Mißgeschick, sie zieht zu ihm und wohnt bei ihm bis heute.

Im Ehescheidungsprozeß Renkel sagt sie unter Eid: „Ich habe niemals Zärtlichkeiten mit Renkel getauscht." Das Gericht glaubt ihr nicht und gibt Renkel die Schuld wegen ehewidrigen Verhaltens mit der Waren. Nun

des Meineids angeklagt,

bleibt sie bei ihrer früheren Aussage, niemals sei Renkel ihr mehr gewesen als ein guter Bekannter, sie greift die Zeugen an, mit einer Leidenschaft und einer Verzweiflung, die ebensogut eine der vielen Formen der Verteidigung sein kann, wie das Sichwehren einer unschuldigen Kreatur gegen Mächte, die stärker sind als sie. Sehr viel spricht gegen sie. Sie hat ihn als ihren Bräutigam vorgestellt, unter falschem Namen, er sie als seine Tochter. Die Zeugen erinnern sich, allerdings beneidenswert genau, an den Himmelfahrtstag 1921. Die Bootsverleiherin sah Fräulein Waren und Herrn Renkel sich umarmen, zwei andere gar am gleichen Tage sie auf seinem Schoß in einer Laube sitzen. Einmal haben sie sich an einer Litfaßsäule, morgens um 7 Uhr, jeder ging zu seiner Arbeit, geküßt. Und jedesmal kreischt die Angeklagte auf:

„Lügner, ein Komplott wird gegen mich geschmiedet."

Die alte Wirtin kommt, 75 Jahre alt: „Ich kann zu der Sache gar nichts sagen, nur, wenn sie auseinandergingen, haben sie sich geküßt." Der Vorsitzende schüttelt den Kopf: „Das genügt ja." Aber sie behauptet auch, sie sei nie mit der Angeklagten spazierengegangen. Zwei andere Zeugen haben sie aber mehrfach getroffen. Eid steht gegen Eid. Die geschiedene Frau Renkel erzählt von Prügelszenen zwischen Vater und Sohn aus Eifersucht auf Fräulein Waren. Der junge Renkel, ihr Stiefsohn, 26 Jahre alt, leugnet dies, er hält offensichtlich zum Vater. Aussage steht gegen Aussage. Frau Renkel wird vereidigt, der Junge nicht. Herr Renkel bestätigt gleichfalls die Aussage der Angeklagten.

Der Staatsanwalt beantragt 1½ Jahre Zuchthaus, trotzdem er § 157 annimmt: Die Angeklagte sei nicht genügend vor der Zivilkammer auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht worden; denn mit dem Eid stehe und falle unsere Rechtspflege. Das Urteil lautete auf

neun Monate Gefängnis.

Die Angeklagte beruhigte sich nicht bei dem Urteil. „Ich bin unschuldig", rief sie wieder und wieder. „Ich bin nicht moralisch gesunken."

Die menschliche Erfahrung, sagte anläßlich eines ähnlichen Falles ein Staatsanwalt, spräche dagegen, daß ein Mann und eine Frau jahrelang allein nur als gute Bekannte in derselben Wohnung hausen und es ist nicht wahrscheinlich, daß vier unbeteiligte Zeugen sich irren, obwohl die Verbitterung dieses Meineidsprozesses aus den Zeugen, auch beim besten Willen zur Wahrheit Parteigänger werden läßt oder Eideshelfer. Aber welche furchtbare Tragödie des alternden Mädchens, wenn die Dinge so liegen, daß die Angeklagte, an Renkel gefesselt, für Sein ausgab, was nur Schein war, und wenn es wirklich nur ein guter Bekannter für sie blieb, für den sie jetzt ins Gefängnis geht.

Das Affendorf von Kindia.

Das erste Affendorf der Welt, wo Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans, von treusorgenden Schwestern gepflegt, unter ständiger wissenschaftlicher Beobachtung hausen, ist jetzt im Herzen der westafrikanischen Dschungel von Kindia in Französisch-Guinea Wirklichkeit geworden. Das Dorf zählt bereits acht Affen-Bürger. Die Gründung dieser eigenartigen Kolonie, die mit Unterstützung der französischen Regierung vom Pariser Pasteur-Institut ins Leben gerufen worden ist, verfolgt den Zweck, junge Affen einzufangen, um sie, so weit es möglich sein sollte, sprachlich auszubilden und zu dem geistigen Niveau der Menschen zu erheben. Neben diesem pädagogischen Versuch sollen sie bakteriologischen Experimenten unterworfen werden, durch die man die Ursachen und Behandlungsmethoden des Krebses, der Tuberkulose, der Kinderlähmung und der anderen Geißeln der Menschheit, denen die ärztliche Kunst bisher so gut wie hilflos gegenüber stand, zu ergründen hofft. „Die Wärter der Affen werden sie im Schatten der Palmen spazieren führen, genau wie ein Erzieher seinen kleinen Zögling an der Hand leitet," erklärte Professor George Calmette, der Leiter des Pasteur-Instituts, kürzlich einem Pressevertreter. „Eingeborene Frauen werden die Spiele der Affen überwachen und ihrer Ernährung und körperlichen Pflege die peinlichste Sogfalt widmen. Jeder Affe erhält sein eigenes kleines Haus, das ein paar Fuß hoch über dem Boden auf Pfählen errichtet ist. Hier werden sie die Nacht verbringen. Jede dieser kleinen Hütten ist mit einer Warmwasser-Heizanlage ausgerüstet. Tagsüber werden die Affen möglichst viel Freiheit genießen, in der Nacht werden wir sie aber in ihren Hütten einschließen. Jedes der kleinen Affenhäuser hat fließendes Wasser, damit der Affe jederzeit baden und seinen Durst löschen kann. Der Spielplatz der Affen ist oben mit einem Netz bedeckt und an den Seiten durch Fenster geschlossen, damit die Affen tunlichst vor Ansteckungen bewahrt bleiben. Die gleiche Sorgfalt soll auf die Wahl und Zubereitung der Speisen verwendet werden. Ein ganzer Stab von pädagogisch erfahrenen Gelehrten ist mit der Aufgabe betraut, die Affen zu höherer Kultur zu erziehen. Wie weit dies möglich ist, wissen wir heute noch nicht. Vielleicht können wir aber den Wegen einer von modernen Grundsätzen geleiteten Pädagogik dahin kommen, die Intelligenz der Affen auf eine ungeahnt hohe Stufe zu bringen. Vor allem verspricht jedoch unsere Affensiedlung nach der Seite unserer bakteriologischen Aufklärung hoffnungsvolle Ergebnisse. Es scheint, daß alle auf Ansteckung beruhenden Krankheiten des Menschengeschlechts auf den Schimpansen übertragbar sind, dessen Blut dieselbe Zusammensetzung und die gleichen Eigenschaften wie das menschliche hat. Wir dürfen demnach hoffen, daß auf diesem Wege in wenigen Jahren betreffs der Verhütung und Behandlung von Krankheiten, denen wir zurzeit noch hilflos gegenüber stehen, bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen sein werden."

Buntes Allerlei.

Ein amerikanischer Ehskandal.

Der Rassengegensatz zwischen weiß und schwarz kommt in einem amerikanischen Familienskandal scharf zum Ausdruck. Der Sohn des New Yorker Multimillionärs Rhinelander ging vor einigen Monaten insgeheim eine Ehe mit einem Fräulein Jones ein. Die Ehe erregte an sich schon großes Aufsehen in den New Yorker Gesellschaftskreisen, als sie bekannt wurde. Die Sensation wurde aber noch größer, als sich herausstellte, daß die Frau des jungen Rhinelander von farbiger Abstammung war. Ihr Vater war englischer Untertan und in Amerika naturalisiert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß er von farbigen Eltern abstammte. Eine Schwester von ihm hatte, wie ebenfalls damals zum Vorschein kam, einen Farbigen geheiratet. Die Rhinelander-Familie ist eine der ältesten New Yorks. Ihre Verbindung mit einem mißrassigen Mädchen verursachte unter diesen Umständen einen großen Skandal. Der junge Rhinelander leitete sofort die Scheidungsklage ein, als er von der Abstammung seiner Frau erfuhr. Er behauptete, von ihr in dieser Beziehung getäuscht worden zu sein. Der alte Rhinelander hat inzwischen seinen Sohn wegen dessen Ehe mit Fräulein Jones enterbt. Es handelt sich dabei um ein Vermögensobjekt von mehr als zehn Millionen Dollar.

Russische Zeitungs-Inserate.

Was wird in sowjet-russischen Zeitungen inseriert? Die Zeitungen in Sowjet-Rußland sind bekanntlich einer strengen Zensur unterworfen und müssen in streng partei-kommunistischem Sinne schreiben. Das Leben, wie es wirklich ist, spiegelt sich aber gleichwohl deutlich in ihnen, allerdings nur im Inseratenteil, der ein recht harmloses und gut bürgerliches Gepräge hat. So kann man auf den zwei letzten Seiten der Moskauer Zeitung Iswestia, die das Format der Londoner Times hat, zahlreiche Inserate von Zahnärzten und Wohnungssuchenden finden. Kinderfräulein und Sprachlehrer, meistens Deutsche, bieten ihre Dienste an oder werden gesucht. Staatliche Firmen, denn private gibt es in Sowjet-Rußland wenig oder gar nicht, offerieren Weine, Zigaretten, Delikatessen, Hautcrème und Parfümerien, elektrische Lampen, Radio-Apparate und Grammophone, Büroartikel und Schreibmaschinen. Ein Unternehmen macht Reklame für eine Radio-Bibliothek, in deren Rahmen ganze Bücher radiotelephonisch vorgelesen werden sollen, während ein anderes zur Feier des 1. Mai rote Fahnen in jeder Menge anbietet. Privatleute dagegen machen durch Inserate bekannt, daß sie Möbel, und Kleidungsstücke, Fahrräder und Klaviere verkaufen wollen. Es ist also im großen und ganzen genau so wie in allen anderen Ländern der Welt und keineswegs besonders kommunistisch oder sowjetrussisch.

Eine Korsett-Revue.

Eine englische Korsettfabrik, die sich auf moderne Propaganda versteht, veranstaltet jetzt allabendlich in London eine Korsett-Revue, bei der die verschiedenen Modelle, die die Firma erzeugt, von hübschen jungen Probierdamen vorgeführt werden. Die originelle Veranstaltung findet auf einer kleinen, aber mit den besten technischen Einrichtungen versehenen Bühne im Rahmen sehr geschmackvoller Dekorationen und unter Verwendung der raffiniertesten Lichteffekte statt. Der Eintritt ist frei, und das Publikum findet soviel Gefallen an der neuartigen Revue, daß jede Vorstellung vor überfülltem Hause stattfindet.

Spitzbergen-Swalbard.

Nachdem Norwegen seiner Hauptstadt Christiania den alten Namen Oslo wiedergegeben hat, unterbreitet jetzt die norwegische Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf, der die Umtaufe von Spitzbergen betrifft. Danach soll Spitzbergen und die Bäreninsel den Namen Swalbard erhalten, zu deutsch so viel wie kalte Wüste. Gleichzeitig soll in und auf „Swalbard" das Zivilrecht und Strafrecht Norwegens, wie überhaupt die norwegische Gesetzgebung eingeführt werden.

Nimm zur Wäsche nur
Fere
die selbsttätige
Bleichseife
Fettgehalt über 60 %,
trotzdem nur 45 Pfg.
Ohne Rasenbleiche, blütenweiße Wäsche.
Pet. Cremer, Seifenwerke, Düsseldorf

Nicht lange fragen... Tack Schuhe tragen!
Braune Damen-Halbschuhe, grosse Kollektion entzückender Neuheiten, sehr preiswert, z. B. echt Chevreau mit Spange 9.80
Hochfeine Damen-Halbschuhe, Original-Goodyear-Welt, weiss gedoppelt, 1a Chevreau 14.50, 1a Rindbox 11.50
Elegante Herren-Schnürstiefel, gutes Rindbox, feste Verarbeitung 11.80 10.50
Braune Herren-Schnürstiefel in vielen Ausführungen und Passformen, z. B. Original-Goodyear-Welt, 1a Rindbox 17.50 12.50
Schulstiefel für Mädchen und Knaben, mit Ösen oder Agraffen, von Gr. 27-40, Gr. 29/30 5.90, Gr. 27/28 . . . . . 5.40
Sandalen und Turnschuhe in großer Auswahl.
Der gute Conrad TACK SCHUH
Tack
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie, G. m. b. H.
Hagen, Elberfelderstraße 14.

WERKSVEREIN
EISEN- U. STAHL-GESELLSCHAFT M. B. H.
Hagen i. W. / Bergstraße 127 / Telef 4237
Ia. Transmissionswellen
von 30–100 mm Ø
Verpackungsbandeisen
in Ringen sämtl. Dimensionen.
Alles ab Lager zu günstigen Preisen.

Jalousien, Rolladen,
Mechanische Werkstatt.
Vergessen Sie nicht
bei Neuanlagen und Reparaturen
mein Angebot einzuholen.
J. H. Stratmann, Hagen,
Bachstraße 11. Telefon 3C39.

Deutschland und

Von Freiherr v
(vorm. Präsident der Ver

Die polit

In Deutschland und in
bensdiktat von Versailles
den reihen sich Trümmerh
Viel hatte der Krieg ver
Versailler „Frieden" zerst
noch — dank deutscher En
trotz vieler ausländischer
verhältnismäßig viel erha
von Polen annektierte de
In Ostoberschlesien kä
schweren Kampf. Sehr e
Kreise in Polen bedrohen
Von reichsdeutscher Seite
nichts, um dem gefährdet
Dabei hat man vor kurze
Landsleute in dem neuge
die Option der deutschen
elte, von reichsdeutscher
dortigen Deutschen zu vera
land auszuwandern. Von
hingewiesen, daß wir nicht
mehr ostoberschlesische Flü
bei uns aufzunehmen. Die
land sei auch so groß, daß
strom ostoberschlesischer Arb
ten. Ferner wurde auf de
gel bei uns aufmerksam ge
gung der Ostoberschlesier v
das war das politisch wich
in allen öffentlichen Aufru
klärt, daß die Erhaltung u
tums in Ostoberschlesien
Bedeutung sei. Wer in
oder amtlichen Stellen um
klaren Bescheid: Nicht für
örigkeit optieren, sondern
ben! Das Interesse des
Minderheitsrechte, die deut
im Lande verbleiben und
derung oder Auswanderun
Schweren Herzens sind
oberschlesien diesem deutlich
landes nachgekommen. Sie
haltung des deutschen Ele
deutschen Allgemeininteresse
die Vermehrung der notlei

Einen Beweis für grösste Leistungsfähigkeit

bietet Ihnen

Hettlage

Hettlage

ist das größte Spezialhaus am Platze für Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung und bietet Ihnen als solches die größte Auswahl in allen Abteilungen.

Hettlage

unterzieht jede ihm günstig erscheinende Offerte einer genauen Prüfung auf **Haltbarkeit der Stoffe** und trifft eine **sorgfältige Wahl der Schnitte** um der Einseitigkeit der Formen vorzubeugen, was sehr leicht passiert, wenn man selbst anfertigt.

Hettlage

ist kein Fabrikant, aber durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit den **größten** Spezialhäusern **gleichen Namens** in Westdeutschland in der Lage, **ebenso billig ein und zu verkaufen als wie bei Selbst-Anfertigung.**

Hettlage

verkauft nicht unter Ausschaltung des Zwischenhandels, weil ein **modern eingerichtetes** Spezialhaus nicht **alle** Artikel **selbst** anfertigen **kann** und doch vom Fabrikanten **kaufen muß.** Daher ist **Ausschaltung** des Zwischenhandels eine **Unmöglichkeit.**

Hettlage

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Hagen i. Westf. Elberfelderstrasse 23.

Besonders preiswerte

ANGEBOTE

Damen Konfektion

Mantel Tuch, mit schöner Garnitur, Stück 18.50
Mantel Covercoat, jugendl. Form . Stück 19.75
Mantel Mulline, schicke Form . . Stück 48.50
Mantel Rips, ganz auf Seide . . . Stück 75.00
Jackenkleid Cheviot, mit Knopf- und Tressengarnitur . . Stück 29.50
Jackenkleid Gabardine, elegante Form . . . . . Stück 55.00
Jackenkleid Bouberry, modernes Sportfasson . . . . . Stück 69.50
Jackenkleid Mulline, moderne Farben . . . . . Stück 68.50
Complet Rips mit Crepe de chine, aparte Form . . . . . Stück 98.50
Taillenkleid Cheviot . . . . . Stück 6.25
Taillenkleid Mousseline . . . . Stück 7.50
Taillenkleid Gabardine . . . . Stück 12.75
Taillenkleid Seidenfrotté . . . Stück 22.50

Seidentrikot-Unterkleider von 5.50 an

Große Auswahl in besonders preiswerten
Costüm-Röcken

Damen-Hüte

Garnierte Damenhüte gute Frauenformen, in Tagall und Lisseret 12.50 10.50 8.50
Eleganter Damenhut flott garniert, mit Band und Blumengarnitur 18.50 16.50 14.50
Backfischhütchen in allen Preislagen . . . . . von 5.50 an
Kinderhüte in Stroh u. Seide, 8.50 6.— 4.50
Waschkinderhütchen 4.50 3.50 2.75

Wasch-Stoffe

Musseline wollimitiert, in schönen Mustern . . . . . Meter 75 ₰
Musseline Ia. waschechte Ware . . . . . Meter 0.95 85 ₰
Wollmusseline Ia. Qualität, bedruckt, moderne Muster . . . . . per Meter 5.25 4.75 3.90
Seidenbatist weiß, 100/110 breit, 1.75 1.45
Voil-Voile weiß, schweizer Ausrüstung, 110/118 breit . . . Mtr. 2.25 1.90
Voil-Voile bedruckt, in vorzüglichen Mustern, 110/115 cm breit, Meter 2.95
Zephir in vielen Mustern . . . . Meter 78 ₰
Kleidersiamosen 90 cm, Meter 1.90 1.75

Sinn & Co., Hagen

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Wochenspielplan vom 25. April bis 4. Mai 1925.

Freitag, den 1. Mai, 7.30 Uhr, B. V. B. Gruppe B **„Der Wildschütz"** . . . . . (Oper)
Samstag, den 2. Mai, 7.30 Uhr, **„Ein Walzertraum"** . . . . (Operette)
Sonntag, den 3. Mai, 7.30 Uhr, **„Ein Walzertraum"** . . . . . (Operette)
Montag, den 4. Mai, 8 Uhr, **„Ein Walzertraum"** . . . . (Operette)

Vorverkaufsstelle für Vorhalle zu Originalpreisen Buchhandlung Heinevetter, Vorhalle

Schützen-Verein Hagen-Wehringhausen
eingetr. Verein 1921.

Sonntag, den 3. Mai 1925, vorm. 9 Uhr
Eröffnungsschießen.

Sonnabend, den 2. Mai 1925, nachm. 3 Uhr
Arbeitsdienst
in den Schützenheimanlagen, anschließend Erbsenessen.

Um rege Beteiligung wird dringend gebeten.

Sauerländischer Gebirgsverein.

Bekanntmachungen:

1. Sonntag, den 3. 5. 1925, **Sternwanderung** zur Hohenlimburg. Zusammentreffen mit den Nachbarabteilungen daselbst nachmittags 3 Uhr in der Burgwirtschaft Ulmer. **Abfahrt** 1.22 vom Hauptbahnhof. Sonntagskarte Wittbräucke Rückfahrt von Westhofen.
2. Anmeldungen für das Gebirgsfest in Arnsberg am 6—8. Juni müssen bis zum 15. Mai in der Buchhandlung Bellmann erfolgen. Beitrag für die Festkarte 7,50 Mk.
3. Es wird gebeten, die fälligen Jahresbeiträge bereit zu halten.
4. Neuaufnahmen erfolgen jederzeit durch den Vorstand.

Frisch auf!

Der Vorstand

Druckſachen liefert ſchnell und billig **Druckerei Weſtf. Tageblatt**

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten.
Ortsgruppe Hagen.

Feldgrauer Abend

Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr in der Friedrichslust für alle **Frontsoldaten und deutschgesinnten Leute.**
Frontgeist in rauher, aber herzlicher Tonart.
Aus dem Programm:
„Somme". Drei Einakter von Bundesführer Kamerad Franz Seldte. I. Der Posten. II. Unterstand III. Im Granattrichter.
Aus der aktiven Dienstzeit. I. Bei den alten Leuten. II. Instruktionsstunde der Rekruten.
Lebende Bilder zur Gegenwart.
Musik: Die gesamte Bodesche Kapelle. Die Grabenkapelle des Stahlhelm.
Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene haben freien Eintritt.
Karten 0,75 Mk. an der Kasse.

Der einzige Wunsch

aller Mädchen und Knaben:
Alle wollen ein Piccolo-Rad haben.

Preis per Stück Mark 30.—

Günstige Zahlungsbedingungen. Ferner: Vertrieb erstklassiger Marken-Fahrräder und Nähmaschinen, sowie sämtl. Zubehör für solche. Ia. wasserhelles Fahrrad- und Nähmaschinen-Oel.

Benzin, Benzol, Auto-Oele
Benzin-Depot
der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Ernst Schaefer, Kabel i. W.
Tel. Amt Hagen 2008. Schwerterstr. 234.

Hämorrhoiden
Aerztliche Broschüre Nr. 1 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W. 30

Auf zur Siegesfeier der Deutschnationalen

des Wahlkreises Arnsberg (Westfalen-Süd)

am Sonntag, den 3. Mai 1925 zu Hagen.

Parteitag

4½ Uhr Stadthalle:
Oeffentliche Vorträge
der Herren M d R **Professor Dr. Hoetzsch** (Leipzig) sowie der Herren **Abgeordneten des Wahlkreises** und andere.

Im Anschluß ab 7 Uhr:
Ein Deutscher Abend
Ansprache des Herrn M d R. Graf zu Eulenburg (Ostpreußen)
Konzert d. gesamt. Bodeschen Trompeterkorps (in Uniform, Militärmusik)
Gesangvorträge des Quartett-Vereins „Harmonie" Hagen-Emst
Theateraufführung: „Des Königs Befehl".
Vaterländisches Lustspiel von Carl Toepfer, aufgeführt von der Knappschaft des Deutschordens unter Mitwirkung des Herrn Hofschauspielers Hellborn-Darmstadt als Friedericus.
Rezitationen des Herrn Hellborn-Darmstadt.
Einlaßkarten 75 Pfg.
nur zum Parteitag bezw. nur zum Deutschen Abend 50 Pfg. am Saaleingang und im Vorverkauf bei Schwintzer, Badstr. 12.

O. Rippel, M. d. R., Vorsitzender. **A. Schwintzer,** Landesgeschäftsführer



Herde Oefen Kamine
Staunend billige Preise!
Qualitätsfabrikate! Albers, Krefft, Küppersbusch u. s. w.
Anzahlung 30 Mk. Rest innerhalb 1/4 Jahres.
Eduard Schiffer, Hagen i. W.
33 Wehringhauserstr. 33
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Bergalter
Pole per Ltr. 3,00 Mk
Hermann Becker,
Hagen, Elberfelderstr. 6

Zwangs-Versteigerung
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. **Sonnabend, den 2. Mai,** vorm. 10 Uhr in Hagen an Ort und Stelle
2 schwere Pferde, 1 Holzwagen und 1 Kumtgeschirr.
Versammlung 9¾ Uhr beim Wirt Geerken, Altenhagenerstraße 21).
2. **Montag, den 4. Mai,** vorm. 10 Uhr in Boele an Ort und Stelle:
1 Drehbank
1 Hochdruck-Kapsel-Gebläse (System Bone)
(Versammlung 9¾ Uhr beim Wirt Hoffmann, Schwerterstraße 144).
Ballhausen,
Gerichtsvollzieher.

Spiele und Bilderbücher
Eduard Kiefer
Hagen
Gartenstr 10. Tel. 1625

Westfäl. Jagdausstellung 1925

zu Hagen (Westf.)
Trophäen-, Kunst- und Industrie-Abteilungen
vom 3. bis einschl. 6. Mai
in den Sälen der **„Concordia"**, Hochstraße.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, verbunden mit einer
Katalogschau v. Jagdhunden aller Rassen
am Sonntag, den 3. Mai, von 8 Uhr vorm. ab
im **Tattersall** am Emilienplatz.
Die Ausstellungen sind für jeden geöffnet.
Eintritt pro Ausstellung 1 Mk. Dauerkarte 3 Mk.

Der beste Kundenwerber ist eine Anzeige im Westfälischen Tageblatt.

Parkhaus

I. Fach-Ausstellung

des Hagener Konditorgehilfen-Vereins
vom 29. April bis 2. Mai
Täglich geöffnet von 2 bis 9 Uhr.
Eintritt 50 Pfennig!

Sämtliche Ausstellungs-Gegenstände werden auf dem am **2. Mai** stattfindenden **18. Stiftungs-Fest** verlost.

62. Jahrgang
Nummer 101
Erstes Beiblatt

Westfälisches Tageblatt

Hagen (Westf.)
Freitag,
1. Mai 1925.

Deutschland und Ostoberschlesien.

Von Freiherr von Lersner,
(vorm. Präsident der Versailler Friedensdelegation.)

I.

Die politische Lage.

In Deutschland und in den uns durch das Friedensdiktat von Versailles entrissenen deutschen Landen reihen sich Trümmerhaufen an Trümmerhaufen. Viel hatte der Krieg verwüstet, noch mehr hat der Versailler „Frieden" zerstört. Ein Gebiet, in dem noch — dank deutscher Energie und Tüchtigkeit und trotz vieler ausländischer Schikanen und Eingriffe — verhältnismäßig viel erhalten geblieben ist, ist das von Polen annektierte deutsche Ostoberschlesien.

In Ostoberschlesien kämpft das Deutschtum einen schweren Kampf. Sehr einflußreiche und mächtige Kreise in Polen bedrohen es, wollen es vernichten. Von reichsdeutscher Seite geschieht auch wenig oder nichts, um dem gefährdeten Deutschtum zu helfen. Dabei hat man vor kurzem, als es sich für unsere Landsleute in dem neupolnischen Oberschlesien um die Option der deutschen Staatsangehörigkeit handelte, von reichsdeutscher Seite Alles getan, um die dortigen Deutschen zu veranlassen, nicht nach Deutschland auszuwandern. Von Berlin aus wurde darauf hingewiesen, daß wir nicht in der Lage wären, noch mehr ostoberschlesische Flüchtlinge und Ausgewiesene bei uns aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland sei auch so groß, daß wir unmöglich einen Zustrom ostoberschlesischer Arbeitskräfte vertragen könnten. Ferner wurde auf den starken Wohnungsmangel bei uns aufmerksam gemacht, der die Unterbringung der Ostoberschlesier verhindere. Endlich — und das war das politisch wichtigste Moment — wurde in allen öffentlichen Aufrufen und Anweisungen erklärt, daß die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Ostoberschlesien für uns von allergrößter Bedeutung sei. Wer in Deutschland bei privaten oder amtlichen Stellen um Rat fragte, erhielt den klaren Bescheid: „Nicht für die deutsche Staatsangehörigkeit optieren, sondern in Ostoberschlesien bleiben! Das Interesse des Deutschtums, die deutschen Minderheitsrechte, die deutsche Kultur erfordern das im Lande Verbleiben und verbieten die Rückwanderung oder Auswanderung nach Deutschland!"

Schweren Herzens sind unsere Landsleute in Ostoberschlesien diesem deutlichen Wunsche des Mutterlandes nachgekommen. Sie sagten sich, daß die Erhaltung des deutschen Elementes in Neupolen im deutschen Allgemeininteresse weit wichtiger sei, als die Vermehrung der notleidenden Stammesgenossen in Deutschland. Die verwandschaftlichen Bande des Einzelnen, bei manchen auch wesentliche materielle Vorteile wurden hintangesetzt, man verzichtete auf die Option und blieb in Ostoberschlesien, auf bessere Zeiten hoffend.

Den Mittelpunkt des deutschen Elementes in Neupolnisch-Oberschlesien bilden die großen deutschen industriellen Unternehmungen, die Bergwerke vor Allem. Sie sind es, die die zahllosen deutschen Arbeiter, Beamten, Kaufleute, Handwerker, Aerzte usw. beschäftigen und ernähren. Sie sind es, die das wichtigste Band mit dem deutschen Mutterlande bilden. Bisher gehen die Erzeugnisse der deutschen Industrie Ostoberschlesiens zum bei weitem überwiegenden Teile nach Deutschland, das bisher mit dem deutschen Ostoberschlesien ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bildete. Jetzt versucht man, um die deutsche Industrie Ostoberschlesiens zu treffen, von gewisser polnischer Seite diesen Zustand zu beseitigen und auch von deutscher Seite tauchen merkwürdigerweise „Ratschläge" auf, die sich in gleicher Richtung bewegen. Die deutschen Ratgeber verfolgen mit der Befürwortung einer solchen Politik — wie ich selbstredend annehme — ganz andere Ziele wie die polnischen Kreise, aber im Erfolge laufen sie auf das Gleiche heraus: nämlich auf eine starke Bedrohung der ostoberschlesischen Industrie und damit auf eine schwere Gefährdung des dortigen Deutschtums.

Die deutschen Befürworter wollen mit der Beseitigung des einheitlichen deutsch-ostoberschlesischen Wirtschaftsgebietes einen neuen Beweis dafür erbringen, daß die Völkerbunds-Entscheidung, die Ostoberschlesien von Deutschland abtrennte, ein politisches und wirtschaftliches Unding ist. Ich gehe in der Verurteilung der Genfer bezw. Versailler Entscheidung noch wesentlich weiter und nenne sie ein Verbrechen wider Friedensvertrag, wider Völkerrecht, Abstimmungsrecht und Recht überhaupt. Wir wissen, daß inzwischen das ganze einigermaßen vernünftige Europa und Amerika die Unmöglichkeit und Widerrechtlichkeit der Genfer-Versailler Entscheidung über die Zerreißung Oberschlesiens erkannt und begriffen hat. Lloyd George's letzte Reden sind hierfür ein guter Gradmesser. Daß wir Deutsche nun unsererseits aber so weit gehen sollten, das Deutschtum Ostoberschlesiens zertrümmern zu helfen, um das Genfer-Versailler Verbrechen noch mehr in aller Augen fallen zu lassen, würde ich für eine politische Torheit sondergleichen halten. Auch muß man sich darüber klar sein, daß unsere ostoberschlesischen Landsleute ja heute — nach Verstreichung der Optionsfrist — nicht mehr aus Neupolen auswandern können, sondern im Lande bleiben müssen. Wenn der ostoberschlesischen deutschen Industrie jetzt das Absatzgebiet — das Deutsche Reich — gesperrt und ihr die Lebensmöglichkeit genommen wird, so erhält damit das Deutschtum Ostoberschlesiens den Todesstoß. Dazu darf das deutsche Mutterland nun und nimmer auch nur indirekt die Hand bieten. Unser Ziel muß im Gegenteil die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Neupolen sein, denn sowohl aus politischen, als auch aus wirtschaftlichen Gründen können wir es uns nicht leisten, deutsche Unternehmungen, deutsche Arbeiter und Beamte, deutsche Kultur und Kraft in den uns entrissenen Landesteilen zu vernichten.

Nicht Zerschlagungs-, sondern Aufbau-Politik wollen wir treiben.

Vermischtes.

Anhaltende Steigerung der Lebenshaltungskosten in Frankreich.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten in Frankreich, die im August 1924 mit einem starken Aufschwung einsetzte, hat auch in den letzten Monaten angehalten. Der Index betrug für den Monat März dieses Jahres 415 Punkte, für den August des vorigen Jahres 366 Punkte. Der Index zieht den Vergleich mit den Lebenshaltungskosten im Jahre 1914, die mit 100 eingesetzt sind. Er wird aus den Einzelverkaufspreisen von 13 Warengattungen berechnet, die für den Lebensunterhalt unbedingt notwendig sind. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten steht in einem gewissen Gegensatz zu dem Großhandelsindex, der seit dem Januar dieses Jahres von 526 auf 524 im März zurückgegangen ist.

Aurora, Mitternacht und Metallstrümpfe.

In London findet zurzeit eine Modeausstellung statt, die eine ganze Reihe von bemerkenswerten Neuerungen aufweist. Der große Schlager sind zwei neue Damenstoffe, die höchst poetisch Aurora und Mitternacht genannt sind. Aurora ist ein zartrosa getönter Seidenstoff, der eine Schattierung aufweist, die mit Glück den Effekt nachahmt, den die aufgehende Sonne am leicht bewölkten Morgenhimmel erzeugt. Mitternacht ahmt dagegen den Silberglanz einer Mondscheinnacht nach. Der Wert der ausgestellten Objekte wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Zweihundert Mannequins führen unaufhörlich die ausgestellten Toiletten vor. Ein unerhörter Luxus wird in Strümpfen getrieben. Das teuerste Paar stellt sich auf 90 Mark. Es ist ein hauchdünnes Gewebe mit einer kunstvollen Stickerei, die Paradiesvögel darstellt. Die meisten Strümpfe zeigen nach wie vor fleischfarbene Grundtöne. Unendlich ist die Zahl der Nuancen, die innerhalb dieser Begrenzung gezeigt werden. So wartet eine einzige Firma mit nicht weniger als sechzig verschiedenen Tönungen auf, die oft sehr seltsame Bezeichnungen führen. Die hellste heißt Nacktheit, die dunkelste Sonnenbronze. Auch Strümpfe aus Metall gibt es. Sie bestehen aus einem engmaschigen und sehr dünnen Gewebe, das mit Hilfe eines galvanischen Bades mit einem schmiegsamen Metallüberzug versehen wird, wobei das Gewebe von dem Metall vollständig aufgesogen wird.

Die Chirurgie als Helferin des Verbrechertums.

Der Leiter der Kriminalabteilung der New Yorker Polizei ist auf die moderne Chirurgie schlecht zu sprechen. Er erhebt gegen sie den Vorwurf, daß sie durch die hochentwickelte Technik der Entfernung von Wundnarben und Tätowierungen, sowie durch vermittels der Uebertragung von Gewebeteilen bewirkte Nasen- und Ohren-Korrekturen den Verbrechern Vorschub leiste. Der ganze Erkennungsdienst der Kriminalpolizei sei hierdurch in Gefahr, völlig lahmgelegt zu werden. Aehnlich äußerte sich kürzlich der Polizei-Arzt Dr. Francis Gratan von der Polizeischule in New York. Er führte aus, daß heute nichts mehr einen Verbrecher hindern könnte, sich von einem Chirurgen eine Narbe, die ihn der Polizei sofort kenntlich macht, auf operativem Weg entfernen zu lassen, so daß eine Identifizierung nicht mehr möglich sei.

Wissen Sie schon

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver" fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie nur **„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".** Sie haben dann die Gewähr, ein Fabrikat zu erhalten, das höchsten Ansprüchen genügt. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die

altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!

Auch Sie



Ihre Reise nach Dortmund

macht sich bezahlt, wenn Sie Ihre neue Frühjahrs-Kleidung bei mir kaufen. In moderner Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Herren-Mode-Artikel, Hüte, Mützen, Arbeits- u. Berufs-Kleidung biete ich Ihnen die Vorteile

der grössten Auswahl
besten Qualitäten
und billigsten Preise.

wollen gut angezogen sein

darum kaufen Sie Ihre neue Frühjahrs-Kleidung

nur bei

Fischer
DORTMUND + OSTENHELLWEG

Solide Strapazier-Anzüge aus stärksten Buxkin- und Cheviot-Stoffen, bestens verarbeitet
19.- 25.- 29.75 36.- 42.-

Moderne Frühjahrs-Anzüge in erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz, aus wollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen
48.- 58.- 68.- 75.- 86.-

Feinste Herren-Anzüge in neuesten ein- u. zweireih. Formen, aus reinwoll. Kammgarn-, Cheviot-, Gabardine- u. Whipecordstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig
95.- 110.- 125.- 135.- 150.-

Elegante Frühjahrs-Mäntel in neuen 1- u. 2 rh. Form., aus feinst. Covercoat-, Ulster-, Gabardine- und Whipecordstoffen
38.- 48.- 58.- 68.- bis 150.-

Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten
33.- 38.- 48.- 58.- bis 82.-

Sport-Anzüge mit Weste u. langer oder kurzer Hose, neue Formen, aus bestem Cheviot-, Gabardine- und Whipecordstoffen
48.- 58.- 68.- 79.- bis 105.-

Loden-Mäntel aus imprägn. langhaarigen oder glatten zum Teil bayrischen Loden, in offenen und geschlossenen Formen
19.- 27.50 38.- 48.- bis 75.-

Gummi-Mäntel nur erstklassige Fabrikate wie Continental und Lajacco, in modernen ein- und zweireihigen Formen
19.75 27.50 35.- 46.- bis 86.-

Arbeitshosen aus stärksten Buxkin-, Kammgarn- und Thirthey-Qualitäten, in grauen, braunen und oliven Farben
3.25 5.50 7.35 9.50 bis 16.-

Elegante gestreifte Hosen in modern gestreiften Kammgarnstoffen, in tadellosem Sitz
12.- 16.50 20.50 27.50 bis 38.-

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Knaben-Anzüge in hochgeschloss. od. offenen Norfolk, od. in modern Jacken-Schlupfblusen od. Einknopfformen, für das Alter v. 6 Jahren
7.75 9.50 13.50 17.25 bis 31.-

Kieler Anzüge aus besten einfarbigen Melton Stoffen, in Original-Ausstattung

für das Alter von	6 Jahren	7 Jahren	8 Jahren	9 Jahren	10 Jahren	11 Jahren	für das Alter v. 12-16 Jahren
	26.- bis 36.50	27.50 bis 38.-	28.50 bis 40.-	29.75 bis 42.-	31.- bis 44.-	33.- bis 46.-	31.- 36.50 48.- bis 64.-

Schweres Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

30—40 Tote.

TU **Schneidemühl, 1. Mai.** **Heute früh ist der Schnellzug D 4 Eydtkuhnen—Berlin im polnischen Korridor zwischen den Stationen Swaroschin und Preußisch-Stargard auf freier Strecke entgleist. Mit Ausnahme des Schlafwagens und eines Wagens erster Klasse stürzten sämtliche Wagen mit der Lokomotive den ziemlich steilen Abhang hinunter. An der Entgleisungsstelle macht der Bahnkörper eine außerordentlich scharfe Kurve. Nach Angaben der Reisenden beträgt die Zahl der Toten 30—40. Die Zahl der Verwundeten wird vorläufig ebenfalls auf 40 geschätzt. Der Zug wird durch den Korridor von polnischen Beamten geführt. Mit Polen sind sämtliche Verbindungen zur Zeit unterbrochen, da die Leitungen durchgerissen sind.**

Verfehlungen eines Erziehers.

Der Leiter des Zossener Landerziehungsheimes, Freiherr v. Lützow, war, wie das B. T. berichtet, auf Grund der Anzeige eines entlassenen Schülers wegen sittlicher Verfehlungen durch die Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Der Beschuldigte bestritt anfangs mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegten Verbrechen und stellte vor dem Untersuchungsrichter die ganze Angelegenheit als einen Racheakt einer entlassenen Lehrerin dar.

Die Voruntersuchung gegen den in Haft behaltenen Freiherrn v. Lützow geht jetzt ihrem Ende entgegen, so daß allerdings erst in einiger Zeit die Gerichtsverhandlung ansteht. Der Untersuchungsrichter hat nahezu vierhundert Zeugen vernommen, darunter sehr viele ehemalige Schüler des Beschuldigten, die teilweise recht belastende Angaben gegen Lützow machen. Die Zeugenvernehmung hat sich über das ganze Reich erstreckt. Die Anklage richtet sich nicht nur gegen die Verfehlungen in der Zossener Anstalt, sondern auch auf die Vorkommnisse in dem Pädagogium in Buckow am Scharmützelsee, wo in Gegenwart des Beschuldigten ein Lokaltermin stattfand. Gerade hier machen einige Schüler sehr schwerwiegende Angaben gegen Lützow, die dieser aber nach wie vor mit aller Entschiedenheit bestreitet. Gegenwärtig sind mehrere medizinische Sachverständige mit der Abfassung eines umfangreichen Gutachtens über die sexuellen Fragen des Prozesses beschäftigt. Durch die vielen Vernehmungen ist das Aktenmaterial bereits auf zwölf starke Bände angewachsen. Die Verhandlung selbst wird vor der Strafkammer des erweiterten Schöffengerichts des Landgerichts 2 zu Berlin stattfinden.

25jähriges Jubiläum Otto Gehres.

Generaldirektor Otto Gehres, der Leiter des bekannten lothringischen Konzerns, begeht am 1. Mai sein 25jähriges Jubiläum. Im Jahre 1900 trat Gehres in die Dienste des Konzerns ein. Der Konzern gehört heute zu den größten Konzernen Deutschlands. In Bezug auf die Beteiligungsziffer am Kohlensyndikat beispielsweise steht er heute noch vor maßgebenden Konzernen, wie Thyssen, Rheinstahl, Klöcknerwerke und anderen mehr. Nach dem Kriege hat bekanntlich der Konzern seine Position in horizontaler und vertikaler Hinsicht ganz außerordentlich verstärkt und nicht nur die Kohlenbasis durch Interessenbindung wesentlich erweitert, sondern auch vor allem wertvolle Erzgrundlager namentlich in den Niederlanden geschaffen. Ferner gliederte sich der Konzern der eisenverarbeitenden Industrie an.

Vom Massenmörder Denke.

In dem Gehöft des Massenmörders Denke in Münsterberg ist gestern ein neuer Fund gemacht gemacht worden. Es handelt sich um eine Reihe von Schädelknochen, die Denke nicht allzu lange vor seinem Tode in einem Acker an seinem Hause vergraben hatte.

Mit 200 000 Mark flüchtig.

Der Handlungsgehilfe Max Blumenthal aus Hamburg ist mit 200 000 Mark flüchtig. Blumenthal hatte am 28. März für seine Arbeitgeberin den Betrag von 200 000 Mark kassiert. Das Geld sollte auf einer Hamburger Bank eingezahlt werden. Er hat am 29. April morgens seine Wohnung verlassen und sich, wie festgestellt, einen Auslandspaß am gleichen Tage besorgt. Es wird angenommen, daß Blumenthal in das Ausland zu entkommen sucht.

Moderne Ozean-Fahrten.

Wer die neuen Dampfer der deutschen Schiffahrtslinien des Norddeutschen Lloyds und der Hapag, kennt, der weiß, daß die Schiffe sich auf eine ganz neue Art von Reisenden eingerichtet haben. Sie haben neben der früher vorhandenen ersten und zweiten Klasse eine dritte Klasse eingerichtet, die für den Reisenden eine wesentliche Kostenersparnis bedeutet und die es dem weniger begüterten Mann möglich macht, eine Ozeanreise zu unternehmen, ohne auf dem Zwischendeck Zuflucht zu suchen. Die deutschen Schiffahrtslinien haben mit dieser Einrichtung einem Verkehrsumschwung Rechnung getragen, der in den letzten zwei bis drei Jahren eingetreten ist und dem Ozeanverkehr ein ganz anderes Gepräge gegeben hat. Vor dem Jahre 1914 war

der Hauptverkehrsgast

der Schiffahrtslinien der Auswanderer, der sich jenseits des Ozeans eine neue Heimat gründen wollte. Die Auswanderer packten ihr Hab und Gut zusammen und fuhren über den Ozean, um das gelobte Land ihrer Wünsche und ihrer Sehnsucht zu finden. Der übrige Personenverkehr spielte daneben der Zahl nach eine ganz geringe Rolle und beschränkte sich in der Hauptsache auf wohlhabende Leute, die sich einmal eine Reise über den Ozean, sei es nach Europa oder nach Amerika, gönnen konnten.

Inzwischen hat die Einwanderung sowohl in Europa wie in Amerika eine Krisis durchgemacht. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich gegen sie abgeschlossen. Sie nahmen zu der Einwanderungsquote ihre Zuflucht, die im Jahre 1924 mit dem Einwanderungsgesetz endgültig in Kraft trat und der Einwanderung ganz bestimmte Grenzen zieht. Aber auch von Europa aus hat der Strom der Einwanderer nachgelassen. Gerade nach den großen Menschenverlusten des Weltkrieges haben die europäischen Nationen ein Interesse daran, ihre kräftigen Einwohner im Lande zu halten. Es ist deshalb auch von dieser Seite her der Auswanderung nach Möglichkeit Einhalt getan worden. Dieser Umschwung war für die Schiffahrts-Gesellschaften von außerordentlich weittragenden Folgen. Sie verloren damit die Hauptmasse ihrer bisherigen Fahrgäste und mußten darauf bedacht sein, einen neuen Verkehr zu schaffen, um den Verlust wieder einzubringen.

Die dritte Schiffahrtsklasse

mit ihren billigen und doch bequemen Verkehrseinrichtungen hat dieses Werk zustande gebracht. Die Folgen sind am raschesten in Amerika in die Erscheinung getreten. In Europa und namentlich in Deutschland sind die Geldverhältnisse noch nicht derart, daß die Ozeanreise auch zu billigeren Preisen als bisher für ein großes Reisepublikum im Bereiche der Möglichkeit liegt. Anders in Amerika, wo heutzutage nicht mehr allein der Wohlhabende den Ozean überquert, um der alten Welt einen Besuch abzustatten, sondern wo die Kundschaft der Schiffahrtslinien sich in der Hauptsache aus dem Mittelstande rekrutiert.

Die neue Reisemöglichkeit hat in Amerika weite Kreise ergriffen. Man kann schon

für 170 Dollar eine einfache Reise nach Europa

machen. Verbindet man damit größere Touren, die von den Schiffahrtsgesellschaften ausgearbeitet und geleitet werden, so beträgt das Fahrgeld zwischen 225 und 700 Dollar. Der Tourist, der die dritte Klasse der Ozeandampfer benutzt, ist zu einer ganz neuen Erscheinung geworden. Noch im Jahre 1923 gab es diesen Reisenden nicht. Im Jahre 1924 tauchte er bereits in großen Scharen auf und in diesem Jahre ergießt sich bereits ein wahrer Touristenstrom von Amerika aus über den europäischen Kontinent. Die Reisenden rühmen alle ausnahmslos die vorzüglichen Einrichtungen der dritten Schiffsklasse. Sie finden sie besser als die zweite Klasse und ebensogut wie die erste Klasse noch vor einigen Jahren waren.

Um dem Andrang einigermaßen standzuhalten, sind die amerikanischen Schiffahrtslinien dazu übergegangen, die Zulassung zu den einzelnen Dampfern zu spezialisieren. Meistens werden nur Studenten, Lehrer, Touristen und Künstler zu den Fahrten zugelassen. Alle anderen sind von vornherein ausgeschlossen. Manche Gesellschaften schließen grundsätzlich alle anderen Fahrgäste aus und dulden in der dritten Klasse nur den Angehörigen des Mittelstandes, der entweder zu wissenschaftlichen oder zu Erholungszwecken die Ozeanreise unternimmt. Man sieht keinen Ein- oder Auswanderer in der dritten Klasse und man muß es diesem strengen Ausschließungsverfahren zuschreiben, daß sich alle Fahrgäste trotz ständiger Ueberfüllung der Dampfer in ihren Kabinen wohl fühlen.

Erhöhung der Druckpapierpreise.

Der Verband der deutschen Druckpapierfabrikanten setzt den Preis für Druckpapiere ab 1. Mai um 50 Pfennig auf 33,50 Mark pro 100 Kilogramm herauf. Der neue Preis läuft bis Ende Juni.

Ermordet aufgefunden.

Mittwoch nachmittag wurde im Tegeler Forst zu Berlin der Bankbeamte Schwenker aus Weidmannslust von spielenden Kindern ermordet aufgefunden. Der Tote lag in einer großen Blutlache. Die Kriminalpolizei erkannte sofort, daß es sich um ein Kapitalverbrechen handelt. Die vorläufige ärztliche Untersuchung ergab, daß die Leiche eine Schußwunde im Rücken hatte und daß das Geschoß die Lunge durchbohrt haben muß. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Der Budapester Arzt Arpad Mayer hatte vor etwa einem halben Jahr einem Patienten, dem Bierbrauereidirektor Josef Kunz, versehentlich statt eines Milligramms ein Zentigramm Colchicin verordnet. Der Apotheker Stefan Faczani hatte dieses Quantum dem Patienten auch ausgehändigt, obwohl er den Irrtum des Arztes hätte merken müssen. Der Bierbrauereidirektor ist dann an der großen Menge des starken Giftes gestorben. Der Arzt und der Apotheker wurden wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verlängerung der Reichsreklameausstellung bis zum 7. Mai.

Das Messeamt der Stadt Berlin gibt bekannt: Die Reichsreklameausstellung im Funkhause am Kaiserdamm ist bis Donnerstag, den 7. Mai verlängert worden. Der Veranstalter der Messe, das Berliner Messeamt und die Verwaltung Deutscher Reklamefachleute, haben sich auf einen Kollektivschritt der Ausstellerfirmen hin zu diesem Entschluß bewegen lassen. Der Grund der Verlängerung liegt in dem außerordentlichen Interesse, das diese Fachmesse in den Wirtschaftskreisen, im Fachpublikum und darüber hinaus in der Bevölkerung gefunden hat.

Eifersuchtsdrama zwischen 80jährigen.

In der schwedischen Gemeinde Kversta überfiel ein 80jähriger Arbeiter aus Eifersucht seine gleichalterige Frau und mißhandelte sie derart schwer, daß sie an den erhaltenen Verletzungen starb. Der Mann verübte darauf Selbstmord.

Ein zweites Flettnerschiff.

Nach einer Blättermeldung aus Hamburg ist von der Robert Sloman-Linie bei der Bremer Werft A.-G. ein 3000 Tonnendampfer mit Flettner Rotoren in Auftrag gegeben worden.

Einführung der Zugtelephonie.

Wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung mitteilt, sind die Arbeiten für die Einführung der Zugtelephonie soweit fortgeschritten, daß mit der Einführung dieser Einrichtung in den öffentlichen Verkehr noch im Laufe des Junis gerechnet werden kann.

Großfeuer in Leipzig.

Wie das Leipziger Abendblatt meldet, entstand gestern vormittag in der Lackiererei der Leipziger Koffer- und Lederwarenfabrik ein Brand, durch den vier große Fabrikationsmaschinen, 400 Koffer und 40 Kannen Farbe und Lacke vernichtet wurden.

Folgenschwere Explosion.

In einem pyrotechnischen Laboratorium in Andria (Italien) ereignete sich gestern vormittag eine Explosion, bei der ein Mann getötet wurde, der mit der Fabrikation einer Bombe beschäftigt war.

Festnahme einer Diebin.

In Rom wurde die 30 Jahre alte Estländerin Anna Kikas, die als Dienstmädchen in Paris Schmucksachen im Werte von einer Million gestohlen hatte, in dem Augenblick verhaftet, als sie mit einem Pilgerzug, in den sie sich eingeschlichen hatte, den Bahnhof verlassen wollte. In ihrer Bluse fand man das ganze Diebesgut, darunter zwei wertvolle Perlenkolliers.

Amundsens Nordpolflug nächste Woche.

Die Vorbereitungen für den Nordpolflug Amundsens sind soweit fortgeschritten, daß der Start Ende nächster Woche angetreten werden kann.

Das Unwetter in Italien.

Infolge der andauernden Regengüsse ist der Tagliamento aus seinen Ufern getreten und bedroht die Schutzmauer bei Latisano, das im Falle des Berstens derselben vernichtet werden würde. Die Einwohner haben sich bereits zur Flucht gerüstet. Die technischen Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, die Bäume zu schützen. Auch im Isonzogebiet ist großer Flurschaden verursacht worden. Varinis in Carnea ist weiterhin bedroht. Die Ampessaner Berge sind mit Schnee bedeckt. Infolge des gemeldeten Einsturzes bei Juglio ist der Eisenbahnverkehr bis auf weiteres unterbrochen.

Uebervölkerungsgefahren und ihre Bekämpfung.

In New York tagte kürzlich ein internationaler Bevölkerungskongreß, dem eine große Zahl von Aerzten, Sozialwissenschaftlern, Historikern, Volkswirtschaftlern und Hygienikern aus aller Herren Ländern beiwohnte. Die Vorträge und Debatten drehten sich um das Thema des Uebervölkerungsproblems, das zwar für die Vereinigten Staaten noch keine brennende Frage darstellt, immerhin aber bereits auch dort die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregt. So wurde festgestellt, daß die von der Landsproduktion ernährbare Höchstzahl der Bevölkerung der Vereinigten Staaten an der 200 Millionengrenze liegt und daß diese Grenze in etwa 75 Jahren erreicht werden dürfte. Von da ab würde die Vereinigten Staaten genötigt sein, mehr zu erzeugen und sich gleichzeitig Beschränkungen im Lebensmittelverbrauch aufzuerlegen, wie sie die armen Länder der alten Welt schon heute kennen. Diese Einschränkungen in der Lebensführung dürften um so größer sein, als die Lebensmittelerzeugung ja nicht beliebig gesteigert werden kann, sobald eine gewisse Grenze erreicht ist. Die intensive Ausnützung des Bodens und die Verwendung neuer diesem Zwecke dienender Maschinen müssen notwendigerweise früher oder später zur Erschöpfung des Bodens führen. Der dem Kongreß beiwohnende deutsche Historiker Ferdinand Goldstein benutzte die Gelegenheit, um einen Abstecher auf das Gebiet der Weltpolitik zu machen, indem er ausführte, daß Italien und Japan notwendigerweise einem neuen Weltkrieg entgegengehen, da sie genötigt sein werden, für ihren Menschenüberfluß einen Ausweg zu schaffen. In diesem Zusammenhang dürfte, wie der Redner ausführte, Japan mit Frankreich ein Bündnis schließen, um den Seekrieg gegen die Vereinigten Staaten, England und Holland führen zu können. Der Engländer Harold Cox wartete dem gegenüber sofort mit einer Formel auf, die geeignet sein soll, den drohenden Weltkrieg zu vermeiden. „Anstelle der derzeitigen Philosophensippe von Genf", sagte der Redner „muß man einen neuen Völkerbund schaffen, dessen Aufgabe es wäre, durch ständige Kontrolle die Geburten in der ganzen Welt Maßregeln zur Vermeidung der Uebervölkerung zu ergreifen. Die Abrüstung auf dem Gebiet der Bevölkerungsvermehrung ist das beste Sicherheitsventil!" Wirklich höchst einfach! Keine Abrüstungskonferenz, keine Völkerbundsprotokolle, keine Sicherheitspakte, sondern nur ein wenig „internationale Geburtenkontrolle." Aber am Ende würde die wahrscheinlich auf die Geschichte von dem Mann herauslaufen, der seinem Pferd das Fressen abgewöhnen wollte, aber gerade, als er soweit war, das Pech erleben mußte, daß der Gaul der Entwöhnung kur krepierte.

Die Mode wechselt, aus allen Schaufenstern winken verführerisch die neuesten Schöpfungen der Kleiderkünstler. Sie erwecken in jeder Frau Wünsche, welche in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit meist kaum zu erfüllen sind. Wer möchte da nicht am Haushaltungsgeld sparen! Jede Hausfrau ist in der Lage, beträchtliche Ersparnisse zu machen, ohne daß die Ernährung der Familie verschlechtert wird, wenn sie die Feinkostmargarine **„Schwan im Blauen"** in ihrem Haushalt verwendet. Diese hat einen feinen lichen Geschmack und ist außerordentlich nahrhaft, enthält alle Nährstoffe frischer Milch, mit welcher stets frisch gekirnt wird, und ist dabei erstaunlich billig.

Zweiter Horneffer-Vortrag.

Also sprach Zarathustra.

In seinem gestrigen Vortrage ging Professor Horneffer dazu über, den Uebermenschen Nietzsches klar zu legen. Aus der Einsamkeit ist der Zarathustra entstanden. Nietzsches Individualismus ist kein starrer Egoismus. Die Persönlichkeit soll Reichtümer empfangen, aber auch wieder austeilen. Das Gebot der Sittlichkeit lautet nach Nietzsche: Werde, der du bist. Zarathustra selbst sagt: „Ich möchte verschenken und austeilen." Diese Wahrheiten will Nietzsche nicht den Gelehrten verkünden, sondern den Unbefangenen, den Armen im Geiste. „Gott ist tot!" so lautet die bittere Verkündung. Deshalb bedürfen die Menschen einer neuen Wahrheit. In seiner ersten Rede, die Zarathustra bei Gelegenheit der bekannten Seiltänzerszene hält, will er dem Dasein einen neuen Sinn geben. Er findet ihn im Uebermenschen, der aus einer Art Schwangerschaft entsteht und infolge seines demokratischen Edelsinnes berufen ist, den Menschen im Menschen zu überwinden. Diesen aus Selbstzucht herausgeborenen Uebermenschen, der die vorbildliche Güte darstellt, will die Masse nicht. Sie schreit nach dem Letzten Menschen, die biedere Behaglichkeit, und gibt dafür gerne den Uebermenschen hin, um der niederen Trägheit irdischer Frivolität frönen zu können. Der Letzte Mensch ist eine Geißel die Nietzsche über die Menschheit schwingt, denn der höchste Zweck steht und fällt mit dem Uebermenschen.

Es liegt im Stoff begründet, daß dieser Vortrag nicht so klar aufgebaut werden konnte, wie die früheren. Dagegen wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß Professor Horneffer ihn bei der Schwierigkeit der Materie auf das Mindestmaß von einer Stunde beschränkt hätte.

Dr. Uelsmann.

•

[Polizeiwissenschaftlicher Kursus an der Westfälischen Verwaltungsakademie zu Münster i. W.]. Die Westfälische Verwaltungsakademie zu Münster i. W. veranstaltet in Verbindung mit dem Bezirksausschuß Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet (R. W. J.) der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung vom 5.—7. Mai einen polizeiwissenschaftlichen Kursus, der den Polizeibeamten die Möglichkeit bieten soll, ihre Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern. Die Eröffnung des Kursus wird am Dienstag, den 5. Mai, 10 Uhr vormittags, im Auditorium maximum der Universität erfolgen. Die Kursusgebühr beträgt für ordentliche Hörer 5 Mark, für Gasthörer 3 Mark und ist vor Beginn der Vorlesungen im Geschäftszimmer der Verwaltungsakademie zu zahlen.

Maibräuche.

Der Mai ist so recht der Ausdruck des Frühlings. Mit ihm erwachen Mensch und Landschaft zu neuem Leben. In unzähligen Volks- und Kunstliedern ist er als ein wahrer Wonnemonat besungen worden. Der erste Mai hat in vielen Bräuchen bis auf den heutigen Tag ein charakteristisches Gepräge gefunden. Da sieht man in manchen Gegenden den Maibären umherziehen. Die Studenten feiern im Freien die Maikneipe. Die Kinder jubeln dem Maikäfer entgegen und singen im Südhannoverschen

„Maikabel, flüg up,
Dau dine alle veer Fischen up!"

oder im märkischen Sauerlande

„Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt
Maikäfer flieg!"

In einem Gedichte legt J. H. Voß einem Mädchen die Worte in den Mund

„Am Morgen sah ich prangen
Den Maienstrauch,
Mit Blumen rund behangen,
Mit Bändern auch!"

Ein derartiger Brauch gilt allgemein als ein Zeichen der Liebe, des Glückes und des Segens. Selbst der in früheren Zeiten auf Wanderschaft befindliche Bursch verfehlte nicht seiner Geliebten daheim einen frohen Gruß in Form des Maiens zu senden. Den fleißigen Mädchen und Frauen stiftete man einen geschmückten Maibaum, während man den faulen einen Faulbaum zudachte. Vielerorts errichtet man zu Ehren eines ganzen Dorfes den Maibaum, damit er Glück spende. In Horstmar und Angelmodde in Westfalen nennt man das „Maiböcke richten". In Schwaben bringt man auch dem Lehrer, dem Schultheiß oder dem Wirt den „Maien". Letzterer muß diese Ehre mit einem Faß Bier erwidern.

Wie die Studenten noch heute, so zogen bereits im Mittelalter die Handwerkergilden hinaus in die freie Gottesnatur, wo sie die Maigrafen wählten und den Rest des Tages in fröhlichem Beisammensein verbrachten. Heute sind die Schützenfeste, Kirchweihen und Kirmessen noch Ueberreste solcher vergangenen Sitten. Der Maigraf erwählte sich das sogenannte Mailehen, eine Maigräfin, die gleich ihm bis zum nächsten Maitag die hohe Würde behielt. Aehnliche Gewohnheiten wie von den mittelalterlichen Handwerkergilden sind von den Knabenschaften überliefert. In Dorsten in Westfalen ziehen die Knaben und Mädchen mit der festlich geschmückten Maibraut durch das Dorf und singen das Lied:

„Maibrut de kömt herut.
Allhir aldar, al seker al sar,
Al sin, al sin, al Rousmarin,
Set se wier af, af, af,
Einen godden Namen.
Ein Ai dat bat us nich,
Twei Aier de schat us nich,
Fifuntwintich op einen Dis,
Dan weit de Brut, wat Sorgen is".

Die Maifeste werden in verschiedener Form begangen. Berühmt waren die Feste in Bochum. Die Maifeiern unter der „Tremse" in Borken, im Münster- und Emslande trugen ein sehr charakteristisches Gepräge. Die „Tremse" ist ein Gestell in der Form eines Reifrockes, den man mit allerhand Gegenständen ausschmückt und unter dem man die Feiern vorwiegend in familiärem Kreise begeht.

Aus der mittelalterlichen Weltanschauung stammen auch zahlreiche Bräuche, die man gegen die bösen Geister, die Hexen, anwendet, um von der neuen Zeit alles Böse und Schädliche fernzuhalten. Das Peitschenknallen, das von einzelnen oder mehreren jungen Burschen ausgeübt wird, ist eine vielfach geübte Sitte, die Hexen zu verjagen. Im Kirchspiel Beckum begannen die Knallstunden vierzehn Tage vor dem ersten Mai. Es wurde eine Stunde lang nach dem Abendessen gepflogen.

All diese Sitten haben sich naturgemäß auf dem Lande stärker entwickelt als in den städtischen Bezirken, schon allein deswegen, weil der Landmann in hohem Maße auf die natürlichen Veränderungen der Maizeit angewiesen ist. So ist es beispielsweise zum Sprichwort geworden, daß das Wetter, solange es vor dem ersten Mai gut ist, nach ihm schlecht. Der Mairegen gilt als ein Fruchtbarkeitszeichen. Im Böhmerwalde nehmen die Hütejungen den Kühen ab und rufen dabei: „Mojregen, Mojregen mach ma mane Hoar lang, dick und ebem!" In zahlreichen Bauernregeln wird im westfälischen Kirchspiel Werne marsein des Mais gedacht. So sagt man, daß die kalte und windige Maimonat, die Scheuer voll und pfündig macht oder, daß der Weizen noch gut werden kann, wenn der Bauer ihn um den Maitag nicht der Lampe suchen muß.

Am Maitag werden die Felder gepalmt und als Vorbeugungsmittel gegen ungünstige Witterungserscheinungen sind feierliche Bittgänge durch die Fluren üblich. An diesem Tage findet in Westfalen auch das Kalverkiefen statt. Der Hirte schlägt mit einem Vogelbeerbaumzweige die jährigen Rinder auf Kreuz, Hüfte und Euter, erteilt ihnen gleichzeitig einen Fruchtbarkeitssegen und gibt ihnen gleichzeitig einen bestimmten Namen, indem er beispielsweise folgenden Vers dabei hersagt:

„Quick, quick, quick,
Mälk in dienem Strick,
De Sap es in den Biärken,
En Namen kritt de Stiärken
Den Namen sast du genaiten
Bunte Leewe sast du haiten."

Bei Verpachtungen wird noch sehr viel nach dem Maitage gerechnet, weil man von dem Grundsatz ausgeht, daß der Maitag das für den Sommer ist, was der Zaun für den Acker ist. Beliebt ist der erste Mai auch als Zeit des Dienstantritts.

In unserer modernen flüchtigen Zeit haben nur noch wenige dieser Bräuche in ihrer vollen ursprünglichkeit erhalten. Teilweise ist das erfreulich. Wo die Maifeste in Völlerei ausarten, dienen sie dazu, die gesunde Volkskraft zu erschlaffen. Zu bedauern aber ist es, wenn überhaupt keine Erinnerung mehr an die sorglose, so elementar erschienende Vergangenheit vorhanden ist. Dann kann man von einer Armut des Seelenlebens sprechen. Wie diese Zeilen offenbaren, liegt doch viel echte Volkspoesie in den Volksbräuchen zum ersten Mai.

Dr. Ue.

Han
62. Jahrgang
Die Erneuerung Syn
Die letzte Entscheidung
Dem Westdeutschen Ha
Ruhrkohle Akt.-Ges. mitgete
gestern die Zechen in dem
Essen, in dem sie seit d
Male wieder tagten, den
monatelanger Arbeit vorbe
Verhandlungen waren natu
aber auch sie führten fast
ständigen Einigung, bei de
Herzens, die Interessengegen
So konnte Generaldirektor
Zechenbesitzerversammlung
und mit großem Geschick
in einem Guß zur Durchfü
halb der Einigung steht n
talen, mit der man sich
rung verständigt hatte, auf
der Ausgleich nicht
Außerdem stellte in der Sit
der Große, der bereits ei
stigung bewilligt worden
auf eine weitere B
diesem Wunsche entsprach
wurde einstimmig beschloss
den vorliegenden, durch die
eingetretenen Erhöhungen sofort
Bedingung, daß die Unterschr
bis Dienstag, den 5. Mai, m
die beiden genannten Zech
außerdem die Firma Thys
lediglich um formale S
Fritz Thyssen auf Wunsch
Paris reisen mußte. Es dar
haben werden, daß nach L
schriften von den Zechen
sich der Große bis zu
gebracht werden und daß
vollendet ist, um das man m
Die Not des Lebens
Der Verband der Kolon
der in den niederrheinisch-
am hielt am 28. April 1925
entliche Hauptversam
sprecht war. Das geschäftsf
Lenke schilderte die Nöt
Großhandels auf Grund
besondere auf Grund staatli
immer den richtigen Wirkli
besondere erwähnt Dr. E
gegen. Das unbeschränkte
den in den neuen Steuerfrag
Umsatzsteuer spricht er sic
auch dem Muster der österr
Angehend kritisiert wird d
Gegebaubgaben und die
vorgeschlagene Regelung emp
hat schenkt der Redner der
auch weite Kreise des Einze
unbedingt eine Regelung find
ren Wettbewerb Tür und T
verteilt wird die Frage der
sammenhang damit wird auf
en, in Widerlegung einseitig
reisgestaltung der Oeffentlic
zur Verfügung zu stellen. B
sächlich der Markenartikel
einer Denkschrift zusamm
Devisen- und
(Amtliche Berlin
Festsetzung
Alle Devisen sind in
30.
Geld
100 Gulden 168,44
100 Frank 21,26
100 Kronen —
100 Kronen 78.10
100 Kronen 112.31
100 Mark 10,557
100 Lire 17,19
1 Pfund 20,337
1 Dollar 4,195
100 Frank 21,87
100 Frank 81 285
100 Peseta 60,67
100 Lei 3,060
100 000 Kr 59,05
100 Kronen 12,425
100 000 Kr. 5,881
1 Peso 1.613
1 Yen 1,763
1 Milr. 0,448
100 Din. 6,79
100 Esc. 80,675
100 Gulden 20,285
Devisen
Am internationalen Devi
ringfügige Veränderungen.
ist, ohne jedoch den Parikur
Marknotierungen im Au
geändert. Die Mark notier
reich 122,775, in London 20,
Devisenzust. Papiere 30. 4. 29. 4.
Silberanleihe 94,75 94,75
Gold-Schatzanweis. 92,15 92,15
Zinsscheine IV-V 0,52 0,54
VI-IX 0,50 0,52
Reichsanleihe 0,54 0,68
0,62 0,65
0,59 0,64
0,71 0,77
Preußische Sparprämie 0,34 0,35
4% Preuß Konsols 0,64 0,69
0,63 0,69
0,65 0,69
Pfandbriefanleihen
Pfandbr. Roggen 6,52 6,52
Ostelb. Elb. Kohle 9,65 9,7
Pfandbr. Mittd. 3,1 3,25
Pfandbr. Anhalt 6,67 —
Pfandbr. Ostpr. Roggen 7,8 7,72
Pfandbr. Schwer. Rog. 5,3 5,15
Pfandbr. Roggen 22,7 22,5
Pfandbr. Braunk. I u. II 8 95 8,85
Pfandbr. Kons. Pfdbr. 4,95 4,95
Pfandbr. Kali 4,05 4,1
Pfandbr. Roggen 6,1 6,50
Pfandbr. Landsch. Rog. 4,98 5,05
Pfandbr. Landsch. Kog. 2,25 2,25
Pfandbr. Kirch. Roggen 7 7
Pfandbr. Provinz Kohle — —
Schiffahrtsaktien
Hapag 10,65 10,65
Nordd. Lloyd 75 75,5
Hamburg Süd 99,87 100,4
Ostasiat. Dampf. 101 101
Hamb. Amerik. Lloyd 78 78,7

Handelszeitung des Westfälischen Tageblattes

62. Jahrgang | Hagen, 1. Mai 1925 | Nummer 101

Die Erneuerung des Ruhrkohlen-Syndikats.

Die letzte Entscheidung fällt erst am 5. Mai 1925.

Dem Westdeutschen Handelsdienst wird von der Ruhrkohle Akt.-Ges. mitgeteilt: Um 7,20 Uhr beschlossen gestern die Zechen in dem Syndikatsgebäude zu Essen, in dem sie seit dem Ruhreinbruch zum ersten Male wieder tagten, den Zusammenschluß auf der in monatelanger Arbeit vorbereiteten Basis. Die letzten Verhandlungen waren naturgemäß die schwierigsten; aber auch sie führten fast ausnahmslos zu einer vollständigen Einigung, bei der man, wenn auch schweren Herzens, die Interessengegensätze zum Ausgleich brachte. So konnte Generaldirektor Dr. Voegler, der die Zechenbesitzerversammlung leitete, die klar aufgebaute und mit großem Geschick durchgeführte Tagesordnung in einem Guß zur Durchführung bringen. Außerhalb der Einigung steht nur noch die Zeche Westfalen, mit der man sich über die Grundlage der Einigung verständigt hatte, auf der aber ein ebenmäßiger Ausgleich nicht möglich gewesen war. Außerdem stellte in der Sitzung die Zeche Friedrich der Große, der bereits eine Sondererhöhung ihrer Beteiligung bewilligt worden war, nochmals einen Antrag auf eine weitere Beteiligungserhöhung. Diesem Wunsche entsprach die Versammlung nicht. Es wurde einstimmig beschlossen, den Syndikatsvertrag mit den vorliegenden, durch die Kommissionsberatungen bedingten Erhöhungen sofort neu zu unterzeichnen mit der Bedingung, daß die Unterschriften hinfällig werden, wenn bis Dienstag, den 5. Mai, mittags zwölf Uhr, nicht auch die beiden genannten Zechen unterzeichnet haben und außerdem die Firma Thyssen, bei der es sich aber lediglich um formale Schwierigkeiten handelt, weil Fritz Thyssen auf Wunsch der Regierung plötzlich nach Paris reisen mußte. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß nach Lage der Sache die Unterschriften von den Zechen Westfalen und Friedrich der Große bis zu dem genannten Termin noch beigebracht werden und daß somit das schwierige Werk vollendet ist, um das man monatelang heiß gerungen hat.

Die Not des Lebensmittelgroßhandels.

Der Verband der Kolonialwaren-Großhändler in den niederrheinisch-westfälischen Industriebezirken hielt am 28. April 1925 zu Münster seine 18. ordentliche Hauptversammlung ab, die stark besucht war. Das geschäftsführende Mitglied Dr. Erich Enke schilderte die Nöte des Lebensmittel-Großhandels auf Grund der Wirtschaftslage und insbesondere auf Grund staatlicher Maßnahmen, die nicht immer den richtigen Wirklichkeitssinn erkennen ließen. Insbesondere erwähnt Dr. Enke eine Reihe von Steuerfragen. Das unbeschränkte Zuschlagsrecht der Gemeinden in den neuen Steuerfragen wird abgelehnt. Bei der Umsatzsteuer spricht er sich für eine Systemänderung nach dem Muster der österreichischen Umsatzsteuer aus. Eingehend kritisiert wird die Entwicklung der Frage der Wegebauabgaben und die vom Ruhrsiedlungsverband vorgeschlagene Regelung empfohlen. Ernste Aufmerksamkeit schenkt der Redner der Frage des Zugabewesens, die auch weite Kreise des Einzelhandels interessiert und die unbedingt eine Regelung finden muß, welche dem unlauteren Wettbewerb Tür und Tor verschließt. Ebenso ernst beurteilt wird die Frage der Industrieversorgung. Im Zusammenhang damit wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, in Widerlegung einseitiggefärbter Berichte über die Preisgestaltung der Oeffentlichkeit einwandfreies Material zur Verfügung zu stellen. Besondere Klagen werden hinsichtlich der Markenartikel vorgetragen, die demnächst in einer Denkschrift zusammengestellt werden.

Devisen- und Geldverkehr.

(Amtliche Berliner Notierungen.)
Festsetzung 12—1 Uhr.
Alle Devisen sind in Billionen Mark notiert

	30. April Geld	30. April Brief	29 April Geld	29 April Brief	Friedens-Kurs
…land . . . 100 Gulden	168,44	168,86	168,44	168,86	169,50
…gien . . . . 100 Frank	21,26	21,32	21,29	21,35	81,—
…wegen . . . 100 Kronen	—	—	68,56	6874	112,50
…mark . . 100 Kronen	78,10	78,28	77,70	77,90	112,50
…weden . . . 100 Kronen	112,31	112,59	112,46	112,742	112,50
…land . . . 100 Mark	10,557	10,567	10,562	10,60	81,—
…ien . . . . 100 Lire	17,19	17,25	17,20	17,243	81,—
…land . . . 1 Pfund	20,337	20,357	20,303	20,355	20,43
…rika . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,20	4,20
…kreich . . 100 Frank	21,87	21,93	21,97	22,03	81,—
…weiz . . . 100 Frank	81,285	81,485	81,26	81,46	81,—
…nien . . . 100 Peseta	60,67	60,81	60,32	60,48	81,—
…garien . . . 100 Lei	3,060	3,070	3,06	3,07	81,—
…terreich . . 100 000 Kr	59,05	60,20	59,07	59,21	85,—
…hei . . . 100 Kronen	12,425	12,465	12,43	12,47	85,—
…garn . . . 100 000 Kr.	5,881	5,901	5,87	5,89	85,—
…entinien . . 1 Peso	1,613	1,617	1,608	1,612	1,78
…an . . . . 1 Yen	1,763	1,767	1,753	1,757	2,09
…silien . . . 1 Milr.	0,448	0,450	0,446	0,448	1,36
…oslavien . . 100 Din.	6,79	6,81	6,78	6,80	81,—
…ig . . . . 100 Esc.	80,675	80,875	80,50	80,70	453,50
…tugal . . . 100 Gulden	20,285	20,315	20,475	20,525	—

Devisenmarkt.

Am internationalen Devisenmarkt zeigten sich nur geringfügige Veränderungen. Das Pfund bleibt weiter fest, ohne jedoch den Parikurs bisher erreicht zu haben. Die Marknotierungen im Auslande sind ebenfalls kaum verändert. Die Mark notierte in Amsterdam 59,31, in Zürich 122,775, in London 20,35.

Von den deutschen Börsen.

Mittwoch, den 30. April 1925.

Berlin.

An der Börse zeigte sich heute keine Unternehmungslust, da man anscheinend die Weiterentwicklung der Lage abwarten will. Die sehr geringen Umsätze beschränkten sich aber in der Hauptsache auf die Transaktionen der Berufskreise. Die Kurse erwiesen sich anfänglich als behauptet, da die Spekulation und zum Teil auch die Banken das geringe an den Markt kommende Material aufnahmen. Die Kursveränderungen nach oben und unten waren nicht bedeutend und gingen über 1 Prozent bei nur wenigen Papieren hinaus. In dieser Hinsicht sind Rückgänge von 2 Prozent bei einigen Montan- und Textilwerten und von 4 Prozent bei Aschaffenburg-Zellstoff zu erwähnen. Dagegen konnten Anglo-Guano um 3 Prozent gesteigert werden. Die Kursentwicklung neigte im Verlaufe etwas ausgesprochener zur Schwäche, da der fortgesetzte Rückgang der heimischen Anleihen, der durch andauernde Positionslösungen hervorgerufen wurde, verstimmte und außerdem das Gerücht von Zahlungsschwierigkeiten am Getreidemarkt, über die aber eine Bestätigung nicht zu erlangen war, umliefen. Außerdem trug für die Zurückhaltung auch die unverändert starke Nachfrage nach täglichem Geld bei, wofür der Satz auf 8,5 bis 10 Prozent erhöht worden ist.

Frankfurt.

Die Börse war anfänglich schwach behauptet, schwächte aber dann, als reichliche Abgaben erfolgten, merklich ab und schloß lustlos. Auf dem Montanmarkte gaben westliche Werte bei lebhaftem Angebot nach, Oberschlesier verkehrten uneinheitlich. Der Kalimarkt lag knapp behauptet. Auf dem Chemiemarkt bröckelten Anilinwerte weiterhin ab, während die Metallbankgruppe sich bessern konnte. Maschinenaktien uneinheitlich. Der Elektromarkt neigte anfangs zu Abgaben, konnte sich aber später vereinzelt befestigen. Der Zuckermarkt bot nur geringes Interesse und hatte uneinheitliche Haltung. Von Bankaktien neigten Großbankwerte durchweg zu Abgaben. 5proz. Kriegsanleihe wurden in großen Posten angeboten und gingen bis auf 545 zurück. Auch Pfandbriefe gaben nach. Von Auslandswerten waren Mexikaner gefragt.

Köln.

Die Effektenbörse eröffnete in matter Haltung bei wiederum stark hervortretender Geschäftsstille. Die Kursabweichungen nach unten wie nach oben gingen kaum über 1 Prozent hinaus. Am Montanmarkt war die Kursgestaltung nicht einheitlich; etwas Geschäft war in Köln-Neuessen, Phönix und Rheinische Braunkohle zu beobachten, die Spekulation zeigt aber wenig Neigung einzusteigen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Rhein-Nassau, die mit 72 Prozent bezahlt wurden. Harpener wurden in größeren Posten angeboten, ohne Aufnahme zu finden. Stinneswerte gut behauptet. Von Elektrizitäts- und Maschinenaktien waren nur Felten im Verkehr. Chemische und Pulverwerte wurden teils recht lebhaft und fester gehandelt. Spinnereiaktien angeboten. Bankaktien still und lustlos. Anleihen waren weiterhin sehr schwach, es lag viel Verkaufsmaterial vor. Kriegsanleihe 0,545 bez. Tägliches Geld 8 bis 10 Prozent. Der Freiverkehr war ruhig bei gehaltenen Kursen. Die Börse schloß schwach.

Essener bezw. Düsseldorfer Börse.

Essen, den 30. April 1925.
Amtliche Notierungen.

Kohlenkuxe	G	B		G	B
Alte Haase	750	850	Ewald	44000	47000
Bankenburg	350	—	Gottessegen	1000	1250
Caroline	1700	1950	Graf Bismarck	—	—
Carolus Magnus	5000	5400	König Ludwig	33000	35500
Constantin d. Gr.	35500	39000	Langenbrahm	15500	16500
Kalikuxe	G	B		G	B
Beienrode kl. St.	680	680	Kaiserroda	15250	16250
Burbach kl. St.	2825	2900	Neustassfurt	—	—
Glückauf-Sond.	9650	10250	Wintershall	—	57000

Preise im freien Verkehr.

Kohlenkuxe	G	B		B	G
Admiral	4000	—	Michel	7000	7800
Glückauf-Segen	3250	—	Vesta	4500	—
Westfalen	3750	—	**Kohlen-Aktien**		
Wilh. Mevissen	3900	—	Blankenburg	1,55	1,7
Braunkohlenkux.			Carl Friedrich	0,3	0,35
Bellerhammer	975	1100	Mörs Niederrh. Bg.	59,5	62,0
Gute Hoffnung	3000	—	Steink. Becker	5,25	5,75
Lucherberg	875	850	Webco	4,75	5,0
Kalikuxe	G	B		G	B
Alexanderhall	6900	7250	Sachsen-Weimar	6150	6200
Einigkeit	3000	3100	Volkenroda	3250	3300
Erichssegen	2450	2575	**Kali-Aktien**		
Felsenfest	2000	—	Deutsche Kali	—	29,0
Friedrichsroda	1500	1550	Hallesche Kali	114,0	117,0
Gebra	3450	3625	Hannov. " St.-A.	15,0	17,0
Heiligenroda	10800	11400	Kali-Ind.	173,0	176,0
Heringen	1300	2100	Krügershall	116,0	118,0
Hindenburg	7500	7800	Niedersachs., jg.	97,5	98,5
Hope	3850	4000	Wittekind	70,5	71,5
Königshall	7500	7800			
Aktien	G	B		G	B
Gebr. Alsberg	5,25	5,76	Karaus	0,35	0,40
Deutsche Lastauto	86,0	92,0	Rhein. Linoleum	60,0	63,0
Dortm. Vulkan	55,0	—	Rh. Westf. Elektr.	116,5	118,0
Gebr. Funke	61,0	64,0	" Schacht V. A.	1,5	1,6
Kabelw. Rheydt	156,0	160,0	Stahlw. Becker	1,25	1,35

An der heutigen Börse hielt sich das Geschäft wieder in engen Grenzen. Die Kurse wiesen keine wesentlichen Aenderungen auf. Der Kohlenkuxenmarkt war bei vorherigen Kursen fast umsatzlos. Von Kohlenaktien waren einige im Kurse gedrückt. Etwas Interesse zeigte sich am Kalikuxenmarkt für mittlere Werte bei vorherigen Kursen, die von Burbach gaben leicht nach, während die von Beienrode und Blankenburg anzogen. Kaliaktien blieben unverändert. Im Verkehr waren die von Niedersachsen und von Wittekind. Am Industriemarkt war das Geschäft sehr klein. Die Kurse gaben leicht nach.

Besserung der Konjunktur.

Es scheint so, als ob die Konjunkturentwicklung nicht mehr so ganz pessimistisch zu beurteilen ist, wie vor kurzem noch. Der Geldmarkt ist nach wie vor flüssig. Es betrug in Mill. Mk.:

	31. 3. 25	7. 4. 25	15. 4. 25
Reichsbanknotenumlauf	1866	2293	2188
Rentenbanknotenumlauf	1560	1557	1487
Guthaben	1018	733	860
zusammen:	4444	4583	4535
Deckungsmittel	1948	1977	1964
Prozentuales Verhältnis	43,8	34,1	43,3

Eine gewisse Geldflüssigkeit ist die Voraussetzung einer jeden Aufwärtsbewegung in der Wirtschaft. Daß mit Anhalten der Geldflüssigkeit gerechnet wird, beweist, daß die preußische Staatsbank ihre Ausleihungen langfristig verlängert hat. Wichtig ist auch, daß die Verteilung des Zahlungsmittelumlaufs auf die einzelnen Bevölkerungsschichten nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes einen günstigen Rückschluß auf die Kaufkraft breiterer Massen ziehen läßt. Ferner ist weesntlich, daß in Deutschland in viel stärkerem Maße das Kapital zur Investierung in die Produktion benutzt worden ist als in Amerika, ein Moment, das für die Beurteilung der Konjunkturentwicklung natürlich nicht unerheblich ist. Aus allem läßt sich schließen, daß von der Geldseite zum mindesten in absehbarer Zeit größere Schwierigkeiten nicht erwachsen werden. Dabei ist natürlich nicht zu vergessen, daß Deutschland bei seinem Mangel an lang- und kurzfristigem Kapital natürlich immer einen relativ großen Zeitraum nötig haben wird, ehe es seinen Kapitalbedarf auch nur einigermaßen befriedigt sieht.

Sehr interessant ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt: hier ist eine ständige Verbesserung zu beobachten. Es betrug die Zahl der Vollerwerbslosen: 1. Februar 593 024, 15. Februar 576 246, 15. März 514 911. Auch im besetzten Gebiet ist die Besserung der Arbeitsmarktlage festzustellen: hier sank vom 1. Februar bis zum 15. März die Zahl der Arbeitslosen von 423 521 auf 368 012. Von besonderer Bedeutung ist, daß bis vor kurzem nur in der verarbeitenden Industrje die Besserung der Arbeitsmarktlage zu beobachten war, daß sie jetzt aber auch auf die Rohstofferzeugung überzugreifen scheint. So ist z. B. im Ruhrbergbau die Zahl der Feierschichten gesunken von 185 491 in der Woche vom 23. März bis 28. März auf 89 327 in der Woche vom 6. April bis 11. April.

In Uebereinstimmung mit der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt steht die Tatsache, daß die Aufwendungen für Löhne der letzten Zeit gestiegen sind. Das Ergebnis der Lohnsteuer betrug im November 1924 119,7 Mill. Mk.; im März 1925 dagegen stellte es sich auf 127 Mill. Mk.; in derselben Zeit stieg der Wochenlohn für gelernte Arbeiter von 35,40 Mk. auf annähernd 40 Mk. Dieser Umstand ist besonders wesentlich, da er zeigt, daß aus der Gestaltung des Masseneinkommens die Konjunkturentwicklung keine Schwierigkeiten erfahren wird.

Schließlich sei auch noch auf die Preisentwicklung hingewiesen. Der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist gefallen von 136,7 am 25. März auf 131,4 am 15. April. Die Preise sind also in verhältnismäßig kurzer Zeit so stark gefallen, daß die Verkäufer keine Lust zu weiteren Herabsetzungen verspüren werden, sodaß die Käufer auf neue Ermäßigungen nicht mehr rechnen können. Die Folge muß zwangsläufig eine Belebung der Nachfrage sein. Bei der Ruhrkohle ist diese Entwicklung in den letzten Tagen schon zu beobachten.

Mit einer erheblichen Belebung der Konjunktur schon bald ist natürlich nicht zu rechnen. Der schlimmste Tiefstand scheint jedoch überwunden zu sein. Zurzeit scheint deshalb eine mehr optimistische Betrachtung hinsichtlich der Konjunkturentwicklung größere Berechtigung zu haben als Pessimismus.

Metallpreise in Berlin.

Die Preise verstehen sich für 1 kg in Goldmark.

	30. 4.	29. 4.	28. 4.
Elektrolyt-Kupfer	130,25	130,25	130,25
Hüttenrohzink, Verbandspreis	—	—	—
Raffinade Kupfer 99—99,3 %	—	—	—
Original-Hüttenweichblei	—	—	—
Original-Hüttenrohzink, Freiverk.	0,68—69,0	0,68—0,69	0,68—0,69
Plattenzink	0,61—0,62	0,61—0,62	0,61—0,62
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	2,35—2,40	2,35—2,40	2,35—2,40
desgl. in Walz- od. Drahtb. 99 %	2,45—2,50	2,45—2,50	2,45—2,50
Banka-, Straits-, Austral-Zinn	—	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99 %	—	—	—
Reinnickel, 98—99 %	3,45—3,50	3,45—3,50	3,40—3,50
Antimon-Regulus	1,08—1,10	1,66—1,08	1,08—1,10
Silber	92,5—93,5	92,5—93,5	92,0—93,0

Terminnotierungen: Kupfer, Mai 122B, 121,25G, Juni 122,25B, 121,25G, Juli 122,25B, 121,50G, August 122,25B, 121,75G, 122bz, September 122,75B, 122,50G, 122,75bz.

Blei, Mai 64,25B, 63,75G, Juni 61,25B, 60,5G, Juli 64B, 63,25G, August 64B, 63,25G, September 64B, 63,5G.

Hamburger Metallbörse vom 30. April 1925. Kupfer, Mai 122,5B, 121,5G, Juni 122,5B, 121,5G, Juli [illegible] 122G, August 123B, 122,25G, September 123B, 122,75G, 123bz.

Zinn, Mai 507B, 498G, Juni 508B, 500G, Juli 509B, 503G, August 515B, 507G, September 510B, [illegible], 513 bis 510bz.

Silber, vorätig 93,5B, 92,5G.

Hüttenrohzink, vorrätig 69,5B, 68G.

Industrie und Handel.

Vom Oberschlesischen Steinkohlensyndikat.

Die Verordnung vom 30. März bis zum 30. April 1925 verlängert worden ist, ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Nach Mitteilung des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats konnten die Verhandlungen über einen freiwilligen Zusammenschluß bis dahin noch nicht durchgeführt werden, es ist aber zu erwarten, daß in kürzester Zeit eine Einigung zustande kommt. Der Reichswirtschaftsminister hat daher auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Kohlenwirtschaftsgesetz die Frist für den Ablauf des Syndikats bis zum 15. Mai 1925 verlängert.

* **Englische Kohlenpreise.** In Hamburg werden folgende Preise notiert: Schottland: gewaschene Singles 19 sh, gewaschene Boubles 20 sh 6 d, Screened Steam-Kohlen 20—23 sh 6 d; Northumberland: D. C. B. Tyne Primes screened 22 sh 3 d, Sekundamarken 21 sh 6 d; Midlands: beste Südyorkshire hards 25 sh, gewaschene Yorkshire Doubles 25 sh 6d; Durham: Unscreened je nach Beschaffenheit 21 sh 9 d bis 25 sh 9 d, Durham Patent Foundry Coke 31 sh 6 d. Alles je 100 kg frei Bahnwagen Hamburg, Altona, Harburg, Dampferlöschplatz.

* **Harpener Bergbau A.-G., Dortmund.** Die in der Aufsichtsratssitzung vorgelegte Bilanz des Geschäftsjahres 1924 ergibt an Rohgewinn aller Betriebe 17 976 390 Mark, ferner einen Ueberschuß aus Zinsen und Kursgewinn verkaufter Wertpapiere von 2 815 634 Mk. Dagegen erforderten Gehälter, Handlungsunkosten und Steuern 9 623 084 Mk., Unterhaltung der Werkswohnungen und Wohlfahrtseinrichtungen 609 699 Mk., Rückstellung für Bergschäden 2 00 000 Mk. und Abschreibungen 7 521 079 Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 1 038 182 Mark, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die flüssigen Mittel zeigen neben Beteiligungen und Wertpapierbeständen von 10 538 435 Mk. und Lagerbeständen von 11 037 722 Mk. Barbestände von 3 074 609 M., Schuldner einschließlich Bankguthaben 30 912 038 Mk., gegenüber Gläubigern von 26 240 142 Mk.

Berliner Fruchtmarkt.

Amtliche Berliner Notierungen.
Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Ware	30. 4.	29. 4.	28. 4.
Weizen für je 1000 Kilo	245—248	245—248	248—251
Roggen	215—219	217—221	225—229
Gerste "	197—208	197—208	190—202
Hafer "	202—205	202—211	202—211
Mais "	—	—	—
Weizenmehl für je 100 Kilo	31,50—34,00	31,50—34,00	32,25—34,75
Roggenmehl	28,25—29,50	28,50—30,25	29,75—32,25
Weizenkleie "	15,00	15,00—15,20	14,80—15,00
Roggenkleie "	15,80—16,00	16,00	15,80—16,00

Die leichte Befestigung der amerikanischen Schlußnotierungen erwies sich auf die hiesige Preisgestaltung von geringem Einfluß. Für Mailieferung bestand weitere Realisierungsneigung, während der vorhandene Deckungsbedarf reichlich befriedigt wurde, sodaß sich die Mainotierung heute noch etwas niedriger als am Vortage stellte. Für Juli-Lieferung war die Haltung leicht befestigt. Die Provinzmühlen sind für Mai-Roggen Käufer. Die für morgen angekündigten ersten Andienungspartien sind mit Ausnahme eines Kahnes Weizen bei der Begutachtung als lieferbar erklärt worden. In der Geschäftstätigkeit für Gerste, Hafer, Mehl und Futtermittel hat sich bei ungefähr gleichen Preisen nichts geändert.

Dortmunder Getreidebörse.

* **Dortmund**, 30. April. An der heutigen Getreidebörse notierten: Inl. Weizen 23,5—24, inl. Roggen 21 bis 21,5, beides gesunde, trockene, mahlbare Ware, pommerscher und schlesischer Hafer sowie westfälischer Hafer ohne Notiz, ausl. Weizen 28,5—32, ausl. Roggen 24 bis 26, ausl. Hafer 19,25—23, ausl. Gerste 21—22,50, Plata-Mais 21,5—22, St. Quentin-Mais 23—24, Bäckermehl 36,50—37, Weizenmehl 33—33,50, Roggenmehl 31,50 bis 32,50, Weizenkleie 13,5—14,5 Mk. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per Doppelzentner in Waggonladungen von 10—15 000 kg waggonfrei Dortmund. Rauhfutter: Rhein. gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,90—3,25, westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,60—2,85 per 50 kg waggonfrei hiesige Station. Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,85—5,25, Kleeheu, gut, gesund, trocken 5,80—6,25 per 50 kg, waggonfrei ab westfäl. Station. Südfranzösisches Luzernheu, gut, gesund, trocken 6,90—7,25 per 50 kg waggonfrei hiesige Station.

Die Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 29. April berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 22. April (130,8) mit 130,5 bei nicht einheitlicher Preisbewegung fast unverändert geblieben.

Messen und Märkte.

Technische Messe Hannover.

Der Aufbau der Messestände in den städtischen Ausstellungshallen hat begonnen. Viele fleißige Hände sind an der Arbeit, um das Werk zum Eröffnungstage, Samstag, den 2. Mai, rechtzeitig fertig zu stellen. Alle Anzeichen deuten schon jetzt darauf hin, daß die diesjährige Technische Messe wieder eine Qualitätsdarbietung ersten Ranges werden wird. Alle Neuerungen aus den umfangreichen Gebieten der Technik werden zu sehen sein. Die interessierten Kreise setzen große Erwartungen auf die kommende Technische Messe, da Hannover als Ausstellungsplatz sehr beliebt ist und gern besucht wird. Deshalb haben auch die Aussteller trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Zeit die Opfer nicht gescheut, sondern eine Ausstellung zusammengebracht, die nach Art und Umfang bedeutend genannt werden kann. Auch diese Technisse Messe wird dazu beitragen, das Ziel, das ihre Veranstalter, die Hannoversche Technische Messe G. m. b. H. und ihre unterstützenden Wirtschaftskreise, sich gesteckt haben, zu erreichen: eine zentrale Einkaufsgelegenheit für unser niedersächsisches Wirtschaftsgebiet zu schaffen und dauernd zu erhalten.

Warenmärkte.

* **Hamburg**, 30. April. Kaffee: Von New York lagen schwächere Meldungen und von Brasilien nur wenig veränderte Angebote vor, die zu keinen besonderen Abschlüssen führten. Am hiesigen Platz und mit dem Inland fand einiges Geschäft mit greifbarer Ware zu letzten Preisen statt. — Kakao war ruhig und behauptet. — Der Reismarkt war unverändert. — Der Markt für Zucker verkehrte in ruhiger Haltung. — Für Schmalz war die Haltung heute ruhig. Amerikanisches Steamlard kostete 36,12, raffiniertes 37—38,25, Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 39 Dollar die 100 kg netto, verzollt.

Baumwolle vom 30. April 1925.

Bremen: 26,98.

Liverpool: Mai 12,75, Juli 12,89—91, Oktober 12,78—79, Januar 12,69, März —.

Aegyptische: Mai 27,90, Juli 27,10, Oktober —, November —, Januar —.

Alexandria: Mai 59,00, Juni —, Juli 56,60, Oktober 32,60, November 44,75.

Berliner Börsenkurse von Donnerstag, 30. April 1925.

…verzinsl. Papiere	30. 4.	29. 4.
…leihe	94,75	94,75
…-Schatzanweis.	92,15	92,15
…tsche IV-V	0,52	0,54
" VI-IX	0,50	0,52
… Reichsanleihe	0,54	0,68
"	0,62	0,65
"	0,59	0,64
"	0,71	0,77
…tsche Sparprämie	0,34	0,35
… Preuß Konsols	0,64	0,69
"	0,63	0,69
"	0,65	0,69
…wertanleihen		
… Roggen	6,52	6,52
… Elk. Kohle	9,65	9,7
… Zweckv. Mittd.	3,1	3,25
… Ldkirche Anhalt	6,67	—
… Ctr. Roggen	7,8	7,72
… Schwer. Rog.	5,3	5,15
… Roggen	22,7	22,5
…werk	8,95	8,95
… Ctr. Rogg. Pfdbr.	4,95	4,95
… Kali	4,05	4,1
… Roggen	6,1	6,50
…renten	4,98	5,05
… Braunk. I u. II	2,25	2,25
… Landsch. Rog.	7	7
… Kirch. Roggen	—	—
… Provinz Kohle	10,65	10,65
…fahrtsaktien		
…	75	75,5
… Süd	99,87	100,4
… Dampf.	101	101
… Lloyd	78	78,7

	30. 4.	29. 4.
Ver. Elbschiffahrt	2,62	2,7
Bankaktien		
Barmer Bankverein	1,5	1,5
Barmer Credit	0,2	0,2
Berliner Handelsges.	141,5	142,5
Comm.- u. Privatbank	103	103
Darmst. Nation.-Bank	126,75	126,5
Deutsche Bank	125	125,25
Diskonto Komm.	115,5	116
Dresdner Bank	106,5	106,5
Essener Creditanst.	110,5	110,75
Leipziger "	90,3	90,5
Mitteldeutsch. "	100	100
Siegener Bank	1,1	—
Brauereien		
Schultheiß-Patzenh.	32,5	33
Dortmunder Union	71,25	73,5
Müser Langendreer	68	68
Schlegelbräu	22,75	24
Industrieaktien		
Aachener Spinnerei	0,32	0,32
Akkumulatoren	129,5	130,5
Adler Portland	87,25	87,25
Adlerwerke	3,3	3,3
A. G. f. Anilin	130,5	130,25
Alexanderwerk	5,5	5,5
Alfeld Delligsen	2,2	2,2
A. E. G.	110,3	110,6
Anglo-Guano	137	136
Anh. Kohlen	29,5	28,6
Annener Guß	9,3	10,37
Augsburg Nürnberg	$29\frac{3}{8}$	28,75
Badische Anilin	$138\frac{1}{8}$	$139\frac{3}{8}$

	30. 4.	29. 4.
Balke Maschinen	2,7	2,7
Baroper Walzw.	—	—
Balsalt A.-G.	91,1	$91\frac{3}{8}$
Bedburger Wolle	—	66,25
J. P. Bemberg	174,5	172
Berg Eveking	84	—
Berger Tiefbau	128,62	128
Bergmann Elektr.	86,5	87,12
Berl.-Anh. Maschinen	3,9	3,9
" Kalsruher Ind.	106,25	108,25
Berzelius	6,25	6,25
Bingwerke	76,3	76,87
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	75,75	77
Bösperde Walzw.	51	48
Braunkohle Brik.	103,5	106
Braunschweig. Kohle	138	139
Bremer Wolle	135	133,25
Buderus Eisen	79,75	80
Busch Opt.	90	90
Busch Lüdenscheid	56	57,5
Busch Waggon	8,75	8,7
Calmon Asbest	57,25	60
Capito & Klein	24,5	24,25
Charl. Wasser	78,5	80
Chem. Gelsenkirchen	88,25	89
Consolation	—	—
Daimler	5,5	5,5
Dessauer Gas	39,7	40,3
Deutsch. Atl. Telegr.	13	13
" Luxemburg	99,25	100,5
" Eisenbahn	6,3	6,3
" Erdöl	52,9	53,37
" Kabel	80	80
" Kali	28,3	28,5

	30. 4.	29. 4.
Deutsch. Maschinen	72	73
" Schacht	—	—
" Wolle	72	73,25
" Eisenhandel	65	65,25
Döring-Lehrmann	4,5	4,25
Dresdner Gard.	76	76
" Schnellpressen	80	80
Düsseldorf Weyer	54,1	54,1
" Maschinen	51	51
Dynamit Nobel	$103\frac{7}{8}$	104,37
Eintracht Braunkohl.	$82\frac{7}{8}$	82,5
Eisenwerk Kraft	19,25	19,5
Elberfelder Farben	130,4	131,25
Elektr. Lieferungen	96,25	98,12
Elektr. Licht u. Kraft	6,4	6,6
Eschweiler Berg	139	139,5
Essener Steinkohlen	108	106
Fahlberg List	95	95
Felten-Guill.	165,5	165
Flender Brückenbau	46,1	46
Flensburg. Schiffsbau	59	59
Friedrichshall	112	115
R. Frister	—	5,5
Fuchs Waggon	1,1	1,1
Gaggenau Eisen	5,9	60
Gelsenkirch. Bergw.	$77\frac{3}{8}$	78,37
" Guß	28	27,5
Ges. f. el. Unt.	124,5	124,8
Girmes	138,5	138,5
Glas Schalke	133	130,5
Goldschmidt	107,25	108,5
Görl. Waggon	4,12	4,25
Görz Opt.	6,6	6,87
Gotha Waggon	53	53
Haberm. & Guckes	90	90

	30. 4.	29. 4.
Hackethal Draht	80	82
Hammersen	22	21,9
Hannov. Waggon	5,87	5,75
Hansa Lloyd	81,25	80,1
Harb. G. Phönix	2,25	2,3
Harkort Berg	108	108,5
" Brücke	25	24,5
Harpener Berg.	133,25	$134\frac{3}{8}$
Hartmann Sächs.	6,25	6,25
Heckmann	79,5	80
Heine & Co.	—	—
Hilpert Maschinen	4,6	4,8
Hindrichs-Aufferm.	75,75	75
Hirsch Kupfer	103	105,25
Höchster Farben	130,25	131,4
Hösch Eisen	$81\frac{1}{8}$	81,75
Hoffmann Stärke	66,5	66,2
Hohenlohe	19,1	20
Holzmann	85	85,75
Howaldwerke	19,5	19,75
Humbold Maschinen	19,5	20,4
Hüttenwerk Kayser	34,75	34,75
Ilse Berg	131,12	131
Jugosl. Lloyd	—	—
Kali Aschersleben	17,1	16,7
Kalsruher Maschinen	65	65,25
Karstadt	113	120
Kasseler Federstahl	82,75	84,5
Kattowitz Berg	27	27,5
Klöcknerwerke	58,25	58,2
Köln-Neuessen	88,62	88,25
Köln-Rottweil	115,75	116
Kölsch Walzen	21	22,25
Gebr. Körting	82,5	81,75
Kötitzer Leder	74	74,5

	30. 4.	29. 4.
W. Krefft	72,75	73
Kromschröder	57,5	60
Kronprinz Mett.	120	122
Küppersbusch	140	140
Kyffhäuser	94,9	94,9
Lameyer	78	79
Laurahütte	72,5	72,62
Leopoldsgrube	83	84,3
Lindes Eis.	143	141
Lingel Schuh	73,5	74,25
Linke Hoffmann	10,1	10,25
Lippe Werke	0,35	0,3
Ludw. Löwe	136,5	136
Luckau Steffen	40	37
Lüdenscheider Metall	3,62	3,8
Magirus	72	72,8
Mannesmann	62,5	$63\frac{3}{8}$
Mansfeld	80,5	82
Mark Portl.	—	—
Masch.- u. Kranbau	3,2	3,2
Maschinen Buckau	11,5	11,62
Dr. P. Meyer	64	63
Mix & Genest	86,12	86
Motoren Deutz	72,25	74,25
Mülheimer Berg	122	122
Niederl. Kohlen	70	70
Norddeutsche Wolle	112	112
Oberbedarf	8,9	9,1
Obercaro	79,5	79,5
Oberschlesisch. Koks	102,5	102,62
Oeking Stahl	42,75	42,75
Orenstein	87	88,5
Peipers Walzen	88,5	90
Phönix Berg	115,75	117,25
" Braunkohlen	42,75	42,75

	30. 4.	29. 4.
Pöge El.	1,2	1,2
Reichelt Metall	76	76,25
Reisholz Papier	16,75	17,75
Rheinisch. Braunkohl.	145	145
Rhein. Metall Vorz.	58	59,5
Rheinstahl	49,5	50,6
Rhein.-Westf. Kalk	172	172,5
Rhenania chem.	4,9	5,1
Rheydt Elektro	4,25	—
Riedel	—	87
Rombacher Hütte	27	27,12
Rütgerswerke	15	15,3
Sachsenwerk	2,75	2,8
Salzdetfurth	27,75	28,37
Sarotti	138,5	138
Saxonia Portl.	87,25	89,5
Hugo Schneider	70,25	70,12
Schuckert El.	86,75	81,5
Schwelmer Eisen	122,5	122,5
Siegen-Solingen	67	67,1
Siemens Glas	21,75	21,75
Siemens Halske	70	70,5
Stadtberger Hütte	67,25	67,1
Stettiner Chamotte	101,5	100
Stinnes Riebeck	100,5	101
Stolberger Zink	133	129,75
Thale Eisen	86,5	89
Fr. Thomée	5,1	5,4
Leonh. Tietz	$7\frac{1}{8}$	7,25
Verein. Dtsch. Nickel	118,75	118,75
" Glanzstoff	322	322
" Jute B	10	10
" Jute A	15	15
" Thür. Metal.	16,3	16,75
" Zypen	141	140

	30. 4.	29. 4.
Vogel Telegr.	88,75	3,5
Vogtländ. Maschinen	4,1	4,1
Warsteiner Gruben	155,5	155,5
Wasserw. Gelsenkirch.	110	110
Weser A.-G.	—	—
Westeregeln	21,25	21,12
Westf. Draht Hamm	49,5	49
" Eisen	75,25	75,5
" Kupfer	67	65,25
Wicking Portl.	98,5	100
Wittener Guß	—	106
Wittkopf Tiefbau	89	87,9
Wolf Maschinen	64,5	64,5
Zellstoff-Verein	70,25	70,25
" Waldhof	12,6	14,75
Zwickauer M.	78	80
Otavi Minen	27,25	27,9
Pomona	—	—
Kurse im freien Verkehr		
Adler Kali	28	28,5
Becker Stahl	1,25	1,25
Benz	$4\frac{7}{8}$	4,75
Deutsche Lastauto	90	91,5
Elektro Osmose	0,04	0,04
Glückauf Braunkohl.	1,5	1,5
Hallesche Kali	114	113
Hannoversche Kali	16	16
Heldburg V. A.	47,5	48
Kabel Rheydt	153	155
Krügershall	117,5	118,5
Ronnenberg	—	—
Tiag	0,26	0,27
Ula	77	78,5

Kirche und Patriarchat in Rußland.

Von
Dr. Artasches Abeghian.

Tichon, der Patriarch der orthodoxen Kirche Rußlands, der vor kurzem in Rußland gestorben und im altberühmten Donskoj-Kloster begraben worden ist wurde in Europa berühmt, als in Sowjet-Rußland die Kirchen- und Religionsverfolgung einsetzte. Tichon trat damals in den Vordergrund des Kampfes und war eifrig und selbstlos bemüht, die Kirche und die Religion zu schützen. Die Bolschewisten inszenierten daher den berüchtigten Tichon-Prozeß. Tichon wurde ins Gefängnis geworfen und zum Tode verurteilt, aber unter dem Druck der öffentlichen Meinung der gesamten Kulturwelt begnadigt. Späterhin gelang es ihm, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, die kirchliche und religiöse Krisis in Sowjet-Rußland zu überwinden. Mit seinem Tode tritt jedoch die Patriarchatsfrage und die Frage der Zukunft von Kirche und Religion in Rußland erneut in ein kritisches Stadium.

Die Anfänge des Christentums in Rußland fallen in die Zeit der Missionstätigkeit der orthodoxen Kirche von Byzanz. Demgemäß war die russische Kirche jahrhundertelang dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel untergeordnet. Als aber das alte Zentrum der Orthodoxie von den Türken erobert wurde, bestand die Abhängigkeit der russischen Kirche von den ökumenischen Patriarchen nur noch dem Namen nach. Bald darauf wurde ein eigenes russisches Patriarchat gegründet, indem Zar Feodor Iwanowitsch den Metropoliten Hiob zum selbständigen Patriarchen Rußlands weihen ließ. (1589). Erst später gaben die Oberhäupter der orientalischen Kirche ihre Zustimmung dazu. Die Nachfolger Hiobs auf dem russischen Patriarchenstuhl wurden gewöhnlich in den Kirchenkonzilen gewählt oder ausgelost. Aber nur zwei Patriarchen gelangten zu überragender Bedeutung im Kirchen- und Staatsleben Rußlands. Der erste von ihnen war der Patriarch Philaret, der Vater des Zaren Michael Feodorowitsch. Als dieser nämlich zum Herrscher Rußlands wurde, erhob er seinen Vater, der einst gewaltsam ins Kloster gesteckt worden war, auf den Patriarchenstuhl. Philaret hatte von nun ab eine dem Zaren gleichgeordnete Stellung im Reich und trug den Titel des „großen Herrschers" (1613 bis 1634). Eine noch größere Machtstellung erlangte sein dritter Nachfolger, der Patriarch Nikon. Reichtum und Luxus kannten in seiner Umgebung keine Grenzen, aber der Zar Alexej Michailowitsch bereitete seinem ebenso ehrgeizigen wie prunkhaften Treiben ein Ende. Peter der Große war es, der das Institut des Patriarchats aufhob und dadurch auch die Rivalität zwischen kirchlicher und weltlicher Macht beendete (1700). Er schuf dafür den Heiligen Synod als oberste Kircheninstanz des orthodoxen Zarenreichs. Peter der Große bezweckte nämlich die gegenseitige Unabhängigkeit des Staates und der Kirche. Seine Nachfolger jedoch, und zwar bis zur allerletzten Zeit, erstrebten das entgegengesetzte Ziel: die Kirche zur Dienerin des Staates zu machen, um sie als willenloses Werkzeug der zaristischen Innen- und Außenpolitik zu gebrauchen. Ihre Blüte erreichte sie zur Regierungszeit Alexanders des III., als der berühmte konservative Staatsmann Pobjedonoszew als Oberprokurator des Heiligen Synods an der Spitze der russischen Kirchenverwaltung stand.

Die März-Revolution von 1917 ermöglichte die Wiederherstellung des russischen Patriarchats und schuf so die Voraussetzung einer freieren Kirchenentwickelung. In demselben Jahre wählte die allrussische Kirchenversammlung Tichon zum Patriarchen. In den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit bemühte er sich, neue Organe der Kirchenverwaltung zu gründen, entsprechend den neuenstandenen politischen Verhältnissen des Landes. Die Sowjets bereiteten ihm jedoch bald unüberwindliche Schwierigkeiten. Wie in manchen anderen, so traten die Bolschewisten auch in den Grundfragen der Kirchenverfassung in die Fußstapfen des Zaren. Auch sie waren und sind bemüht, die Kirche zur Dienerin ihres, wenn auch religionslosen Staates zu machen. Zu diesem Zweck haben die Sowjets eine Spaltung der russischen Kirche herbeigeführt. Mit ihrer Unterstützung ist nämlich die sogenannte Lebende Kirche (lies: Sowjet-Kirche) ins Leben gerufen worden, die keine andere als die obengenannte Aufgabe zu erfüllen hat.

Wer der Nachfolger Tichons sein wird, läßt sich im voraus schwer feststellen. Der verstorbene Patriarch hat ein Testament hinterlassen, kraft dessen und gemäß dem kanonischen Recht einer der drei hervorragendsten Metropoliten Rußlands als sein Vertreter die Kirchenverwaltung leiten soll, bis ein Konzil den neuen Patriarchen gewählt haben wird. Tichons Stellvertreter wird wahrscheinlich der Metropolit Peter von Krutnitzki, ein persönlicher Freund und Mitarbeiter Tichons, werden. Möglich auch, daß die Häupter der Lebenden Kirche den Versuch machen werden, die orthodoxe Kirche gänzlich ihrem, bezw. dem Sowjet-Einfluß zu unterwerfen. Man spricht aber auch davon, daß die Sowjets das Patriarchat ganz abschaffen wollen. Das ist nicht unwahrscheinlich, denn die neuesten Berichte aus Sowjet-Rußland besagen, daß alle Kirchen- und Religionsverfolgung dort nur das Wieder-Erstarken der Religion in den weitesten Kreisen des russischen Volkes bewirkt hat, und die Sowjets haben demgegenüber wohl den Wunsch, eine neue Kirchenpolitik einzuschlagen. Alles in allem stellt das heutige Rußland auch in den Fragen des kirchlichen und religiösen Lebens eine Sphinx dar.

Der Perlenfischer.

Eine der ältesten Perlenfischereien hat ihren Sitz in der Mannarbucht an der Küste der Insel Ceylon. Ihr Ruf reicht zurück bis in die Tage Vijayas, des ersten Königs von Ceylon, der im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt seinem Schwiegervater kostbare Perlen zum Geschenk machte. Die Fischerei war nicht immer im Betrieb. Von Zeit zu Zeit sind immer wieder Unterbrechungen entstanden, da die Austernbänke durch widrige Wasserströmungen oder auch durch Raubfische häufig unergiebig gemacht worden. So hat die Fischerei auch die letzten zwanzig Jahre wieder geruht. Erst vor kurzem hat man sie wieder aufgenommen und es zeigt sich, daß während der Ruhepause die Austernbänke wieder recht ertragreich geworden sind.

Die Methode des Perlenfischens ist dort heute noch dieselbe wie in den Tagen des Königs Vijaya. Gewiß gibt es moderne Zutaten, wie die Dampfboote, die in der Bucht ankern und die Meßinstrumente, mit denen man die Perlenbänke ganz genau festzustellen vermag. Die Arbeit der Perlentaucher aber hat sich nicht im geringsten geändert. Beim Morgengrauen nähert sich die Taucherflotte am Schleppseil einiger Dampfboote. Die Taucherflotte besteht aus altertümlichen Booten, den sogenannten Dhoneys. Sie ist bevölkert mit Tauchern und ihrem Munducks, d. h. den Männern, die den Taucher an Tauen über den Bottsrand hinweg in die Tiefe lassen und ihn wieder an die Oberfläche emporziehen.

Sobald die Boote Anker geworfen haben, legen die Taucher alle Bekleidungsstücke ab. Auf dem Deck und an den Masten flattern unzählige bunte Kleidungsstücke und Turbane im Wind. In der Hauptsache stammen die Taucher von der südlichen Küste Indiens oder von der Küste des Persischen Golfs. Die Araber sind bessere Taucher als die Indier. Sie arbeiten ruhiger und systematischer und vermögen viel länger unter dem Wasser zu bleiben als die Indier. Nach Versuchen, die man kürzlich mit einer Stoppuhr gemacht hat, bringen die Araber es fertig, zwei Minuten lang ununterbrochen in der Meerestiefe zu arbeiten. Durchschnittlich beläuft sich die Zeit auf 60—70 Sekunden.

Die Arbeit der Taucher ist nicht leicht. Der Taucher hält sich mit der einen Hand an einem Tau fest und setzt den Fuß derselben Seite auf einen steinernen oder metallenen Beschwerer, der an demselben Tau befestigt ist. Mit der andern Hand hält er sich an einem Tau fest, das den Netzkorb für die Austernausbeute trägt. Dann geht es abwärts in die Tiefe. Bei ruhiger See kann man deutlich verfolgen, wie der schlanke, braune Körper bis zu dem Meeresgrund hinabgelassen wird. Dort schaufelt der Taucher die Austernschalen mit aller Geschwindigkeit in den Netzkorb, gibt dem Tau einen Ruck und wird dann von dem Mundnck an die Oberfläche gezogen. Dabei hält sich der Araber mit beiden Händen an den Tauen fest, während der Indier die Taue auf dem halben Wege freigibt und schwimmend zur Oberfläche emportaucht. Es arbeiten immer zwei Taucher abwechselnd zusammen. Ihre Ausbeute wird auf dem Deck des Dhoney-Bootes in Körbe gesammelt. Auf dem hinteren Teil des Deckes brennt ein Feuer, an dem die Taucher sich ein paar Minuten lang wärmen, wenn sie allzusehr die Kälte der Meerestiefe fühlen. Sie verschwenden damit aber nicht allzuviel Zeit.

Des Mittags findet die Perlenfischerei mit dem Glockenschlag 12 ihr Ende. Dann macht ein Siegelbeamter in seinem kleinen Dampfboot die Runde von Dhoney zu Dhoney, um die Körbe, in denen die Austern gesammelt sind, zu verschließen und zu versiegeln. Dies nimmt etwa eine Stunde in Anspruch. Dann werden die Dhoneys an die Schleppdampfer herangerudert, die die ganze Flotte ans Schleppseil nehmen, um sie nach Maridlhukaddi, der Perlenstadt zu schleppen. Inzwischen setzen die Dhoneys ihre großen Segel, die wie große durchsichtige braune und weiße Vogelschwingen hinter den Dampfern herziehen. In Sicht des Hafens lösen sich die Dhoneys von dem Schleppseil los und es entsteht ein großes Wettsegeln, denn jedes Boot will das erste sein, das seine Perlenschätze landet.

Mit großer Geschwindigkeit werden die Körbe mit den Perlen an das Land gebracht. Dort öffnet ein Regierungsbeamter die Siegel und überläßt den Fischern ein Drittel der Beute, das sie nach Belieben verkaufen können. Gleich in der Nähe ist ein großer, grüner Platz, auf dem sich sofort ein Perlenmarkt entwickelt. Die Käufer warten schon in großen Scharen und in wenigen Minuten sind die Austern an den Mann gebracht. Dann zerstreuen sich die Käufer in aller Geschwindigkeit und suchen jeder für sich ein stilles Plätzchen, wo sie mit fieberhafter Aufregung die Austern nach Perlen durchsuchen. Die Schätze, die gefunden werden, wandern dann in die Hände der Perlenhändler, ernste langbärtige Indier, die eine Reihe von kleinen Hütten bewohnen. Sie lassen die gekauften Perlen in schweren, metallbeschlagenen Kästen verschwinden, denen sie auch das Geld zum Ankauf der Perlen entnehmen. Des Abends um 9 Uhr wird der größere Teil der Tagesausbeute an Austern, d. h. die zwei Drittel, die die Regierung zurückbehalten hat, in Verwaltungsgebäude von einem Regierungsagenten versteigert. Hier werden die Austern nur von tausend Stück an aufwärts abgegeben. Das Durchsuchen der Austern nach Perlen ist eigentlich der unangenehmste Teil der ganzen Perlenfischerei. Es kann aber auch der lohnendste sein. Denn wenn einer eine wertvolle Perle findet, so hat er mit einem Schlage sein Vermögen gemacht.

Aus aller Welt.

Jahrhundertfeier des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler werden die diesjährigen Kantate-Veranstaltungen ein besonders festliches Gepräge tragen. Die Feier findet vom 8. bis 12. Mai in Leipzig statt. Für den 7. bis 9. Mai sind Sitzungen des Vorstandes, der einzelnen Sektionen und Zweigvereine vorgesehen. Am Sonnabend, den 9., findet abends ein geselliges Beisammensein im Palmengarten statt. Der Sonntag Kantate ist wie üblich für die Hauptversammlung des Börsenvereins bestimmt. Morgens wird am Buchhändlerhaus ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Buchhändler eingeweiht, dessen Schöpfer der Berliner Bildhauer Georg Kolbe ist. Die Kantatefeier der Buchhandlungsgehilfen findet im Kristallpalast statt. Abends gibt der Rat der Stadt Leipzig den Festteilnehmern ein Konzert im Gewandhaus unter Leitung von Generalmusikdirektor Brecher. Der eigentliche Festatt der Jahrhundertfeier findet am Montag, den 10., im Buchhändlerhaus statt, zu dem sich die staatlichen und städtischen Behörden und andere Ehrengäste mit den Mitgliedern des Börsenvereins vereinigen werden. Für die Damen der Teilnehmer ist eine Autorundfahrt und nachmittags ein Damentee mit Modenschau im Hotel Astoria vorgesehen. Für Dienstag, den 12. Mai, hat die Stadt Dresden die Festteilnehmer zu einem Besuch eingeladen.

Eine Sportpredigt.

Ein berühmter englischer Sportsmann, Eric H. Liddell, ein Champion und ein anerkannt vortrefflicher Fußballspieler, hielt am letzten Sonntag in Streatham vor der freikirchlichen Gemeinde eine Predigt. Sein Text war: Play the game (sorgt für richtiges Spiel). Wie der Text, so war auch die ganze Predigt sportlich gehalten. Der Prediger führte aus, daß man auf dem Spielfeld keinen Mann brauchen könne, der nur an sich denke und nur zu seinem eigenen Nutzen arbeite. Man könne auch einen Spieler nicht brauchen, der unanständige Mittel anwende, um einen Vorteil zu erringen. Von diesen Voraussetzungen aus kam der Prediger auf die allgemeine Lebenshaltung zu sprechen und ermahnte die Gemeinde, auch im Leben immer nach solchen Grundsätzen zu handeln.

Zum baldigen Eintritt suche ich perfekte bestempfohlene

Verkäufinnen-Volontärinnen

sowie einen tüchtigen

Innen-Dekorateur

der auch gleichzeitig zugkräftige Schaufenster-Dekorationen ausführen kann.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an

Hermann Kornblum
Sorau (Niederl.)

Echte Resonanz-Sprechmaschinen

Resonaphon



der Marken
Resonaphon und Cremona
sind allen anderen Marken überlegen.

Theodor Hüttebräucker
Elberfelderstr. 10 Hagen Fernsprecher 3952

Prüfet Alles und kaufet das Beste!

Die beste Resonanz-Sprechmaschine

Gebr. Hassel
Hagen i. W.
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.

Qualitäts-Möbel
vornehmer Art.
Große Auswahl.
Billige Preise.

Eröffnung
unserer
Ausstellungs-Halle
Hagen
Neumarktstraße 10
Samstag, 2. Mai 1925
HERRES & CO.
Automobilwerke Hagen (Westf.)

Kaufmann
strebsam, in fester Stellung 43 Jahre alt, allein stehend, sucht die Bekanntschaft mit Fräulein oder Witwe mit Geschäft zwecks späterer Heirat. Verschwiegenheit Ehrensache. Anonym zwecklos.
Ausführliche Briefe unter D. 2945 an das Westfälische Tageblatt.

Zum sofortigen Eintritt sucht süddeutsche Automobilfabrik mehrere
Revolver und Spitzendreher.
Offerten mit Zeugnisabschriften sind unter G 2971 an das Westf. Tageblatt einzureichen.

Kaufmann reist
Anfang Juni mit kaufm. u. industr. Expedition durch ganz
Mexiko
und übernimmt noch einige Interessenvertretungen erster Häuser gegen Vergütung der anteils Reisekosten. Es werden auch Muster zur Mustermesse in Mexiko-City zollfrei mitgenommen.
Mitteilungen schnellstens unter J 2747 an das Westfälische Tageblatt erbeten

Schlossermeister
im Warm- u. Kaltwalzwerk, sowie in Drahtzieherei tätig, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, zum 1. Juli Stellung.
Offerten unt. Q 2898 an das Westf. Tageblatt

Billige Schreibmaschinen Hagen, Langestr. 2, Tel. 1

Ein Klubsessel
antik. Rindleder, ein dito Gobelin gut. Bezug, unter Preis zu verkaufen.
Hagen i. Westf., Elberfelderstr. 72, II St. r.

Mehrere
Maler- und Anstreicher-Gehülfen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Wilhelm Winter
Halden a. d. Lenne.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Wilhelm Nasstenbein, Vorwerk, Post Kuhstraße.

Ein tüchtiger
Schreinergehilfe
sofort gesucht
Wilh. Vogel, Hagen, Bau- u. Möbelschreinerei, Grabenstraße 8

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft
verkaufe ich
mehrere tragende und frischmelkende Kühe, Schweine (2 Sauen, 1 Eber, Läuferschweine), landwirtschl. Geräte, darunter neue Schlemmekarre 1000 l Inhalt.
H. Wull, Budding b. Hespe.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann für sofort gesucht.
Hagen, Vaschestr. 8 part.

Wegen Anschaffung eines Lastautos verkaufe wir 2 junge, kräftige
Wagen-Pferde.
Gebrüder Böhle.
Pferdepot, Hagen i. W.
Rembergstraße 67,
Fernruf 2424.

Wegen Erkrankung d. jetzigen Mädchens, mögl. sofort zuverlässiges
Mädchen oder Frau
für kleinen herrschaftl. Haushalt gesucht.
Boormann, Hagen i. W., Schulstraße 10.



Sonntags-Beilage zum Westfälischen Tageblatt

Nummer 17 | Hagen (Westf.), 2. Mai | Jahr 1925

kommen wie bei der Nordrasse. Die Haut ist gelblich bis bräunlich und angeblich weniger durchblutet als bei der nordischen Rasse; sie neigt zu Runzelbildung. Das Haupthaar ist so reich wie bei der Nordrasse, aber kürzer, der Bartwuchs schwächer. Das Haar selbst ist dick, hart und straff; es läßt sich nicht glatt legen. Die Regenbogenhaut des Auges ist braun. Der Form des Gesichtes entspricht der ganze Körper. Der Mann besitzt eine mittlere Körpergröße von 163 Zentimeter oder weniger. Der Körperbau ist breit, schwerfällig; Arme, Beine und Finger sind kurz. Die Nasenwölbung ist niedrig. Der ostische Mensch zeichnet sich durch Seßhaftigkeit, Geduld, Fleiß und Anhänglichkeit aus. Er ist ein bequemer und zufriedener Nachbar, ein fügsamer und ruhiger Untertan. Er ist der eigentliche, an sich, seine Familie, seinen Gelderwerb und seine Ruhe denkende Spießbürger.

Das Eis als Retter. So genügsam der Araber im allgemeinen ist, bei besonderen Gelegenheiten leistet er Unglaubliches im Essen. F. Siegwart erzählt darüber aus seinen ägyptischen Erlebnissen in der „Länder-geographischen“ Zeitschrift Zeiten und Völker: Alle meine Proteste, daß ich mehr als satt sei, fruchteten nichts, ich mußte essen, essen, und wenn ich zerplatzt wäre. Ein rettender Gedanke! Ich hatte noch vom Hotel in Kairo meinen Proviantkorb mitgenommen und darin, Kognak, Sodawasser und auch noch ein Stück Eis zur Kühlung. Ich fragte meinen Monteur, ob ich mir das wohl herholen dürfe, und es wurde gestattet. So konnte ich mir wenigstens ein Glas starke Mischung herstellen, die meinen gepeinigten Magen wieder etwas ins Gleichgewicht brachte. Außerdem hatte ich mit dem Stück Eis wahres Aufsehen erregt. Meine Gastgeber als schon weiter gereiste Leute kannten es, aber im Scheich und den Scheugäßten war es ein Wunder, von dem sie wohl schon gehört, das sie aber noch nie gesehen hatten. Ich sah, daß ich wohl oder übel auch ein Opfer bringen müsse, schlug von dem noch etwa handgroßen Stück einen Brocken ab, den ich in mein Glas tat, und gab den Rest erst dem Scheich. Das gab trotz aller Würde ein Gelächter als ihm das kalte schlüpfrige Ding zuerst aus der Hand entwischte, und dann ging es von Hand zu Hand, nicht ohne daß es auch noch dem einen oder anderen Bestanner entglitt, was immer zu schallendem Gelächter Veranlassung gab, bis es sich ganz verflüchtigt hatte.

Entdeckung Amerikas 20 Jahre vor Kolumbus. Auf dem Internationalen Amerikanistenkongreß in Göteborg hielt Sofus Larsen aus Kopenhagen einen aufsehenerregenden Vortrag über die Entdeckung der amerikanischen Küste durch eine dänische Expedition um das Jahr 1473. Hiernach sandte Christian I. von Dänemark auf Anregung Alfons V. von Portugal 1472 eine Expedition unter Leitung des Dänen John Scolus zur Auffindung neuer Inseln und Länder im Nordatlantischen Ozean aus. Auf dieser Reise entdeckte Scolus 20 Jahre vor Kolumbus die Nordamerikanische Festlandküste und nannte sie Torfelandet.

Haus * Hof * Garten.

Der Garten im Mai.

Nun wird es warm und alles grünt und blüht, da beginnt der Kampf mit dem lebenden Ungeziefer und muß von Anfang an intensiv erfolgen, damit die Raupen, Stecher, Sauger, Milben, Wickler und Läuse nicht die Oberhand gewinnen. Bei wechselndem Wetter kommen noch Krankheiten wie Meltau und Kräuselkrankheit hinzu, die gleichfalls vom ersten Tag (durch Abschneiden und Verbrennen der befallenen Zweige und Blätter) bekämpft werden müssen. Weiter warten im Obstgarten noch folgende Hauptarbeiten: Bewässern und Jauchen der abgeblühten Bäume bei Trockenheit (beim Fruchtansatz braucht ein Baum ungeheure Mengen von Wasser und Nahrung), Lösen der Verbände an den Pfropfstellen, Entspitzen der Zweige, Ausdünnen usw. Das Beerenobst sowie die Erdbeeren und der Rhabarber sind für fleißiges Gießen und flüssigen Dünger nicht minder dankbar und bringen erst danach Höchsterträge.

Im Gemüsegarten werden anfangs des Monats gesät: Die Spätsorten von Weiß-, Rot-, Blumenkohl und Wirsing, Sommerendivien, Rote Rüben, Sommerrettiche; Ende des Monats: Rosenkohl, Blätterkohl, Winterendivien, Herbst- und Winterrettiche; Folgesaaten zu jeder Zeit von: Salat, Radieschen, Erbsen und Karotten. Gepflanzt kann werden: Sellerie und, wenn kein Frost mehr zu erwarten ist, auch Tomaten, gesteckt oder gepflanzt, ebenfalls wenn kein Frost zu befürchten ist: Bohnen, Gurken, Kürbisse, Melonen. Bei trockenem Wasser zu gießen, solange die Nächte kühl sind, vormittags. Krustenbildung nach Gießen, anhaltendem Regen, Gewittern ist durch Hacken zu verhindern, wodurch das Unkraut gleichzeitig mit vernichtet wird, während Kopfdüngungen am besten in Form von Jauchegüssen, Nährsalzlösungen usw. das schnelle Wachstum der Gemüse begünstigen, doch übertreibe man es nicht.

*

Sellerie liebt einen nahrhaften, gut, aber nicht frisch gedüngten Boden. Auf frisch gedüngten Plätzen bekommen die Knollen schwarze Flecken und die Blätter werden vom Rost befallen. Man dünge deshalb, wenn es nicht anders geht, mit künstlichem Dünger und gebe im Laufe des Sommers öfters dünne Kunstdüngerlösungen, die das Wachstum befördern, ohne Krankheiten hervorzurufen. Sonst lasse man die Selleriepflanzen möglichst in Ruhe, vor allem entblättere man sie nicht und steche keine Seitenwurzeln ab.

Einige Gewürzpflanzen gehören in jeden Garten, z. B. das Bohnenkraut, das sich jedes Jahr wieder von selbst aussät, desgleichen Boretsch, Dill und Fenchel, bei denen es ähnlich ist; von Salbei, Wermuth, Lavendel, Zitronenmelisse pflanzt man einige kleine Stöckchen, die mehrere Jahre aushalten. Der Majoran dagegen muß alle Jahre frisch ausgesät werden, weil er frostempfindlich ist; den Schnittlauch vermehrt man durch Stockteilung.

Die Algenbildung in Fässern, Wasserbecken, Springbrunnen usw. ist sehr unangenehm und läßt sich nach allgemeiner Ansicht schwer wegbringen. Es gibt aber ein sehr einfaches Mittel: den Zusatz von Kalk. Bringt man Kalk von Zeit zu Zeit in ganz geringen Mengen in derartige Wasserbehälter, so wird das Wasser sehr schnell klar und durchsichtig und bleibt auch so. Außerdem hat das Wasser beim Gießen den Vorteil, etwas kalkhaltig zu sein.

Schutz der Erbsen gegen Nachtfröste. Ein recht gutes Schutzmittel, um keimende Erbsen gegen Nachtfröste zu schützen, ist Torfstreu. Sobald die Keime der Erbsen hervorkommen, bedecke man die Reihe mit einer dicken Schicht Torfstreu. Das Wachstum der jungen Erbsen wird dadurch nicht beeinträchtigt, und außerdem bietet die Torfstreu den Erbsen einen Schutz gegen Sperlinge und Hühner.

Blumenkohl ist ziemlich empfindlich gegen kaltes Wasser. Er darf nie mit kaltem Wasser begossen werden, solange der Boden von der Sonne beschienen wird. Das beste ist, ihn überhaupt nur mit überschlagenem Wasser zu gießen, dem man jede Woche etwas Kuhdung oder Abort zusetzt. Derartig behandelter Blumenkohl gedeiht vorzüglich und hat einen sehr feinen Geschmack. Zum Schutz gegen Hitze und Sonne knickt man einige Blätter über den entstehenden Blumen zusammen, damit sie nicht zu schnell auseinandergehen.

Jeder Hund soll, so oft er Durst empfindet, auch trinken können. Deshalb hat sowohl bei Hundehütte und Zwinger als auch beim Lager des Zimmerhundes jederzeit ein Napf mit Wasser zu stehen, das besonders im Sommer, um es nicht warm werden zu lassen, einigemal am Tage zu erneuern ist.

Rätsel und Spiele.

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

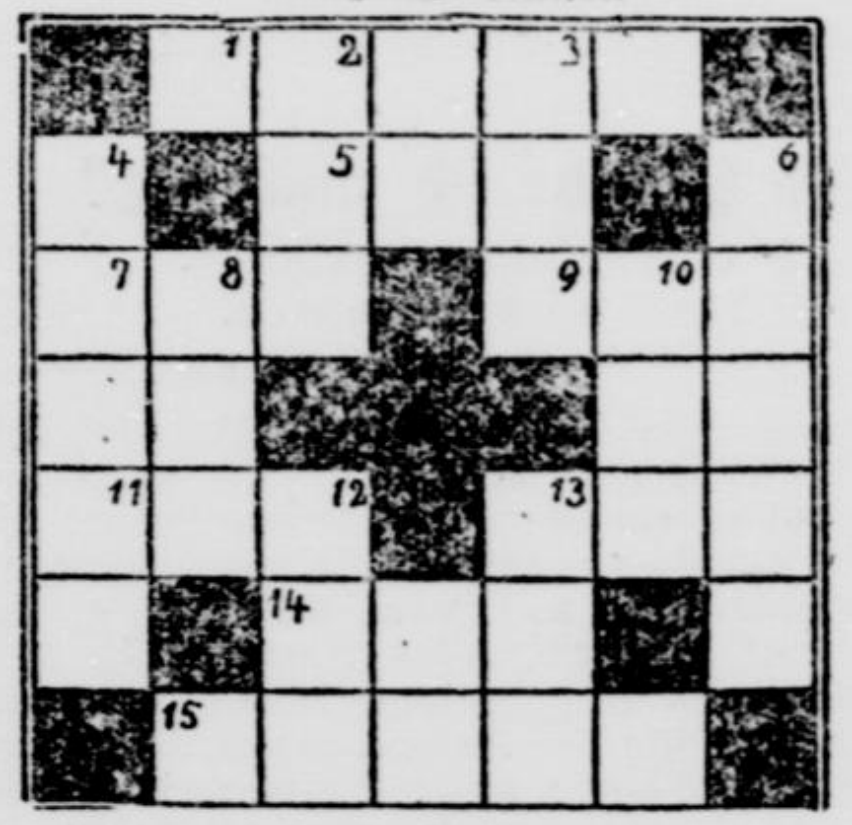
Homonym.

Mit P verursacht es viel Schmerzen,
Mit W erfreut es unsre Herzen,
Mit M sollst du es immer sein.

Bilder-Rätsel.



Kreuzwort-Rätsel.



Die Worte bedeuten:

a) von oben nach unten: 2. Europäische Hauptstadt, 3. Laufvogel, 4. Himmelskörper, 6. Naturerscheinung, 8. Ausruf der Entrüstung, 10. Ausruf der Freude, 12. Geländebildung, 13. Biblische Person.

b) von links nach rechts: 1. Musikinstrument, 5. Verwandter, 7 Männername, 9. Zeitmesser, 11. Farbe, 13. Naturprodukt, 14. Kirgisenansiedlung, 15. Damengarderobe.

Vexierbild.

„Wo ist der eingeborene Diener?“



Kreuz-Rätsel.



1—2 Singvogel, 3—4 Längenmaß, 3—2 weiblicher Name, 1—4 Längenmaß.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Skat-Aufgabe.

Der Spieler wird mit s W fordern und wird dann das Spiel folgenden Verlauf nehmen:

3. s W, r 10, r W (—14).
4. s 8, s K, g 7 (+ 4).
5. g W, g O, e W (— 7).
6. e 10, r D, e 8 (+21).
7. r O, g 8, r 8 (+ 3).
8. r 9, g 9, s 7 (+ 0).
9. s D, e 9, s O (+14).
10. s 9, e O, s 10 (—13).

Der Spieler hat mit 61 Augen gewonnen.

Rösselsprung-Rebus.

„Nüchterner Mund hält Leib und Seel' gesund.“

Silben-Rätsel.

Elefant — Fanatiew — Linse — Effendi — Mandel — Irene — Eile mit Weile —.

Verantwortlich: Martin Kochmann.

Wider den Strom.

Skizze von Wilhelm Lennemann.

Der Bauer Enke hatte zwei Söhne, Heinrich hieß der älteste und Fritz der Jüngere. Der war in allem seinem Vater gleich, groß, stark und steifnackig. Der älteste war ein schwaches Kind, krank und hinfällig, und es war schier ein Wunder, daß er noch lebte.

„Er hat die Auszehrung; er tut's nimmer lang; seine Mutter ist auch daran gestorben.“ Mit diesem harten Trost fand sich der Bauer zurecht.

Aber er sorgte vor, und bald war es kein Geheimnis mehr im Dorfe, daß der jüngste Sohn und gesunde Fritz Erbe wurde und den Hof bekam; Heinrich aber, der nicht zur Arbeit und zum Bauer taugte, lebenslänglich Unterhalt auf dem Hofe beanspruchen, sofern er den Vater überleben sollte. Das sei verbrieft und daran nicht zu rütteln. Und jedermann fand, das sei recht getan, wenn der Hof bestehen solle.

Da der Bauer dies Testament geschrieben, gingen die Jungens ins zwölfte und vierzehnte Jahr. Das Lebensflämmlein des Heinrich aber flatterte durch die Jahre und ward dann zu einem stillen ruhigen Lichtlein, und da dem Jungen der Flaum ins Gesicht sproßte, waren manche, die da meinten, nun habe er es überstanden, und er werde noch einmal ein leidlicher Bub werden.

Die Jahre der Not und des Siechtums aber hatten den Knaben besinnlich und feinfühlig gemacht. Hartes Wort und grobe Meinung taten ihm weh. Aber er liebte Feld und Wald, Aecker und Wiesen und blühenden Wegrain und leuchtenden Sommertag. Und da er eines Tages den Vater bat: „Nun laß mich auch einmal hinterm Pflug gehen,“ schaute der zwar groß auf, aber er nahm ihn doch mit auf den Acker.

So wurde er fortab zu leichten Hantierungen hinzugezogen. Die Arbeit tat ihm wohl, und im würzigen Ackergeruch ward ihm die Brust weit.

Das war die Zeit, da der Bauer die Tochter seines Bruders auf den Hof nahm. Sie sollte einmal ein paar Jährlein von Haus weg, daß ihr ein anderer Wind um die Nase wehte. Auch sollte sie sich der verwahrlosten bäuerlichen Küche annehmen.

Es war ein großes schlankes Mädchen, rassig und stolz; Hildegard war ihr Taufname, aber Hilde war sie gerufen.

Die stand nun mit ihren 18 Jahren zwischen den beiden Vettern; aber sie fand sich bald zurecht, mit der bewußten Art des Jüngeren und der stillen Art des Aelteren.

Das ging einige Monate gut, daß die Brüder sie wie eine Schwester hielten; dann aber standen heimliche Wünsche und Begehren in ihnen auf, und ihre Herzen schlugen schneller, wenn sie das Mädchen sahen.

Der Bauer aber merkte das auch und hatte nichts dawider; denn das Mädchen bekam den elterlichen Hof und hat'e in die Milch zu brocken; und er dachte, die wird schon sagen, wen sie mag. Und das war auch wohl noch Zeit zur Besinnung, denn die beiden Bewerber waren erst knapp über die zwanzig.

Des Aelteren Gesundung und Stärke hatte mit dem Alter gleichen Schritt gehalten, und wenn er die Sense oder den Dreschflegel führte, so blieb er zwar noch hinter dem kräftigeren Fritz zurück, aber er strich das Maß Ziegel, das er sich als Tagesarbeit vorgesetzt hatte.

Und wie der Bauer eines Tages seinem Schaffen froh und zufrieden zuschaute, kam ihm ein wirrer Gedanke, und er ging besinnlich ins Haus. Dann aber kam die Erntezeit. Alle Hände hatten vollauf zu tun vom Hahnenschrei bis zur sinkenden Nacht, da blieb keine müßige Stunde, darinnen man über Recht und Gerechtigkeit nachdenken konnte.

Da dann aber das Korn gut und trocken eingefahren war, legte sich der Alte hin. Ein hitziges Fieber hatte ihn ergriffen, und er meinte schon, der Friedhof sei nicht mehr fern. Er ließ sich die Totenkerze zurechtlegen und wartete auf sein Ende.

Die Hilde pflegte ihn, so gut und recht sie vermochte, und die beiden Söhne standen dem Hof vor. Der Jüngere fand sich mit Lust in die Rolle des Bauern, und das Gesinde gehorchte ihm aufs Wort. Heinrich tat seine Arbeit wie ehedem; aber seine Augen waren doch oft voll wehen Schmerzes. Doch sagte er niemanden, was ihn quälte.

Aber eine sah seinen Schmerz. Und die ging eines Tages zu dem Bauern und hat ein ernstes Wörtlein mit ihm gesprochen. Und der Kranke hat das Mädchen geduldig angehört und nur genickt, als wenn er sagen wollte: Das alles habe ich mir auch schon gesagt, und das soll schon anders werden.

Und dann reichte das Mädchen dem kranken Bauern Tinte und Papier: und der Alte hat mit zitternder Hand geschrieben, langsam und bedächtig, alles wie es sein mußte, mit großen steilen Buchstaben und hat es dann dem Mädchen gezeigt.

Und nun hat das genickt: „So ists recht und wohl; da hat jeder sein Teil!“ Und hat das Papier in ein Geheimfach des Schreibtisches getan, daß der Alte ihr gewiesen hat.

Dann hat sich der Bauer hintenübergelegt. Da wäre ja jetzt alles bestellt; nun könnte das Ende kommen!

Die Hilde aber hat dazu gelacht: „So rasch stirbt sichs nicht, denkt an Heinrich!“

Der Bauer aber hat an seine Brust getippt: „Da ist's, ich fühl's und es frißt mich noch tot“

Aber er war doch stärker als der Tod und stand in einigen Tagen wieder auf und saß in der Sonne am Fenster oder unter dem Holunderbusch, der voll schwarzer Beeren hing.

Da nun der Tod wieder einige Schritte abseits vom Hofe stand, rührte sich auch das Leben auf ihm wieder in Kraft, und die Jungens fühlten wieder Mut zu werben.

Heinrichs Augen baten zwar demütig und still, aber Fritz strich dem Mädchen nach, wo er nur konnte, so stolz und herrisch es ihn auch immer zurückwies.

„Ich bin keine Magd, die man im Stall freit“

Dann schlich er tagelang geduckt einher, aber auf das erste freundliche Wort hin brannte er gleich wieder lichterloh.

Der Alte sah, wie sich seine Jungens quälten, und er dachte: „Am Ende geht die Arbeit darunter zurück, du willst ein Ende machen!“

Und da sie eines Abends beisammen saßen, scherzte er: „Wie ist's Mädel, willst du einen von meinen Buben, so sag's, sie mögen dich beide!“

Heinrich errötete, Fritz sprang auf: „Ja, sie soll sagen, wie sie's meint, daß wir nicht zum Narren werden!“

Da stand das Mädchen langsam auf, und ein Feuer brannte mit einem Mal in ihren Augen: „Ja, wenn ihr wollt, daß ich's sagen soll,“ und ihre Augen gingen von einem Vetter zum anderen, aber auf dem stillen Heinrich schienen sie doch mit besonderer Wärme zu liegen. — „Ja, beide kann ich euch doch nicht heiraten, so soll's der sein, der den Hof bekommt“

„Das soll ein Wort sein“ schrie Fritz jubelnd.

Heinrich aber stand, wie von Scham übergossen, langsam ging er auf seine Base zu: „So hoch schätzt du deine Liebe ein, daß du sie verkaufen tust, um einen Batzen Land? Das hätt ich nimmer von dir gedacht. — Schämst du dich nicht, da tu ichs für dich“

Er sah nicht das stolze und frohe Lachen in ihren Augen und wenn er es gesehen, hätt' er es wohl falsch gedeutet, denn auch er sah sie nun an; aber da sprach keine Liebe mehr, da sprachen schmerzliche Bitterkeit und ein klein wenig Verachtung.

Und stumm wandte sich der Bursche und ging zur Tür hinaus.

Das Mädchen stand einen Augenblick still und wortlos; alles Blut flutete zu seinem Herzen, bleich ging es an seinen Platz.

Fritz aber wagte nicht, sie anzusehen.

Nun kamen böse und bittere Tage auf den Enke-Hof. Der Alte siech und hinfällig, der Fritz mürrisch, weil ihn Hilde trotz ihrer umschriebenen Zusage mit harten Worten von

Nacht am Fenster.

Von Anton Schnack.

Du horchst hinunter. Keiner geht vorbei.
Ist es schon eins? Ist es schon zwei?

Die Uhren wurden stumm. Das Gangwerk sprang.
Der Wind fährt schlurfend durch den hohlen Gang.

Aus allen Fenstern dunkelt nichts als Nacht
Wandauf, wandab. Kein Licht ist mehr entfacht.

Da schlafen sie ... Da ruhen sie ... Mann, Weib
Und Kind. Getrennt. Vereinsamt. Leib an Leib.

In einem Prunkgemach. In einem engen Raum,
Mit bösem Alp. Mit einem roten Traum.

Da schlafen sie mit schwerem Atemzug,
Selbst als die Uhr zwölf laute Schläge schlug.

Da schlafen sie. Und keiner spähend hört,
Ob sich nicht plötzlich ein Dämon empört.

Ob sie nicht plötzlich ein verworrner Geist
Hinunter in lautlosen Abgrund reißt.

Da schlafen sie. Und über ihnen fällt
Ein Stern in eine andre Sternenwelt.

Da schlafen sie wie Masken. Wie Gespenster.
Es schauert mich. Ich schließe fest mein Fenster. ...

sich wies, und Heinrich verschlossen und fremd, als habe er auf dem Hofe nichts mehr zu suchen. Nur Hilde ging stolz und hoch einher; das Wetter, das von ihr ausgegangen, tat ihr nichts. Nur heimlich wühlte und stürmte es in ihr, so sehr sie sich auch äußerlich meisterte.

An einem Nachmittage traf sie Heinrich im Obstgarten. Er wollte ausweichen, da rief sie ihn. Ihre Stimme zitterte.

Der Vetter wandte sich um. Mit verlorenen Augen sah er sie an.

„Heinrich“ sagte sie; ihre Augen flammten ihn an. All ihre heimliche Liebe und Leidenschaft glühten in diesem Leuchten.

Aber das Herz des Burschen war wund und weh, und seine Augen waren wie mit Binden verschlossen. Alle Bitterkeit krampfte sich in ihm auf — — — Auge um Auge! — — — Ein hartes Wort flog ihm aus dem Munde: „Du hast dich verkauft wie eine feile Dirne, ich tu dich nicht mehr kennen.“

Auf schrie das Mädchen und duckte sich, als habe es einen Schlag bekommen. Aber gleich reckte sie sich wieder hoch, und ihre Augen sprühten

Der Haß hat ihre Liebe überloht.

„Mir recht! So sind wir geschiedene Leute!“

Fortab bestand eine stumme Feindschaft zwischen den beiden; keiner gab dem anderen ein gutes Wort; aber dieser stille Haß quälte sie und zehrte in ihnen und häufte Schmerz auf Schmerz. Er konnte in Worten nicht ausbrennen, da blieb alles Feuer und alles Weh im Innern.

Fritz aber frohlockte. Nun kam er Schritt für Schritt seinem Ziel näher. Hilde stieß ihn nicht mehr zurück, und da er sie einmal wieder bedrängte, hat sie zuletzt gesagt: „Zur Bäuerin sollst du mich haben, aber mein Herz mußt mir lassen“

„Wird auch schon noch mein werden!“, rief der Bursche, „wenn du erst mein Weib bist!“

So sind die beiden vor den Vater getreten. „Wir sind einig, nun soll Verlöbnis sein!“

Der alte Bauer sah aus seinem Lehnstuhl das Mädchen verständnislos an; das aber schaute so entschlossen und stolz drein, daß er keine Frage zu stellen wagte.

„Das muß nun noch alles beredet werden, wie's werden soll! meinte er nur zögernd.

„Es hat noch Zeit,“ wich sie aus, „morgen ist noch kein Hochzeitstag.“

Bauer Enkel! Warum sprachst du nicht; denn bald war es zu spät. Er hatte vor Wochen doch recht gehabt, als er seinen Tod vorausgefühlt. Da unvermutet kühle und nasse Tage kamen, legte er sich abermals hin, und nun stand er nicht wieder auf. Die Totenkerze brannte, und nach acht Tagen trugen sie ihn hinaus.

Und er hatte nicht gesprochen! Nun war Fritz Erbe, und Hilde, die zur Führung des Haushaltes auf dem Hof verblieb, zukünftige Bäuerin, wie sie es ja auch zu Recht vorher gesagt hatte, und auch sie schwieg. Ihre Lippen lagen wie verschweißt aufeinander, und die Augen sahen hart und hart darein; verschlossen ging sie einher, groß und unnahbar, wie jemand, der nach einem harten Kampfe zu einem bindenden Entschluß gekommen ist und gewillt ist, alle seine Folgen zu tragen, sich aber auch von keinem lästigen und kleinen Frager dareinreden zu lassen.

Zwei, drei Wochen ziehen ins Land. Hilde geht im Oberstock an der Kammertür des Heinrich vorbei. Da hört sie drinnen ein Rumoren und Kramen. Sie glaubte den Vetter auf dem Felde. Sie öffnet die Tür und findet ihn, wie er ein Bündel schnürt.

Einen Augenblick steht sie betroffen. — Sie zwingt sich.

„Du willst uns verlassen!“

„Ich spiele nicht Knecht beim Fritz und dir, und ich finde schon mein Brot!“

„Wärst noch viel lernen müssen!“

„Willst du mich Beisheit lehren?“

„Ein Knecht bist trotz alledem, wirst noch kleiner werden!“ höhnt sie.

„Werd' aber nimmer meine Ehr' fortwerfen!“ entgegnet er gereizt.

„Dreimal hast's gesagt, das war dreimal zuviel“ schreit sie.

„Und ich, ich will's zum vierten Male sagen, wenn du vorm Pfarrer stehst!“ Er hatte sich vor sie gestellt, alle Demut war von ihm gewichen, leidenschaftlicher Zorn und verschmähte Liebe lockerten in ihm auf. Sein Blut rauschte auf. Er wühlte in seinem Schmerz: „Ich hab's dir nimmer mit lauten und drängenden Worten gesagt; du wußtest, wie es um mich stand. Aber du hast mich gehöhnt und auf meine Liebe gespien!“

Eine heiße Welle überflutete das Mädchen. Der Haß ebbte zurück . . . Eine seltsame Weichheit kam wie eine wehe Trauer über sie. „Meine Liebe hat dir immer gehört!“

„Aber heiraten wolltest du den Erben!“

Da hob sie in großem Entschlusse den Kopf. „Ja, das wollt ich, denn du solltest der Erbe sein!“

„Hilde!“

„Nun dürfen mich deine Worte prügeln; ich halte still!“

„Mich hast gemeint?“

„Du hast mich verachtet, da hab ich gemeint, ich müßt dich hassen und ganz klein machen, und da — — —“

„Da bist du zu Fritz gegangen!“

„Und mein Herz hat geblutet, sein Weib hab ich sein wollen, aber das Herz hatt' ich mir ausbedungen. Und nun — — —“

Da griff er ihre Hände, und ein stilles frohes Leuchten flammte sie an. „Nun müssen wir beide zu ihm gehen“

„Das wollen wir!“ sagte sie ernst.

Und ihre Lippen fanden sich zu einem stillen Kuß. — —

In der Frühe des andern Tages, da noch der Naßtau auf den Gräsern lag, schritten zwei Menschen durch die stillen Gassen des Dorfes ins weite, reife Land hinein.

„Ich danke dir, daß du ihm nichts von dem zweiten Testament gesagt hast,“ sagte das Mädchen.

„Er muß sich als erster Erbe fühlen, sonst fehlt seiner Arbeit und dem Hofe der Segen!“

Vor ihnen über eine Hügelwelle stieg glührot die Morgensonne.

„Sieh nur,“ fuhr er fort, „überall ist Sonne und Erde, Saat und Ernte, auch deine Aecker werden mir eine Heimat werden!“

„Ja,“ sagte sie und sah ihn froh an,“ „deine Arbeit wird die Schollen zwingen, daß sie dich aufnehmen; ihre Kraft wird in dir lebendig werden; und der Friede unseres Herzens und die gnadende Ruhe des Abends werden uns Tag und Arbeit krönen!“

Kabine Nr. 25.

Von

Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten).

Die kleine Lore hatte eben lesen gelernt, als sie mit ihrer Mama ins Seebad fuhr. Das Bad war so überfüllt, daß am ersten Morgen, als sie an den Strand kamen, so viele Menschen um die Badeanstalt versammelt waren, daß sie glaubten, es sei einer ertrunken.

Aber es waren nur die Badegäste, die auf eine Kabine warteten. Und wenn man endlich eine hatte, so mußten sich mindestens zwei Familien darin teilen, sonst wäre man überhaupt nicht mehr ins Wasser gekommen.

An einem heißen Morgen, als man sich endlich eine Kabine erobert hatte, auf die man eine Stunde in der Sonne gewartet, saß die kleine Lore neben ihrer Mutter im Sonnenbad und hätte gern gefrühstückt. Aber sie hatten den Frühstücksbeutel in der Kabine vergessen.

Lore, du kannst doch schon lesen, nicht wahr?

Doch, Ma'chen, ich kann Zahlen lesen.

Also, dann geh mal in die Kabine Nr. 25 und nimm den Beutel . . .

Lore ging.

Ihre Mutter wartete sehr lange und schaute immer nach der Kabinenreihe, aber Lore erschien nicht mehr.

Was mag sie nur anfangen, der Beutel hing doch an der Tür . . .

Endlich sah sie Lore ankommen, sie ging sehr langsam in ihrem schwarzen Badeanzug und dem langen blonden Haar, wie eine kleine betrübte Genovefa kam sie einher. Sie hatte den Beutel nicht.

Wo hast du denn den Beutel, fragte die Mutter.

Lore machte ein betrübtes Gesicht . . . Ja, weißt du, in unserer Kabine ist ein Herr . . .

Was? Ein Herr? In unserer Kabine? Also in dieses Seebad geh' ich nie wieder. Hat man glücklich eine Kabine, so schlüpft ein anderer mit hinein, das ist unausstehlich. Gleich gehst du zurück und sagst dem Herrn, das sei nicht erlaubt, er solle sofort aus unserer Kabine herausgehen . . . Verstanden?

Lore ging. Man sah ihre kleine Gestalt sich langsam weiterbewegen. Sehr siegessicher ging sie nicht. Lore war keine Kampfnatur.

Es dauerte sehr lange, bis sie wieder auftauchte. Diesmal sah sie noch viel betrübter aus und den Beutel hatte sie wieder nicht.

Mein Gott, wo hast du denn den Beutel, fuhr die Mutter sie ungeduldig an. Kannst du denn nicht sehen? Er hängt doch an der Tür.

Ja, Ma'chen, der Herr ist aber immer noch drin . . . und als er mich wieder sah, war er sehr böse . . . Er hat nur den Kopf herausgesteckt . . .

Nun erhob sich die Mama und nahm Lore bei der Hand, und sie gingen zu diesem merkwürdigen Herrn, der in fremde Kabinen einbrach, um ihm einmal die Meinung zu sagen.

Vor Kabine 25 blieben sie stehen . . . Aber Lore zog die Mutter fort.

Nein, hier war es nicht, Ma'chen.

Aber das ist doch unsere Kabine . . Nr. 25.

Nein, sagte Lore, da bin ich nicht gewesen, und sie zeigte auf Nr. 52 . . . Dort ist der Herr, der nicht herausgehen will.

Seitdem geht die Mutter selbst ihre Kabine suchen.

Wie schreibe ich mich ein?

Eine ernsthafte Betrachtung.

Von Hans Bachwitz.

(Nachdruck verboten.)

Oftmals stehe ich vor dem Meldezettel der Gasthöfe ratlos und weiß nicht, was ich in die Berufsspalte eintragen soll. Deutschland ist auch im schwarz-rot-goldnen Zeitalter bureaukratisch gründlich, und man muß sich genau über Dinge ausweisen, die eigentlich in diesem besonderen Falle keinen Menschen etwas angehen und für die Bewertung der Persönlichkeit ohne Belang sind. Weitgereiste Leute haben mir berichtet, daß eine Einrichtung wie der Meldezettel, in England z. B. mit Hohngelächter zu Fidibussen verwendet würde. Ich gebe zu: was sich für den Engländer ziemt, ziemt sich noch nicht für den Deutschen, dessen politische und sonstige Unreife der sorglichen Bevormundung durch reife Behörden dringend bedarf. Deshalb stimme ich an sich dem Meldezettel aus frohem Herzen zu, soweit er nur den Namen des Gastes heischt und allenfalls seinen Wohnsitz. Alles andere ist aber vom Uebel, z. B. genaues Geburtsdatum, Geburtsort, Familienstand, Halsweite, Leibgericht, Paßnummer, Bankkonto, Impfungsergebnisse, Kinderkrankheiten und Beruf. Auf jeden Fall muß das Berufsgeheimnis gewahrt bleiben. Daran habe ich ein persönliches Interesse.

Denn ich verfüge über mehrere Berufe, und sie sind leider so beschaffen, daß sie nicht immer und überall gern gelitten sind. Schreibe ich mich als Schriftsteller ein, so mache ich merkwürdige Erfahrungen. Unter einem Schriftsteller stellen sich die intelligentesten Leute, also auch Empfangschefs in Hotels, einen Menschen vor, der eigentlich nicht weiß, was er ist. Ebensogut kann man nur Direktor schreiben oder Chef oder Statist. Diejenigen, die den Begriff „Schriftsteller“ irgendwie in ihr Vorstellungsvermögen aufgenommen haben, verbinden damit einen oft fatalen Beigeschmack von „Zigeuner“ oder augenblicklich stellungslosem Stadtreisenden. Jedenfalls denken sie an Individuen, deren geringes Gepäck kein ausreichendes Pfand für die Zeche bietet. Ja — wenn man Goethe hieße! Oder Gerhart Hauptmann! Oder Sherlock Holmes! Das sind natürlich Namen von internationaler Valuta, und das Schriftstellerisch-Berufliche tritt demgegenüber völlig in den Hintergrund. Wenn ich Courths-Mahler hieße, würde ich überhaupt nichts weiter hinschreiben. Die Behauptung „Schriftsteller“ würde im Gegenteil dazu führen, daß der Kredit des bloßen Namens beeinträchtigt würde.

Aber leider heiße ich nicht Courths-Mahler oder Strindberg oder Jack London. Und mich trifft nur die ganze Verachtung, die einem Lebewesen gebührt, von dessen angeblicher Tätigkeit man sich keinen oder einen peinlichen Begriff macht. Einmal — in Dortmund — lachte der Hotelportier, als ich mich als Schriftsteller bloßstellte. Aha, dachte ich, der kennt mich. Der weiß, daß ich lustige Sachen schreibe. Der freut sich, daß er mich nun persönlich kennen lernt. Weit gefehlt! In vergangener Woche war in Dortmund ein Stück von mir durchgefallen, und darüber amüsierte sich der Mensch mit der ganzen Inbrunst der Schadenfreude. Natürlich verließ ich das Hotel stehenden Fußes, aber die anderen waren besetzt, und ich mußte die Nacht auf dem Bahnhof kampieren. Die Kunst ist eben nicht auf Rosen gebettet.

Manchmal unterdrücke ich den Schriftsteller und schreibe Rechtsanwalt, was mir zwar nicht an der Wiege gesungen wurde, was ich aber nichtsdestoweniger auch bin. Es ist ja sich bestimmt, nichts gegen den ehrenhaften Be[illegible] meisten Menschen haben nun einmal ein Vorurteil. Denn die Härte des Lebens führt dazu, daß fast jeder Erwachsene einmal mit einem Anwalt zu tun, also einen Prozeß zu führen hatte. Prozesse haben die Eigentümlichkeit, daß sie nur von einer Partei gewonnen werden können, ausgenommen Scheidungsprozesse, denn da können beide Parteien nur gewinnen. Im Falle der Scheidung natürlich. Aber sonst ist bei Rechtsstreitigkeiten immer ein Teil der Leid- und Kostentragende. Man kann von diesen Mitmenschen nicht verlangen, daß sie die Advokaten lieben. Beim Militär hatte ich einen Feldwebel, der hatte vor acht Jahren einen Alimentenprozeß verloren. Dieser Krieger gedachte, in mir die ganze Juristerei auszurotten, und es ist ein Wunder, daß ich noch lebe. Scheinbar habe ich aber das Glück, in den Hotels immer an Meldezettelträger zu geraten, die zur Gattung der Prozeßverlierer gehören. Denn kaum habe ich meinen Beruf mit Mühe lesbar hingekritzelt, so bekomme ich ein Zimmer, wo die Heizung nicht funktioniert, oder wo das Fenster klappert, oder wo einem der Schrank auf den Kopf fällt, oder das neben dem Fahrstuhl liegt. Die Nachsucht der Menschen ist ja um so größer, je gefahrloser ihre Befriedigung erscheint.

Einmal schrieb ich mich als Schriftsteller und Rechtsanwalt ein. Da sollte ich den Zimmerpreis vorausbezahlen.

Man wird hiernach verstehen, daß ich mich mit der betreffenden Spalte im Meldezettel nicht befreunden kann.

Vom echten Leben.

Von Franz Lüdtke.

Leise wandre ins Leben,
Tiefste Blicke nach innen:
Dann, trotz Bangen und Beben,
Wirst du dich selbst gewinnen.

*

Nicht wer herrscht, ist Herr,
Nicht die dienen, sind Knechte;
Sich beherrschen, anderen dienen:
Das ist das Rechte.

*

Glück — was ist Glück? Leid — was ist Leid?
Fracht, gesteuert durchs Meer der Zeit
Zu ewigen Häfen. Stürmt die Flut?
Gott ist der Fährmann. Er steuert gut.

Soll man nach Ostern Seefische essen?

Wer in den Wochen vor Ostern einen der Fischereiplätze an unserer Nordseeküste besucht, ist erstaunt ob des regen Lebens am Fischereihafen und der riesigen Menge Seefische, die des Versands ins Binnenland harren. Derselbe Besucher aber würde, käme er nach Ostern wieder an diesen Fischmarkt, verwundert die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Nichts mehr von dem zuerst gesehenen Bild. Im Hafen zwar viele Dampfer, aber ohne Dampf und von ihren Besatzungen verlassen. Die Auktions- und Packhallen öde und leer und statt arbeitsfroher Menschenhaufen nur kleinere Mengen Arbeitsuchender. Woher dieser plötzliche Umschlag, der den Leuten an der Küste so bekannt und so wenig unerwartet kommt, daß sie ihn fast als unabänderlich ansehen?

Ganz einfach: Der Binnenländer in seiner überwiegenden Mehrzahl glaubt heute noch, daß man nach Ostern, in den Monaten ohne „r“ keine Fische mehr essen dürfe. Ein tiefeingewurzelter Aberglaube, der aber ein bedeutendes Gewerbe alljährlich wieder schwer in seiner Existenz bedroht. Zwei Punkte vornehmlich sind es, die diesen Aberglauben stützen. Zum einen, der Seefisch sei nicht so gehaltvoll wie im Winter, und zum andern, in der wärmeren Jahreszeit sei der Fisch nicht so frisch wie im Winter. Was den ersten Punkt anbelangt, so sei bemerkt, daß der Seefisch sein Laichgeschäft bereits in den ersten Monaten des Jahres erledigt hat. Die Frühjahrs- und Sommermonate finden ihn auf nahrhaften Weidegründen und nie ist sein Körpergewicht größer und sein Fleisch zarter und geschmackvoller als in dieser Zeit. Alte, seebefahrene Völker kennen diese Tatsachen und essen daher im Sommer bedeutend mehr Fische als im Winter. Was aber den zweiten Einwand anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß unsere heutige hochentwickelte Kühltechnik auch den heißesten Sommer nicht zu fürchten braucht. Das Einlegen lich eingerichteten Fischdampfer geschieht so sorgfältig und unter Verwendung so reichlicher Eismengen, daß bei Ankunft des Dampfers im Hafen stets noch die Hälfte und mehr des mitgenommenen Eises vorhanden ist. Das Verpacken der Seefische, in Körben oder lose in Waggons, wiederum erfolgt unter Beigabe so reichlicher Eismengen, daß die Fische bei Eintreffen in ihrem Bestimmungsort, durchweg spätestens 24 Stunden nach Eintreffen des Dampfers im Fischereihafen, noch nichts von ihrer Frische verloren haben. Daß endlich der Fischhändler im Binnenland dem Seefisch die sorgfältigste Behandlung zuteil werden läßt, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, umso weniger, als jeder Fischesser sich selbst hiervon überzeugen kann.

Es liegt also auch nicht der geringste Grund dafür vor, in den Sommermonaten keinen Fisch zu essen. Im Gegenteil, man sollte schon wegen der leichten Verdaulichkeit mehr Fische essen als im Winter, wie dies, wie schon ausgeführt, auch alle seefahrenden Nationen tun. Wir Deutsche nehmen so manche Unsitte vom Ausland unbesehen als etwas Gutes an. Warum sollen wir nicht auch einmal eine gute Sitte vom Ausland annehmen?

Opiumzigaretten und Mädchenhandel.

Die amerikanische Polizei ist einem Opiumhandel seltener Art auf die Spur gekommen, einer Praxis, die von Chinesen zu dem Zweck betrieben wird, um amerikanische Mädchen ihren unlauteren Absichten gefügig zu machen. Dieser neue Trick chinesischer Mädchenhändler gelangte gelegentlich der in New York bewirkten Verhaftung von vier Chinesen, die des Opiumhandels verdächtig waren, zur Kenntnis der Behörde. Die Chinesen wurden in einem Restaurant verhaftet, und bei ihrer körperlichen Durchsuchung fanden die Geheimpolizisten in ihren Taschen mehrere Pakete Zigaretten, die, wie die Untersuchung ergab winzige Opiumkügelchen enthielten. Die Zigaretten dienen nicht zum Verkauf, sondern werden von den auf Beute ausgehenden Chinesen an junge Mädchen und Frauen verschenkt. Nach ein paar Zügen geraten die Raucherinnen in den Zustand der Ekstase, die die Willensfreiheit unterdrückt und sie ein Opfer der gelben Mädchenhändler werden läßt. Die Chinesen wurden vom Gericht zu einer Geldstrafe von je 500 Dollar verurteilt.

Welt und Wissen.

Vererbung geistiger Eigenschaften. Eine bürgerliche Familie von selten hohem Alter ist die Gelehrtenfamilie Soldau. Als nach dem Falle von Akten im Jahre 1291 die Christen auch ihre anderen Stellungen in Jerusalem aufgaben, befand sich unter den rückflutenden Truppen scheinbar auch der Graf von Lechnotir, ein schwäbischer Ritter aus Brackenheim. Dieser brachte einen gefangenen türkischen Offizier, Sadok Seli Soltan, mit, den er zu seinem Obersten ernannte. Der Türke ließ sich 1305 taufen und verheiratete sich 1304 mit Rebeka Dohlerin. Er starb 1328 in Brackenheim. Von ihm stammt die heute noch blühende Familie Soldan. Beim Lesen ihrer Geschichte muß man sich geradezu wundern über die außerordentlich große Zahl von vielfach hervorragenden Gelehrten, die diese eine Familie hervorbrachte. Die erwähnte Familie ist für uns deshalb interessant, weil sie einen Beweis für die Vererbung geistiger Eigenschaften bildet.

Die alpini Rasse. Die auch in Deutschland verbreitete alpine oder (nach Günther) ostische Rasse stellt das Gegenstück zur nordischen dar. Bei ihr ist alles in die Breite gezogen. Die größte Schädelbreite beträgt im Mittel 88 Prozent der Länge; sie kann sogar bis zu 100 Prozent steigen. Das Gesicht geht, durch die stark vorspringenden Jochbögen bedingt, in die Breite. Wird der Schädel von oben betrachtet, dann können die Jochbögen gerade noch von oben gesehen werden, was bei den anderen europäischen Rassen gewöhnlich nicht der Fall ist. Der Kopf, der von hinten oft kreisrund aussieht, beginnt unmittelbar über seinem Rockkragen. Im scharfen Gegensatz zur Nordrasse ist der hinter dem äußeren Gehörgang liegende Teil des Schädels kurz und hoch. Die Stirn ist steil, dabei rund gewölbt. Ueberaugenwülste und Stirnnasenwulst fehlen. Die von gewölbten Augenbrauen umrahmten, weit voneinander abstehenden Augen sind nach vorn flach eingebettet. Die wenig vorspringende Nase erscheint meist leicht eingebogen, manchmal gerade, immer stumpf. Das Kinn ist stumpf gerundet. Wegen der Breite besitzen die Zähne größere Kauflächenausmaße. Das dicke, derbe

Willy.

Skizze aus dem Straßenleben von

Marie Gerbrandt.

Man sah, daß der Wagen der Elektrischen stark gebremst wurde. Ein Schmerzensschrei, übertönt vom Quietschen der Schienen — der Wagen hielt, und quer vor ihm lag hingestreckt der Körper eines etwa elfjährigen Knaben.

„Ein Kind überfahren! Ein lahmes Kind! — Da liegt ja seine Krücke. — Na ja, die Elektrischen heutzutage! — Ueberhaupt unsere Verkehrsverhältnisse. — Kein Beamter hat mehr nötig aufzupassen. Man sollte den Kerl herunterreißen und verprügeln.“

Die schnell versammelte und sich jeden Augenblick vergrößernde Menschenmenge erging sich in diesen Ausrufen und nahm eine bedrohliche Haltung gegen den Fahrer ein. Totenbleich starrte der Mann auf das angerichtete Unglück. Mitleidige hatten den Knaben aufgehoben, der welk und leblos in ihren Armen lag. Von der einen Schläfe rieselte Blut. Der erste Mensch, den der Wagenlenker übersahren hatte. Also hatte es ihn doch ereilt. Seine frete Furcht, die ihn tagsüber nie verließ und ihn nachts im Traum erschreckte. Und heute war gerade Lohntag, er hatte seinem Jungen ein kleines Geschenk mitbringen wollen, um das er lange gequält — für die Frau etwas Kaffee — für sie alle ein wenig Fleisch. Schrecl und Verzweiflung in des Mannes Innern wandelten zu Hohn. Er einen Freudenabend bereitet! war erledigt — unbrauchbar vor den Vorgesetzten — — —

Ein Sipobeamter war bereits am Tatort erschienen, notierte die Nummer des Wagens, fragte den Fahrer nach seinem Namen. „Sahen Sie denn das Kind nicht?“ fragte er, und die Menge war verstimmt, um die Antwort zu hören, die ihr schon jetzt halb und halb eine leere Ausrede war.

„Doch — ich bremste ja auch —“

„Aber nicht früh genug.“

„Er hätte noch hinüberkommen müssen —“

„Er ist doch aber nicht hinübergekommen. Sie haben zu spät gebremst.“

Zwanzig Stimmen riefen dasselbe, was der Sipomann eben gesagt hatte.

„Er fiel von selber hin“, entgegnete der Fahrer und blickte mit angststarren Augen um sich.

Hohn und Unglauben standen auf den meisten Gesichtern. Er hatte es nicht anders erwartet. — „Von selber hingefallen. Gerade auf den Schienen. — Ausreden müssen sein. — Man 'runter mit ihm und einen gehörigen Denkzettel“ — wurden Stimmen laut. Plötzlich rief eine jubelnde Mädchenstimme: „Er lebt!“

Der verunglückte Knabe hatte die Augen aufgeschlagen. Sie waren dunkel umflort. Wie aus weiter, weiter Todesferne zurückkehrend, nahm er die Dinge um sich her wahr. Jetzt sah er einen Mann, weit vorgebeugt, die angstweiten Augen in sein Gesicht gebohrt, und er lächelte ihm zu.

„O Gott! So ein goldiges Herz!“ Die Frauen waren gerührt, zärtlich — einige sahen auf den Wagenlenker, ob der sich auch in Grund und Boden schäme ob seiner Tat.

Der Sipobeamte beugte sich über den Verunglückten. „Bist du schon klar bei Verstand?“ redete er ihn gutmütig ermunternd an. „Kannst du dich besinnen, was mit dir geschehen ist? — Weißt du, wie es kam, daß du überfahren wurdest?“

Der Knabe nickte. Sein bleiches Gesichtchen spiegelte Verständnis und Nachdenken. Er warf einen Blick auf den Fahrer, daß den ein Gedanke durchblitzte, etwa wie: Gott ist gerecht!

„Ich fiel hin“, sagte die bebende Kinderstimme. „Die Krücke glitt mir aus, und ich — fiel hin. — Sonst wäre ich leicht — ha! — leicht 'rübergekommen.“

Sein Köpfchen wankte, er sank aufs neue in Ohnmacht. Der Rettungswagen langte an und man hob ihn hinein. Die Menge war völlig kleinlaut geworden. Es fielen Bemerkungen, die ganz das Gegenteil von dem bekundeten, was man vorhin geäußert hatte. Der Sicherheitsbeamte winkte, daß die Elektrische, hinter der bereits andere warteten, weiter fahren dürfe.

Des Lenkers Blick war von Tränen verdunkelt, aber es war, als ob eine linde Hand all das wilde Toben in seinem Innern gestillt hätte. Etwas Jubilierendes war in ihm, das immerzu sang: „Ein Krüppel und doch ein kleiner Held, ein Aufrechter, der sich zu seiner Tat bekennt!“

Und die Stunde des Schreckens behielt für ihn ein Goldblinken im Grau seines ganzen künftigen Berufslebens.